Erscheint täglich morgens. Montags und nach Feiertagen als Mittagsblatt. Bezugspreis. Durch Boten frei ins Haus monatlich 2.30 Mk. einschl. 30 Pfg. Zustellgebühr durch die Post bezogen zuzügl. Bestellgeld. Ständige Beilagen: Katholische Aktion — Sonntagsbote — Heiterer Himmel — Frauenland — Soziale Arbeit — Auf heimatlicher Scholle — Briefkasten. Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Gleiwitz, Reichspräsidentenplatz 4 Telefon Sammeln. 5131, Geschäftsstellen: Gleiwitz Kirchplatz 4, Tel. 3600, Hindenburg, Dorotheenstraße 4 Tel. 2870, Beuthen, Bahnhofstraße 21 Tel. 2355 Neisse, Enzmannstraße 13, Tel. 535. Verlagsort Gleiwitz. Mitglied des Vereins oberschlesischer Zeitungsverleger E.V.

Die einsp. mm-Zeile kostet für auswärtige Anzeigen 0,15 Mk., für Ortsanzeigen 0.10 Mk. Reklame-mm-Zeile für auswärtige Anzeigen 0.80 Mk., für Ortsanzeigen 0.40 Mk., Amtliche-, Finanz- und Heilmittelanzeigen 0.20 Mk. Auswärtige 0.30 Mk., Beilagen ‰ 2seitig 15 Mk., größeren Umfangs 20 Mk., Teilauflagen jeweils 3 Mk. mehr ‰ — Zahlbar sofort, spätestens aber innerhalb 4 Wochen nach Rechnungsdatum. — Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt, Streiks und deren Folgen, begründen keinen Anspruch auf Nachlaß oder Rückerstattung des Bezugspreises. Bei gerichtlicher Mitwirkung, bei Akkord oder Konkurs fällt lt. Handelsbrauch (Gutachten der Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien vom 18. Juli 1913 und 12. August 1926) jeder bewilligte Rabatt fort. — Gerichtsstand Gleiwitz. — Postscheckkonto Breslau 44813.

Einzelpreis 15 Goldpfg.

Oberschlesische Volksstimme

Verbreitetste täglich illustrierte oberschlesische Morgenzeitung

Nr. 29 — Sonntag, den 29. Januar 1933 — 59. Jahrgang

Regierungsnotstand

und nicht „Staats"-Notstand

Zurück von gefährlichen Wegen!

Von Jos. Kinzig

Heute gibt es wieder Leute, die sich erfreut die Hände reiben: „Wir haben's geschafft." Heute werden wieder die verschiedenartigsten Kombinationen erfunden, diskutiert, verworfen. Heute werden die Diktaturlüsternen mit doppeltem Eifer an der Arbeit sein, ihre gefährlichen Pläne zu fördern. Politik hat man das Kulissenspiel genannt, durch das man seit Monaten schon Deutschland in ewiger Unruhe hält, jeden Fortschritt verhindert und nur das Elend vermehrt hat. Die Welt wartet darauf, daß Deutschland endlich klare und sichere Regierungsverhältnisse finde. Die Weltwirtschaftslage, das Abrüstungsproblem, die Kolonialfrage und die Bereinigung der Lage in unserem Osten setzen die Klärung der innerpolitischen Frage notwendig voraus. Millionen Deutscher darben im Lande und werden immer mehr zur Verzweiflung getrieben. Die Führer aber wissen seit Monaten nichts zu tun, als sich um ihre Machtansprüche zu streiten. Schlimmer als seit der „neuen Staatsführung", mit der Herr von Papen antrat, hat der Parteigeist noch nie gewüet. Nach Papens Sturz kam das groteske Spiel zwischen Hotel Kaiserhof und Reichspräsidentenpalais. Der Mann, dem zwölf Millionen im blinden Glauben und Vertrauen ihre Stimme gaben, von dem begeisterungstrunkene Verehrer behaupten, er sei eines der größten politischen Genies aller Zeiten, nahm im November vorigen Jahres den Posten des deutschen Reichskanzlers nicht an, weil ihm nicht von vornherein der Artikel 48 versprochen wurde. Er zog es vor, statt im Verein mit anderen Parteien für das deutsche Volk zu arbeiten, in Lippe-Detmold Agitation zu treiben und in geheimen Zusammenkünften mit dem öffentlich aufs stärkste bekämpften Herrn von Papen den Sturz des amtierenden Kanzlers vorzubereiten. Wir haben nach der sachlichen Seite, was Teile des Schleicherschen Regierungsprogramms anlangt, die Regierung toleriert; wir haben ihre Distanzierung vom Kabinett Papen und vor allem die Auflockerung der vorher beliebten sozialpolitischen Gewaltpolitik anerkannt. Diese Haltung war durch die gesamtpolitische Lage bedingt. Wir haben uns aber nie in irgend einer Form an die Regierung Schleicher festgebunden; denn wir sehen ja jeden Tag deutlicher, daß das Kabinett in sich selbst gespalten war, sahen die Gegensätze zwischen Reichsfinanzminister und Reichswirtschaftsminister und wieder zwischen diesem und dem Reichsernährungsminister, die irgend eine scharfe Präzisierung der Politik verhinderten. Wir sehen vor allem, wie das Kabinett tatsächlich von den Hintertreppenpolitikern abhängig war.

Nach der Demission des Kabinetts Schleicher stehen wir genau wieder auf dem Punkte, an dem wir schon vor einem Jahre standen, und die gleichen Fragen verlangen nach ihrer Lösung. Die entscheidende unter ihnen ist immer noch die nach der Eingliederung der N. S. D. A. P. in die Verantwortung. Möglich, daß sich seit dem Sommer vorigen Jahres die Haltung des Reichspräsidenten gegenüber Hitler gewandelt hat. Aber hat sich auch Hitler gewandelt? Ist er nun bereit zu dem Verzicht auf die Alleinherrschaft? Oder sollte es — im strikten Gegensatz zu den schriftlich gegebenen Erklärungen des Reichspräsidenten über die Besonderheiten eines Präsidialkabinetts — heute versucht werden, Adolf Hitler an die Spitze eines „Präsidialkabinettes" zu stellen? Aber Hitler ist nun einmal Parteiführer und alle Künste müssen versagen, wenn man versuchen wollte, ihm jetzt ein überparteilich autoritäres Mäntelchen umzuhängen. Wir sind schon seit Brünings Sturz der Auffassung gewesen, daß Hitler an die Verantwortung heran muß, daß er aber nur beauftragt werden kann, wenn er gleichzeitig dem Reichspräsidenten eine ausreichende parlamentarische Mehrheit vorzuweisen in der Lage ist. Damit ist auch schon unser Standpunkt zu den Bemühungen Dr. Hugenbergs klargelegt. Während ein Mann der Rechten wie Edgar J. Jung noch schreibt: „Nein, es muß gesagt werden: das nationale Lager in seiner heutigen Gestalt ist nicht aktionsfähig. Es gibt keine regierungsfähige deutsche Rechte. Es gibt zwei große Gruppen, die kaum mehr zu einer ehrlichen Kooperation kommen werden. In der einen lebt ein geistig überaltetes Führertum, in der anderen ein ungeistiges", versucht Hugenberg die Erneuerung der Harzburger Front. Ihn treibt dazu die Erkenntnis, daß dies seine letzte Chance ist, ihn treibt das alte Motiv, die katholischen Parteien auszuschalten, und ihn treibt die Angst vor dem Reichstag, der den Osthilfeskandal weiter aufdecken könnte. Er will diktatorisch regieren. In dieser Frage allein liegt der Berührungspunkt mit der N. S. D. A. P. Und das Gerede von dem „Staatsnotstand" ist nur ein allzu durchsichtiges Manöver, diktatorisches Vorgehen und Bruch der Verfassung zu begründen. Aber was wir in den letzten sechs Monaten erlebt haben, ist ja ein Versagen der Regierungen gewesen, so daß man nicht von einem Staatsnotstand, sondern von einem Regierungsnotstand sprechen müßte. Jede Lösung, die eine Parteiendiktatur darstellen würde — und das gilt von dem Hugenberg-Versuch —, wäre keine Lösung. Sie würde vom Volk als eine unglaubliche Provokation angesehen werden und könnte das Signal zum Schlimmsten des Schlimmen werden. Wenn die Führer, die heute die Verantwortung tragen, nicht an sich und ihre Machtansprüche denken wollten, sondern an das deutsche Volk, das hungert und friert, das Arbeit und Brot will, dann werden sie sich an unser Wort erinnern von der deutschen Konzentration.

Nach der Demission Schleichers

Papen „sondiert" im Auftrage Hindenburgs / Wird Hitler Reichskanzler?

N.S.D.A.P. fordert Kanzlerposten und lehnt Papen dafür ab

:: **Berlin**, den 28. Januar. (Eigener Drahtbericht).

Reichskanzler von Schleicher hat bei dem Empfang am Sonnabend mittag dem Reichspräsidenten die Gesamtdemission der Reichsregierung angeboten. Der Reichspräsident hat die Demission angenommen und den früheren Reichskanzler von Papen beauftragt, durch Verhandlungen mit den Parteien die politische Lage zu klären und die vorhandenen Möglichkeiten festzustellen.

Schleicher war nicht zu retten

Vergebliche Bemühungen beim Reichspräsidenten

Schon als in den letzten Tagen Besorgnisse um die Stellung Schleichers in den politischen Kreisen nicht nur Berlins, sondern auch des Reiches auftraten, bemühten sich von vielen Seiten Persönlichkeiten, den Herrn Reichspräsidenten und andere maßgebende Kreise auf die

Gefahren eines Kanzlerwechsels in der jetzigen ungeheuren schwierigen Lage

aufmerksam zu machen. Wir hören, daß der Minister des Auswärtigen, von Neurath, der bei Hindenburg selbst großes Vertrauen besitzt, und auch der Chef der Heeresleitung, General von Hammerstein, sowie maßgebende Köpfe der Industrie sich bemüht haben, kurz vor dem Besuche Schleichers bei Hindenburg noch dessen Rücktritt zu verhindern. Wir wissen auch, daß wohlmeinende Freunde Schleichers aus parlamentarischen Kreisen Schleicher zugeraten haben, die Verteidigung nicht so lange zu vertagen, sondern schon eher sein Glück in offener Feldschlacht zu versuchen. Vielleicht wäre bei früherer Einberufung des Reichstages diese peinliche Situation vermieden worden. Die Kreise um Papen und Hugenberg hätten wahrscheinlich dann nicht Oberwasser erhalten. Jetzt sind diese Dinge vorbei und das Verhängnis hat seinen Lauf genommen. Es wäre unrecht zu verkennen, daß die kurze Aera Schleichers, diese kurze Zeit seines Wirkens, wie die „Germania" schreibt, nicht dazu beigetragen hätte, die furchtbare soziale und politische Spannung, die sein Vorgänger geschaffen hatte, und die große Erregung in weiten Teilen des Volkes wieder abzubauen. Das ist ein großes Verdienst und ein Erfolg, der hoffentlich in der nun beginnenden Entwickelung nicht wieder leichtfertig auf's Spiel gesetzt wird.

Die Ereignisse des Sonnabend haben im übrigen folgenden Gang genommen:

Die letzte Sitzung des Kabinetts Schleicher

Das Reichskabinett war mittag um 11,30 Uhr zu einer Sitzung zusammengetreten, in der dem Reichskanzler die Eventualvollmacht gegeben wurde, dem Reichspräsidenten die Demission des Kabinetts anzubieten für den Fall, daß der Kanzler die Auflösungsvollmacht nicht erhält.

Schleicher bei Hindenburg

Um 12,15 Uhr begann die Besprechung des Reichskanzlers beim Reichspräsidenten. Reichskanzler von Schleicher erstattete zunächst dem Reichspräsidenten Bericht über die Lage und erklärte, daß seine Regierung, ihrem Charakter als Präsidialregierung entsprechend, im Reichstage ihr Programm und ihre Auffassung nur dann zu vertreten in der Lage wäre, wenn der Reichspräsident ihr die Auflösungsorder zur Verfügung stelle.

Der Reichspräsident von Hindenburg erklärte, diesem Vorschlage nicht entsprechen zu können. Reichskanzler von Schleicher erklärte hierauf den

Gesamtrücktritt der Reichsregierung

den der Herr Reichspräsident unter Beauftragung des Kabinetts mit der einstweiligen Fortführung der Geschäfte entgegennahm. Der Reichspräsident sprach dem Reichskanzler wie den Mitgliedern der Reichsregierung seinen Dank für die dem Vaterlande in schwerer Zeit geleisteten treuen Dienste aus.

Schleicher hat Hindenburg 3 Möglichkeiten zur Lösung der Krise genannt

Am Schluß der Unterredung mit Hindenburg hat General von Schleicher dem Reichspräsidenten drei Möglichkeiten zur Lösung der Krise genannt.

Die eine Möglichkeit sei die **Bildung einer parlamentarischen Mehrheitsregierung.** Diese Möglichkeit bestehe nur, wenn Hitler die Führung eines derartigen Kabinetts erhalte.

Zweitens sei die **Bildung einer auf eine starke Volksströmung gestützten Minderheitenregierung** möglich, die wohl ebenfalls **nur unter Führung Hitlers** aber mit Unterstützung der übrigen Gruppen der Rechten zu erreichen wäre. Wenn der Reichspräsident seinen Widerstand, den er bisher gegen eine solche Lösung gehabt habe, aufgeben würde, so hätte auch diese Lösung Aussichten auf Erfolg.

Die dritte Möglichkeit sei die **Bildung eines Präsidialkabinetts,** das, wie das jetzige, vollkommen über den Parteien stehend und mit keiner verbunden die Staatsautorität als Sachwalter des gesamten Volkes zu wahren hätte. Einem solchen Präsidialkabinett müßten dann aber auch die nötigen Vollmachten gegeben werden, wenn es keine Mehrheit im Reichstage fände.

Auch Schleicher hat Hindenburg vor einer Parteidiktatur gewarnt

General von Schleicher hat dabei vor einer Lösung geglaubt warnen zu müssen, nämlich vor der, daß unter dem Namen eines Präsidialkabinetts etwa eine Regierung gebildet würde, die tatsächlich nur die Regierung einer einseitigen Partei darstellen würde und dann den Angriffen der überwiegenden Mehrzahl des Volkes ausgesetzt wäre.

Papen bei Hindenburg

Sofort nach dem Abtritt v. Schleichers empfing Reichspräsident von Hindenburg den Reichskanzler a. D. v. Papen und beauftragte ihn, durch Verhandlungen mit den Parteien die politische Lage zu klären und vorhandenen Möglichkeiten festzustellen.

In Berliner Kreisen wird im Anschluß daran mit Ironie das Lob verzeichnet, das die Hugenbergsche „Nachtausgabe" diesem Auftrage spendet: „Die Betrauung des früheren Reichskanzlers von Papen mit der Führung der Verhandlungen bedeutet einen besonderen Vertrauensbeweis des Reichspräsidenten, und zwar im Anschluß an die Erklärung, die der Reichspräsident Herrn von Papen schon bei seinem Rücktritt vom Amte des Reichskanzlers im November abgegeben hat." Es ist dabei daran zu erinnern, daß Hindenburg Papen bei seiner Verabschiedung im November ein Bild mit der Unterschrift gab: „Ich hatt' einen Kameraden".

Papens Aufgabe

In maßgebenden Kreisen rechnet man damit, daß die Aufgabe, die Herr von Papen übernommen hat, nicht sehr lange Zeit beanspruchen wird, sondern schon am Montag zu Ende geführt sein kann.

Die Aufgabe der Verhandlungen wird in einer Meldung des offiziösen Contibüros — offenbar auf Aeußerungen des Büros des Reichspräsidenten fußend — skizziert: Dabei wird besonders unterstrichen, daß Herr von Papen keineswegs mit der Regierungsbildung beauftragt worden ist, sondern nur die Aufgabe hat, die Möglichkeiten zu prüfen die sich für eine Mehrheitsbildung ergeben. Praktisch bedeutet das, (nach dieser offiziösen Darstellung) daß Herr von Papen

festzustellen hat, ob ein Kabinett von Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Zentrum möglich

ist. Diese Sondierungen fußen auf den Verhandlungen, die bereits zwischen den Parteien der sogenannten Harzburger Front stattgefunden haben und nach Aeußerungen aus unterrichteten Kreisen schon ziemlich weit gediehen sind. Zunächst hat von Papen sich mit Hitler in Verbindung gesetzt, um festzustellen, ob er eine Koalition mitmachen würde. Dann wird der Reichspräsident von der Antwort Hitlers unterrichtet werden und es wird sich zeigen müssen, ob die Annäherung jetzt möglich ist, die im November nicht herbeigeführt werden konnte.

Wenn diese erste Etappe der Aufgabe des Herrn von Papen zurückgelegt ist, wird er sich auch an das Zentrum wenden, damit geklärt wird, ob sich das Zentrum in die Verhandlungen eingliedern läßt, die augenblicklich schon zwischen den Nationalsozialisten und den Deutschnationalen im Gange sind. Das Zentrum müßte dieses neue Kabinett unterstützen, indem es entweder aktiv in ihm vertreten ist, oder es wenigstens toleriert. — So meint wenigstens diese offiziöse Darstellung, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen.

Papens Offerte an Hitler

Papen hat nun Hitler als Reichskanzler des neuen Kabinetts vorgeschlagen.

Im Laufe des Sonnabend haben zunächst einmal Hugenberg und Papen lebhaft mit der nationalsozialistischen Partei und Adolf Hitler im Kaiserhof verhandelt.

Bemerkenswert ist weiter, daß der Vorsitzende der Bayerischen Volkspartei, Staatsrat Schäffer, der aus früheren Zeiten her einen gewissen Einfluß auf Hitler besitzt, (durch das loyale Verhalten der Bayerischen Volkspartei in einer für Hitler sehr unangenehmen Zeit), in Berlin eingetroffen ist und vermutlich Sonnabend abend eine Unterredung mit Hitler hatte, von der man sich einiges verspricht. Eine Unterredung zwischen Kaas und Hugenberg oder Hitler oder Papen hat am Sonnabend noch nicht stattgefunden.

Allgemein hört man, daß man den Bemühungen des Herrn von Papen nicht gerade viel Erfolg zutraut. Man verweist auf die noch immer eindeutige Forderung Hitlers,

ihm selbst die Kanzlerschaft uneingeschränkt zu überlassen.

Es gehen eine Unzahl von Gerüchten und Kombinationen um. So hört man die Kombination, daß Hitler die erste Beauftragung als Kanzler für sich nur dazu benutzen wolle, um seine Vertrauensmänner zu ernennen und selbst nach deren Beauftragung die Kanzlerschaft Papen überlassen werde, damit das Prestige Hitlers auf diesem Umwege gewahrt werde. Ferner kombiniert man, daß immer noch der Ausweg bestände, Herrn von Schleicher bei einem Scheitern der Verhandlungen auf lange Sicht als geschäftsführenden Kanzler im Amte zu belassen und doch verfassungsmäßige Neuwahlen durchzuführen. Von dritter Seite (von Seiten der SPD und der Demokraten), vertritt Theodor Wolff im „Berliner Tageblatt" in einem Leitartikel den Gedanken, als letzten Ausweg ein reines Beamtenkabinett, bestehend aus Persönlichkeiten wie Neurath, Meißner, Bracht, zu berufen.

Alle diese Kombinationen zeigen nur die gefährliche Hoffnungslosigkeit, mit der man den Ereignissen gegenübersteht.

Papen und Hugenberg verfolgen weiter ihre dunklen Ziele

Im übrigen wird bei dem allgemeinen Pessimismus, der in politischen Kreisen herrscht, angenommen, daß Herr von Papen, Hugenberg und der Stahlhelm alles daransetzen werden, um im Falle eines Scheiterns der Verhandlungen beim Reichspräsidenten, die Vollmachten für sich selbst zu erhalten, um gegen 90 Prozent des deutschen Volkes zu regieren.

Man muß hier mit einer gewissen Tragik feststellen, daß es in Deutschland leider immer noch möglich ist, jetzt wieder Experimente zu machen, ohne aus den verunglückten, vorangegangenen, beim Sturze Brünings, gelernt zu haben, und ohne daß von der höchsten Stelle solchen Leuten die gehörige Abfuhr erteilt wird.

Das Berliner Tageblatt spielt dabei auf die nichtverfassungsgemäß vorgesehene Stellung und den Einfluß des Sohnes des Herrn von Hindenburg, Oberst Oskar von Hindenburg, und seine Freundschaft zu Papen an, der mit all diesen Dingen in Zusammenhang gebracht wird, den Ausspruch eines wirklichen Kenners der Dinge zu zitieren: Bei der Kabinettsbildung scheinen wir im 18. Jahrhundert, in der Zeit der absoluten Königsherrschaft, angelangt zu sein.

Die Stellungnahme des Zentrums

Berlin, 29. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Sonnabend vormittag fanden sich im Reichstage prominente Mitglieder der Zentrumspartei aus dem Lande und Fraktionsmitglieder des Reichstages und Landtages zusammen, um die politische Lage zu besprechen.

Ueber den außerordentlichen Ernst der Situation war man sich vollkommen im klaren.

Es wurde natürlich davon abgesehen, in solchen Zeiten schnellster Entscheidung mit irgendeiner Erklärung hervorzutreten. Die Zentrumsfraktion, wie der geschäftsführende Reichsparteivorstand, haben aber das Schreiben des Herrn Prälaten Kaas an den Reichspräsidenten und Reichskanzler von Schleicher vom 26. Januar noch einmal vorgelegt erhalten und diesem Schreiben vollinhaltlich ihre einmütige Zustimmung erteilt. Dieses Schreiben enthält die prinzipielle Stellungnahme des Zentrums gegenüber jenen Staatsstreichplänen, die jetzt im Zusammenhang mit Herrn von Papen betrieben werden. Es hat folgenden Wortlaut:

„Sehr geehrter Herr Reichskanzler! Auf Grund einer Andeutung Ihrerseits gelegentlich unserer letzten persönlichen Besprechung habe ich die von verschiedenen Seiten ins Feld geführten juristischen Konstruktionen zugunsten einer sogenannten notstandsrechtlichen Verschiebung des Wahltermins einer eingehenden Prüfung unterworfen. Und ich will nicht verfehlen, Ihnen von dem Ergebnis dieser Prüfung in aller Offenheit Kenntnis zu geben.

So wie ich damals schon mit Nachdruck mich gegen die das gesamte Staatsrecht relativierenden Grundtendenzen von Carl Schmitt und seiner Gefolgsmänner aussprach, so kann ich auch in diesem besonderen Falle nur eindringlich vor der Beschreitung des Weges warnen, dessen Rechtfertigung juristisch unmöglich ist.

Die Hinausdatierung der Wahlen wäre ein nicht zu verleugnender Verfassungsbruch mit allen den Konsequenzen rechtlicher und politischer Natur, die sich daraus ergeben müßten.

Wer die Geschichte der innenpolitischen Entwicklung seit dem Sturz des Kabinetts Brüning rückschauend prüft, und sachlich bearbeitet, wird zum Ergebnis kommen müssen, daß von einem echten Staatsnotstand gar nicht geredet werden kann, sondern höchstens von dem Notstand eines Regierungssystems, das durch die Begehung eigener und durch die Duldung oder gar Ermunterung fremder Fehler in die heutige schwierige Lage in steigendem Tempo hineingeglitten ist.

Aus diesem Engpaß führt nicht der Verfassungsbruch hinaus, sondern nur die ernsthafte und planvolle Rückkehr zu Methoden, welche die in der Verfassung liegenden ruhenden Möglichkeiten zur Herbeiführung tragfähiger Regierungskombinationen zu sinngemäßer Auswirkung bringt. Vom juristischen Standpunkt abgesehen, von wo aus Ablehnung bei Ausschaltung jeder tendenziösen Einstellung nicht zweifelhaft sein kann, ist auch vom politischen und moralischen Standpunkt aus die verfassungswidrige Hinausschiebung des Wahltermins als ein

Abgleiten in unverantwortbare Möglichkeiten

zu bezeichnen. Durch die Illegalität von oben wird die Illegalität von unten in einem Maße Auftrieb bekommen, die unberechenbar ist. Meine politischen Freunde werden daher, wenn die Frage ihrer Beratung und Beschlußfassung unterbreitet werden soll, ohne jeden Zweifel die Beschreitung solcher Wege ablehnen und verurteilen.

Korrekterweise wollte ich Sie, sehr geehrter Herr Reichskanzler, bereits jetzt von meiner Auffassung verständigen und meiner Befriedigung darüber Ausdruck geben, daß Sie durch ein kleines Dementi von diesen Plänen abgerückt sind und Sie auch mit Nachdruck bitten, auf diesem Wege der Ablehnung allen etwaigen Gegenströmungen zum Trotz unbeirrt zu verharren."

gez. Kaas.

Hört man nicht den Warnruf?

Deutschlands Werktätige appellieren an Hindenburg

„Deutschland kann nur unter Zusammenfassung des ganzen Volkes gesunden"

:: **Berlin**, 28. Januar. (Eig. Meld.)

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der Allgemeine Freie Angestelltenbund, der Gesamtverband Christlicher Angestellten, der Gewerkschaftsring Deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände und der Allgemeine Deutsche Beamtenbund haben an den Reichspräsidenten gemeinsam folgendes Telegramm gerichtet:

„Hochverehrter Herr Reichspräsident! In tiefer Sorge über die unser Volk beunruhigenden und bedrohenden politischen Gefahren sind die Gewerkschaften aller Richtungen zur Beratung der überaus ernsten Lage zusammengetreten. Sie halten sich in dieser entscheidenden Stunde für verpflichtet, darauf hinzuweisen, daß die Berufung einer sozialreaktionären und arbeiterfeindlichen Regierung von der gesamten deutschen Arbeiterschaft als eine Herausforderung empfunden werden würde. Die Gewerkschaften erwarten, daß Sie, Herr Reichspräsident, allen unterirdischen Bestrebungen, die auf einen Staatsstreich hinzielen, ihren entschiedenen Widerstand entgegensetzen und auf einer verfassungsmäßigen Lösung der Krise bestehen."

Die gewerkschaftlichen Spitzenverbände haben gleichzeitig um einen Empfang beim Reichspräsidenten nachgesucht. Ferner hat der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften an den Reichspräsidenten ein Telegramm gerichtet, in dem auf die Beunruhigung der Arbeiterschaft der Industriegebiete durch die politischen Krisengerüchte hingewiesen wird: „Wir vertrauen darauf, (heißt es in dem Telegramm,) daß der Herr Reichspräsident diesem Wirrwarr kraftvoll ein Ende bereitet." Das Telegramm schließt: „Deutschland kann nur unter Zusammenfassung des ganzen Volkes gesunden."

Die Erregung in Gewerkschaftskreisen ist groß. Man fühlt sich überdies durch den am Sonnabend verweigerten Empfang beim Reichspräsidenten schwer gekränkt. Nun ist zwar für Sonntag ein solcher Empfang beim Reichspräsidenten in Aussicht gestellt worden. Ueber den Termin dieses Besuchs am Sonntag, der nur versprochen worden ist, steht aber noch nichts fest. Man hofft aber immer noch, daß es einsichtigen Persönlichkeiten gelingen wird, den Reichspräsidenten vor Experimenten zu warnen, an deren Ausgang nach allen Vorausberechnungen für Volk und Staat das Chaos steht.

Dienstag kein Reichstag?

Nur Aeltestenrat?

Berlin, 28. Januar.

Wie das Hauptbüro des Reichstags mitteilt, fällt die Reichstagssitzung, die für Dienstag vorgesehen war, aus. Der Aeltestenrat ist für Dienstag nachmittag 3 Uhr einberufen worden.

Die Kommunisten wollen in der Aeltestenratssitzung beantragen, die Beschlüsse des Haushaltsausschusses über die Winterhilfe und über die Papen-Notverordnung vom 14. Juni auf die Tagesordnung zu setzen.

Sozialdemokratischer Protest gegen Reichstagsverschiebung

Gegen die Absage der auf Dienstag angesetzten Reichstagssitzung hat der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion in einem Brief an den Reichstagspräsidenten Goering aufs entschiedenste Protest erhoben. In dem Brief wird darauf hingewiesen, daß in der letzten Sitzung des Aeltestenrats ausdrücklich ein Wiederzusammentreten des Aeltestenrats vereinbart worden sei, auch für den Fall, daß bis Dienstag irgendwelche besondere politische Ereignisse einträten. Diese Abmachung habe den Sinn gehabt, daß in einer neuen Sitzung des Aeltestenrats Beschlüsse über die Plenarsitzung und eine etwaige Aenderung der Tagesordnung gefaßt würden. Unter diesen Umständen hätte nur der Aeltestenrat das Recht gehabt, evtl. die Plenarsitzung vom Dienstag abzusagen. Die Sozialdemokraten sind daher der Auffassung, daß der Präsident seine Befugnisse überschritten habe und beantragen, eine Sitzung des Aeltestenrats spätestens für den Vormittag des 30. Januar einzuberufen.

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat sich diesem Protest der Sozialdemokraten angeschlossen.

Paul-Boncour gestürzt

:: **Paris**, 28. Januar.

Nach zwanzigstündiger Dauersitzung ist Sonnabend morgen um 6 Uhr das Kabinett Paul-Boncour in der Kammer gestürzt worden. Mit 390 gegen 193 Stimmen lehnte die Kammer die von der Regierung geforderten Steuer-Erhöhungen ab, an die das Kabinett die Vertrauensfrage geknüpft hatte. Paul-Boncour, mit ihm Finanzminister Chéron und die anderen Mitglieder der Regierung verließen sofort nach der Abstimmung die Kammer, um einen kurzen Kabinettsrat abzuhalten, in dem sie ihre Demission beschlossen.

Verfassungsbruch ist Hochverrat

:: **Berlin**, 28. Januar.

Der preußische Ministerpräsident Dr. Braun erklärt: **Nach § 81 des Strafgesetzbuches werde wegen Hochverrats bestraft, wer es unternehme die Verfassung des Reiches oder eines deutschen Landes gewaltsam zu ändern.** Die Berufung auf einen Staatsnotstand sei rechtlich unzulässig. Wenn öffentlich dazu aufgefordert werde, der Reichspräsident möge den Reichstag nach Hause schicken und vorläufig nicht wieder zusammentreten lassen, sei das also eine Aufforderung zum Hochverrat. Solche Aufforderungen müssen mit den zulässigen polizeilichen und strafrechtlichen Mitteln unterdrückt werden, wenn nicht neue Verwirrungen im Rechtsbewußtsein des Volkes die schwierigsten Folgen herbeiführen sollen.

Deutsche Volkspartei gegen den Regierungssturz

: **Berlin**, 28. Januar.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei nahm zur politischen Lage Stellung. Es kam die große Erregung darüber lebhaft zum Ausdruck, daß durch politische Wühlereien eine neue Krise entstanden ist. Durch solche Methoden der fortgesetzten Beunruhigung unseres öffentlichen Lebens, die jede Staatsführung unmöglich machen, wird die Hoffnung auf wirtschaftlichen Wiederaufstieg, sozialen Frieden und staatlichen Aufbau in unserem Volke zerstört. Besonders ist zu verurteilen, daß eine Regierung zum Sturz gebracht worden ist, ohne daß irgend ein klarer Weg für die weitere politische Entwicklung erkennbar ist. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei lehnt die Verantwortung für die aus der neuen Regierungskrise sich ergebenden wirtschaftlichen und politischen Folgen nachdrücklichst ab.

:: Die **Indexziffer der Großhandelspreise** ist mit 90.8 gegenüber der Vorwoche (90.9) **kaum verändert.**

:: Die **englische Regierung** hat **neue Vorschläge für die Abrüstungskonferenz** eingereicht.

:: **Banknotendeckung in Polen nur noch durch Gold.** Die am 9. Februar zusammentretende Generalversammlung der Bank von Polen wird über eine Statutenänderung zu beschließen haben, derzufolge nur noch Gold zur Banknotendeckung herangezogen werden darf, nicht aber, wie bisher, auch Devisen.

Das Presse-Echo

Die Ereignisse in der Innenpolitik beschäftigen die gesamte Presse. Da es in solchen kritischen Tagen immer interessant ist, die verschiedenen Urteile dazu zu hören, geben wir nachstehend kurze Auszüge aus den wichtigsten Pressekommentaren wieder.

Die christliche Mitte:

Die **„Germania"**, das Berliner Zentrumsorgan, schreibt zu dem gefahrvollen Spiel nach dem Rücktritt der Regierung Schleicher folgendes: Was wir in dieser Hinsicht in den letzten Wochen und Monaten schon erlebt haben, das ist nicht mehr autoritäre Staatsführung, sondern autoritärer Klüngel, dessen Treiben beinahe den Eindruck aufkommen läßt, als ob das deutsche Volk und die deutsche Politik ererbter Familiensitz sind. Es gehört zur Politik, daß Regierungen gestürzt werden, aber es ist

nicht mehr Politik zu nennen, wenn dieser Sturz über Hintertreppen und geheime Verschwörungen versucht und erzielt

wird. Kein Wort reicht aus, um den Ernst der innenpolitischen Entscheidung zu kennzeichnen. Diejenigen, die für die Entwicklung die persönliche Verantwortung tragen, stehen an einer Wegekreuzung und wir können deshalb dringend genug warnen, das deutsche Volk auf den Kreuzweg zu führen, der in's Chaos abzweigt. Wir meinen jenen Weg, der von dem angeblichen „Staatsnotstand" seinen Ausgang nimmt und geradeaus in den Abgrund führt. Wir glauben zu wissen, daß das deutsche Volk heute nicht mehr aus Untertanen des 18. Jahrhunderts besteht, sondern aus Staatsbürgern, an deren Widerstand jede Maßnahme der Gewalt scheitern wird. Wir hoffen, daß die ungeheuren wirtschaftlichen und moralischen Konsequenzen eines solchen Experimentes unserem Vaterlande erspart bleiben werden. Der Reichspräsident hat diese Entscheidung in seiner Hand! Die geht nicht um sein Kabinett, sondern um das Wohl und Wehe des deutschen Volkes.

Die **„Kölnische Volkszeitung"**, das führende Zentrumsblatt am Rhein, schreibt: „Die Frage muß jetzt mit aller Deutlichkeit zur öffentlichen Diskussion gestellt werden, von welchen anonymen Kräften das große deutsche Volk eigentlich regiert wird. Die allgemeine Unsicherheit ist geradezu ein Merkmal der Regierungsmethoden der letzten acht Monate gewesen. Ein Kontikt löst den anderen ab. Reichskanzler und Minister wechseln mit einer Schnelligkeit, wie sie im parlamentarischen System unbekannt war.

Es scheint unser Schicksal zu sein, daß wir das autoritäre Mißverhältnis bis zur Neige auskosten müssen. Der bisherige Anschauungsunterricht reicht offenbar nicht aus. Aber die Zeit kommt immer näher, wo die Gegenkräfte gegen den ostelbischen Rückschritt sich endlich aufraffen müssen. Deutschland kommt nicht eher wieder zur Ruhe, als bis das deutsche Volk sich auf seine demokratische Mission besinnt und endlich einen Reichstag beruft, der, gestützt auf die Erfahrungen des letzten Jahrzehnts, die Vorbedingungen für eine stabile Politik schafft. Der Wille eines einzelnen Menschen, mag er noch so groß und noch so erprobt sein, reicht schwerlich aus, die ungeheure Last der Verantwortung für das deutsche Schicksal zu tragen. Sie muß auf die Vertretung des Volkes, die Regierung und den Reichspräsidenten in angemessener Weise verteilt werden. Das ist das Ziel des Zentrums."

Der **„Deutsche"**, das Organ der christlichen Gewerkschaften, bezeichnet die Beauftragung von Papens als „eine unerhörte Herausforderung". Der Kampf hinter den Kulissen habe mit dem „vorläufigen Sieg der Harzburger Clique" geendet. Die Beauftragung Papens zeige, wohin der Kurs gehe. Die Verhandlungen des Herrn von Papen seien überflüssig. Sie würden an der Tatsache nichts ändern, daß die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes einen Kurs, der von Papen geführt werde, leidenschaftlich und erbittert ablehne.

Die Harzburger Rechte:

Die **„Deutsche Zeitung"** ist der Ansicht, daß Schleicher sich hätte durchsetzen können, wenn er eine schöpferische Idee gehabt hätte. Die Zeit, in der Schleicher Kanzler gewesen sei, sei verschwendet worden. Die Dauer seiner Kanzlerschaft sei die Verlängerung der Dauer der Wirtschaftsnot.

Die **„Deutsche Allgemeine Zeitung"** berichtet über verschiedene Aeußerungen aus einzelnen Parteilagern. Die Nationalsozialisten halten unbedingt an der Kanzlerschaft Hitlers fest, die Deutschnationalen würden ein Scheitern der Mehrheitsverhandlungen wohl nicht ungern sehen, weil sie hofften, daß dann von Papen mit der Bildung einer mit allen Vollmachten für weitgehende Diktatur ausgestatteten Minderheitsregierung betraut würde.

Der **„Angriff"** unterstreicht scharf die nationalsozialistische Forderung „Adolf Hitler muß Kanzler werden!" und verweist auf die Erklärung der Pressestelle der NSDAP., daß die Partei noch niemals ihre verantwortliche Mitarbeit verweigert habe, wenn ihr die Stellung eingeräumt werde, die ihrer Stärke und Bedeutung zukomme.

Der Völkische Beobachter erneuert die Forderung nach der Betrauung Adolf Hitlers mit der Kanzlerschaft. Nun helfen keinerlei Zwischenlösungen mehr, so wird gesagt, nun hilft nur die Führung des Mannes, von dem 12 Millionen erwarten, daß er die Führung übernimmt: „Und dieses kämpfende Deutschland erwartet auch vom Reichspräsidenten, daß er alles hinter sich läßt, was ihn bisher noch gehindert haben möge. Damit ist unsere Stellung zu der Betrauung des Herrn von Papen zur vorläufigen Fühlungnahme bereits umrissen. Wir würden einen neuen Kanzler von Papen genau so ablehnen, wie den alten. Und dann würde Herr von Hindenburg bald vor dem gleichen Entweder-Oder stehen wie früher. Die Nation kann das fortdauernde Herumversuchen nicht mehr ertragen. Sie fordert klare Entscheidungen, klare Fronten, eine auf das nationale Deutschland allein gestützte Regierung unter Führung des unstreitig stärksten Führers: Adolf Hitler. An dieser Voraussetzung hat sich nichts geändert, weil sie das Minimum darstellt, was die deutsche Freiheitsbewegung zu fordern berechtigt ist, falls sie eine Verantwortung übernehmen soll.

Die liberale Presse:

Das **„Berliner Tageblatt"** schreibt: Die Entscheidung des Reichspräsidenten schaffe, so gefährlich auch ihre Perspektiven seien, zum mindesten Klarheit. Wenn der Versuch des Herrn von Papen glücke, dann werde ein eindeutig reaktionäres Regime kommen. Noch niemals habe sich der Reichspräsident bei einer politischen Entscheidung so stark engagiert wie heute, weil noch niemals der Weg in die Zukunft so ungewiß und dunkel, noch niemals die Gefahr für den Bestand des Reiches so groß gewesen sei wie heute.

Das Zentrum stehe, so wird dann in der demokratischen Presse weiter ausgeführt, vor einer schweren Entscheidung. Ihm werde die Mitarbeit in einem Kabinett Hitler sicher nicht leicht und selbst die Befürworter einer parlamentarischen Lösung glauben prophezeien zu müssen, daß ein Koalitionskabinett von den Nationalsozialisten bis zum Zentrum an inneren Gegensätzen bald zerbrechen müßte. Es sei aber noch nicht sicher, ob das Zentrum in der neuen Regierung überhaupt vertreten sein solle oder ob es nur die Aufgabe hätte, das Abgleiten in eine Verfassungskrise zu verhindern und „Gewehr bei Fuß" eine Minderheitsregierung der Harzburger Front zu tolerieren.

Die **„Vossische Zeitung"** fordert, daß jede parlamentarische Lösung unter den gegebenen Verhältnissen hingenommen werden müßte; keine könnte von vornherein abgelehnt werden, die die strenge Aufrechterhaltung des verfassungsmäßigen Zustandes gewährleiste. Denn durch jede Krise werde dem deutschen Volke nur noch eindringlicher vor Augen geführt, welch' wertvolles und unersetzliches Palladium es in der Verfassung und in seiner staatlichen Rechtsordnung besitze.

Katholische Jugend fordert

Christliche Weltanschauung als Grundlage für den Neuaufbau der Wirtschaft

Dr. Linke über „Katholizismus und Ueberwindung des Kapitalismus" — Der zweite Hauptvortrag der Jungkatholischen Aktion

gb. **Gleiwitz**, 28. Januar 1933.

Nicht etwa nur Pflichtgefühl, an dem zweiten Vortragsabend teilnehmen zu müssen, der von den in der Jungkatholischen Aktion zusammengeschlossenen Jugendverbänden von Gleiwitz veranstaltet wurde, füllte den Blüthnersaal am Freitag abend bis auf den letzten Platz. Nein, das Streben unserer Jugend, sich einzuordnen in den Neubauprozeß, in dem sich die ganze Weltwirtschaft im allgemeinen und die deutsche Wirtschaft im ganz besonderen befindet, die tiefe Sehnsucht der jungen Generation nach aktiver Mitarbeit an der Neugestaltung unseres Wirtschaftslebens, das heiße Wollen, Deutschland wieder blühend und frei zu machen und alle Volksgenossen in Arbeit und Wohlstand zu wissen und unser gesamtes wirtschaftliches, soziales und politisches Leben auf die unerschütterliche Grundlage der katholischen Weltanschauung zu stellen sprach aus der zahlreichen Teilnahme der jugendlichen Zuhörer aus allen Schichten und Kreisen des Volkes. Schon dieses Wollen nach Einordnung in die Aufbauarbeit allein ist stärkster Förderung wert und verdient Unterstützung auch der Aelteren, die ihren sichtbaren Ausdruck fand in der Anwesenheit der Führer der Gleiwitzer katholischen Bevölkerung. Vor ihnen fehlte fast keiner. Man sah u. a. Stadtpfarrer Sobek, Stadtkämmerer Dr. Warlo, Magistratsbaurat Rieger, Stadtverordnetenvorsteher Kucharz, Oberregierungsrat Puschmann, Chefredakteur Dr. Kinzig, Assessor Dr. Wollschläger, Mittelschulrektorin Labryga, eine ganze Reihe von Stadtverordneten der Zentrumspartei und viele andere.

Der Leiter der Jungkatholischen Aktion, Alfred Mrosek, sprach kurze Begrüßungsworte und hob hervor, daß in dem ersten Vortrage der Jungkatholischen Aktion die Fragen, um derentwillen die Schulungstagung durchgeführt werde, allgemein behandelt worden seien; jetzt wolle man an die Dinge selbst herangehen.

Den Hauptvortrag hielt dann

Dr. Linke

über das Thema: „Der Katholizismus und die Ueberwindung des Kapitalismus". Die junge katholische Generation, die vor den Toren des Staates stände, kämpft, so führte er u. a. aus, um ihre Eingliederung in Staat und Wirtschaft. Für die Willensbildung des jungen Katholiken sind nur die

Grundsätze der katholischen Moralphilosophie

maßgebend, für deren richtige Anwendung eine genaue Kenntnis der wirtschaftlichen und kulturellen Struktur seiner Zeit notwendig wäre. Er muß sich demnach, wenn er einen sicheren Ausgangspunkt für seinen konkreten politischen Einsatz haben will, zunächst über den Kapitalismus ein eindeutiges Bild schaffen und deshalb die Stellungnahme des Katholizismus zum Kapitalismus studieren.

Der Redner setzte sich dann kritisch mit dem Wesen des Kapitalismus und mit der Verwertung des Kapitals auseinander wie sie auf dem geistigen Boden des Liberalismus entstehen mußte. Dieses starke Streben nach Beseitigung aller Fesseln auch auf dem Gebiete der Wirtschaft war die

starke Reaktion auf die erstarrte Organisation der mittelalterlichen Zünfte und Innungen.

Denn diese Wirtschaftsformen, vom Christentum geschaffen, konnten nur solange funktionieren, solange sie auf religiösem Boden aufgebaut waren. Der Liberalismus hat dann die schlummernden Kräfte gegen das mittelalterliche Wirtschaftssystem geweckt und zu einer Ausdehnung der Produktion geführt, die frühere Zeiten niemals kannten. Heute allerdings kann die Parole nicht mehr Aufbau, sondern nur noch Ausbau heißen. Das Wirtschaftsgebäude ist aufgebaut, es muß jetzt ausgestaltet werden, damit wir es auch weiter menschlich bewohnen können.

Beide Wirtschaftsformen, die gebundene Wirtschaft des Zunftwesens und die völlige freie Wirtschaft der kapitalistischen Epochen, konnten einen befriedigenden Zustand nicht schaffen. Die Zunftverfassung, weil sie ihre Bindung an Gott aufgab, die kapitalistische freie Konkurwirtschaft, weil sie ihre Grundlage, die Gleichheit alles, was Menschenantlitz trägt, verließ und im Namen der Freiheit die Notlage der wirtschaftlich Schwächeren rücksichtslos ausbeutete.

Der Katholizismus muß naturgemäß

seine Stellung zu den Wirtschaftsformen

abhängig machen von der allgemeinen Zeitlage, dem wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Zustand des einzelnen Volkes. Dr. Linke gab hier einen außerordentlich interessanten geschichtlichen Rückblick auf die katholischen volkswirtschaftlichen Erkenntnisse, wie sie u. a. von den großen Katholikenführern Bischof von Ketteler, Hitze und Graf Hertling vertreten wurden. Er skizzierte eingehend die praktische Mitarbeit katholischer Politiker an der Sozialgesetzgebung der vergangenen Zeit.

Die heutige Generation findet nun ein Wirtschaftssystem vor, das bei weiterer Nichtachtung göttlichen und menschlichen Rechtes sich selbst vernichten wird. Die katholische Jugend blickt aber auf eine glorreiche 100jährige katholische Tradition zur Ueberwindung dieses Systems zurück. Wichtige Arbeit ist bereits stufenförmig geleistet worden. Das Ziel: Neubau der menschlichen Gesellschaft steht noch vor uns und ist uns durch die Enzyklika „Quadragesimo anno" verpflichtend aufgegeben worden. Der Neubau der menschlichen Gesellschaft ist auch die Forderung der jungen Generation, die ja von der Wirtschaftskrise am schwersten betroffen ist. Die Jugend sieht sich zur Arbeitslosigkeit, zum Nichtstun verurteilt und findet bei der heutigen Struktur der Gesellschaft keinen Weg ins Leben. Jugend aber kann nicht untätig sein, kann nicht auf Leben und Zukunft verzichten. Findet sie bei der „alten" Generation Verständnis, dann kann sie eine glanzvolle katholische Tradition weiter führen und katholisches Lebensgut und Erfahrung in die zukünftige Gesellschaftsform einbauen. Sie lehnt es aber ganz entschieden ab, für eine einfache Konservierung einer bestehenden Gesellschaftsform einzutreten, die auch der Hl. Vater als Klassengesellschaft verurteilt, die auf dem Besitz einiger weniger Ueberreicher und dem Nichtbesitz von Millionen aufgebaut ist. Aber mit Zuständereform allein kommen wir nicht zum Ziel. Hand in Hand mit ihr muß eine Gesinnungsreform gehen. Der Klassenkampf muß abgebaut werden und christliche Weltanschauung Grundlage des Daseins werden. Aufgabe einsichtiger Führer wird es sein, die heutige, opferbereite Jugend vor wahre Aufgaben zu stellen.

Alfred Mrosek betonte, nachdem der starke Beifall, der dem Referat von Dr. Linke folgte, sich gelegt hatte, daß der Arbeitskreis sich nicht mit der Anhörung der Vorträge allein begnüge, sondern daß die Teilnehmer sich auch bemühen, in die Tiefe der Materie zu dringen. Dazu sollen die Aussprachearbeiten dienen, deren nächsten Dr. Pfister am 3. Februar im Zeichensaal der Mädchenmittelschule leiten wird. Alle unklaren Fragen werden dort gründlich durchgearbeitet werden, damit auch jeder Einzelne den Sinn der Arbeit der Jungkatholischen Aktion in sich aufnehmen könne.

Musikalische Darbietungen, von Mitgliedern der Jugendbewegung vorgetragen, umrahmten den Abend. Das Sturmlied: „Wann wir schreiten" beschloß die Veranstaltung.

Die „Ostfront" vor dem Arbeitsgericht

Ehemaliger Redakteur verklagt die Nazizeitung

:: **Gleiwitz**, 28. Januar. An der Gleiwitzer nationalsozialistischen Zeitung war einige Monate hindurch der Redakteur Rudhardt tätig, der plötzlich aus Gleiwitz verschwand, nachdem die Zeitung außerordentlich heftige Angriffe gegen die hiesige Staatsanwaltschaft veröffentlicht hatte und deshalb gegen Rudhardt ein Haftbefehl erlassen worden war. Die Entlassung Rudhardts aus der „Ostfront" scheint nicht ohne größeren Spektakel abgegangen zu sein. Das wurde in einer Verhandlung vor dem Gleiwitzer Arbeitsgericht klar, vor dem Rudhardt gegen die „Ostfront" eine Klage über 1100 Mark Gehalts- und Spesennachzahlung eingebracht hatte. Das Gericht versuchte, eine Einigung zwischen Kläger und Beklagter herbeizuführen. Diese kam nicht zustande, die „Ostfront" lehnte jede Zahlung strikt ab. In der Begründung seiner Forderungen macht Rudhardt einige sehr interessante Enthüllungen. Danach erfolgte die Gründung des Unternehmens ohne Vorbereitungen mit ganzen 200 Mk. Das Anstellungsverhältnis war unklar, ein Vertrag mit ihm bestand nicht. Der Breslauer Hauptverlag erklärte, die Gleiwitzer Geschäftsstelle solle ihm das Gehalt zahlen, da sie ihn beschäftige. Das Unternehmen war von vornherein ungesund und drohte zusammenzubrechen. In dieser Zeit will er von Dr. Rudolf, dem zuständigen Leiter, die Anweisung erhalten haben, auf ein Verbot der Zeitung hinzuarbeiten, damit sich das Blatt saniere. Rudhardt sagte weiter, daß er sein Möglichstes getan habe. Die seinerzeitigen Angriffe auf die Staatsbehörden, insbesondere auf die Staatsanwaltschaft, die von oben angeordnet, seien der Beweis: Er sei das Opfer geworden. Auch seine Flucht erfolgte auf Anweisung von oben. Rudhardt beklagte sich weiter, daß man nach seiner Flucht seine Frau schlecht behandelt habe. Ihr wurde aufgegeben, mit drei Kindern die Wohnung fristlos zu räumen. Der Abzug der Frau wurde auf dem Bahnhof von Parteibeauftragten überwacht. Gegen ihn selbst wurde eine falsche eidesstattliche Versicherung abgegeben. Seinen Lohn habe er immer zehnmarkweise erhalten. Die Partei und die Verlage haben sich keine besondere Mühe gemacht, ihn wieder in Brot und Arbeit zu bringen. Das Parteigericht sollte seine Angelegenheit in Ordnung bringen. Die ganze Behandlung habe er in scharfer Form dem Leiter der schlesischen NSDAP. Brückner vorgetragen, der ihn wegen einer Beleidigung fristlos entließ. Dieser Entlassungsgrund kam dem Gericht spanisch vor, und es machte nochmals den Vorschlag zur Einigung. Der Syndikus des Unternehmens Kroll stempelte in seiner Gegenerklärung Rudhardt als einen journalistischen Stümper und legte zum Beweis dafür Briefe aus der Leserschaft und der Geschäftswelt vor, in denen das Mißfallen über die Zeitung zum Ausdruck kommt. Rudhardt habe „parteischädigend" gewirkt. Die Flucht sei ihm nicht aufgetragen worden. Die Verhandlung brachte keinen Abschluß und wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.

Gleiwitz

300 Zeugen sollen aufmarschieren

Montag Geselligkeitsvereinsprozeß.

Am Montag beginnt vor der sechsten Strafkammer des Landgerichts Gleiwitz unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Przikling, der große Prozeß gegen die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrates des „Geselligkeitsvereins Deutsch-Oberschlesien in Hindenburg", gegründet von Familie Czediwoda. Angeklagt sind sieben Personen, als Zeugen sind bisher rund 300 Personen benannt. Ob alle 300 vernommen werden, wird erst die Verhandlung ergeben müssen. Die vorläufige Dauer des Prozesses ist auf zwei Wochen festgesetzt, doch kann man angesichts der außerordentlich schwierigen rechtlichen Materie mit einer längeren Dauer der Verhandlung rechnen.

Die Anklage liegt in den Händen von Staatsanwalt Dr. Dettmann, die Verteidigung der Angeklagten haben die Rechtsanwälte Dr. Cebulla und Dr. Neumann aus Hindenburg übernommen. Es handelt sich bei diesem Prozeß um jenen Verein, der seinen Mitgliedern gegen einen kleinen monatlichen Beitrag und nach kurzer Zugehörigkeit zum Verein ein bares Hochzeitsgeschenk von 500 Mark machen wollte. Die meisten der Geschädigten wohnen in Hindenburg und Umgegend.

Primizen in Gleiwitz

Bei der heute in Breslau durch Kardinal Fürsterzbischof Dr. Bertram vorgenommenen Priesterweihe werden auch zwei Gleiwitzer ausgeweiht. Es sind dies die Diakone: Paetzoldt aus dem Stadtteil Petersdorf, Sohn des pensionierten Eisenbahnbeamten Paetzoldt von der Witkowskistraße, und Karl Wrasidlo, Sohn des Straßenbahnmeisters Wrasidlo von der Bergwerkstraße. Beide Neupriester werden ihre Primiz in Gleiwitz abhalten; Paetzoldt am Dienstag, dem 31. Januar, vormittag 9 Uhr, in der Pfarrkirche St. Bartholomäus, und Wrasidlo am Mittwoch, dem 1. Februar, in der Kuratiekapelle Hl. Familie.

w. **Den 60. Geburtstag** feierte am Donnerstag die Witwe Frau Margarete Kullah noch in voller Rüstigkeit.

Im Silberkranze. Reichsbahnlokomotivführer August Newrzella und seine Ehefrau Anna, geborene Schön, begingen am Sonnabend das Fest der Silbernen Hochzeit.

Die Kälte läßt nach

Die Kälte hat nun, wie von uns vorausgesagt, etwas nachgelassen. Ueberall in Deutschland treten Veränderungen der Temperaturen auf. Auf dem Kamm des Riesengebirges hat die strenge Kälte abgenommen, und es wurden nur noch 8 Grad unter Null gemessen; im Tal hingegen minus 26 Grad. Seltsam sind die Temperaturverhältnisse im Schwarzwald. Auf den Höhen sind bald Null Grad erreicht, während in den Nortälern die Kälte wieder zunimmt.

Keine Einschränkung im Berufsschulbetrieb

lh. Infolge der finanziellen Schwierigkeiten der Stadt hatte der Minister eine Anfrage an die Stadt gestellt, ob vorübergehende Einschränkungen im Berufsschulbetriebe zur Einsparung von Ausgaben möglich wären. Die Schulvorstände der Kaufmännischen und Gewerblichen Berufsschule haben sich mit dieser Frage befaßt, sind aber zu dem Ergebnis gekommen, daß eine Einschränkung des bisherigen Schulbetriebes nicht angängig erscheint. Vorgesehen war eine Kürzung des Unterrichts von 6 auf 4 Stunden wöchentlich. Wesentliche Einsparungen hätten sich dadurch nicht ergeben, da an beiden Schulen beamtete Lehrkräfte beschäftigt sind, deren Abbau nicht ohne weiteres möglich gewesen wäre.

Jahreshauptversammlung des Zentrumsvereins Nord

In dem bis auf den letzten Platz gefüllten Saal von Dzierza konnte der Vorsitzende, Ogasa, außer sehr vielen Mitgliedern auch Oberst a. D. Soffner, Frau Stadtv. Sliwka, Parteisekretär Mrzyglod, eine große Anzahl jüngerer Mitglieder der Partei und die Kreuzschar Gleiwitz begrüßen, die den Saalschutz übernommen hatte. Oberst a. D. Soffner gab einen interessanten Rückblick auf die Innen- und Außenpolitik des Jahres 1932. Er ging näher ein auf die mehrmaligen Regierungswechsel und die durch sie jeweils geschaffene politische Situation. Sein recht beifällig aufgenommener Vortrag löste eine rege Aussprache aus. Die Jahresberichte gaben einen guten Ueberblick über die gerade im letzten Jahre außerordentlich schwere Arbeit. Parteisekretär Mrzyglod würdigte daher auch in kurzen Worten die vorbildliche und intensive Tätigkeit des Zentrumsvereins Nord und dankte den Mitgliedern des Vorstandes für die große Arbeit. Vor allem hätten diese sich bei der Vorbereitung und Durchführung der vielen Wahlkämpfe des Vorjahres große Verdienste erworben. Außerdem stellte er die Aktivität der Jugend, der Kreuzschar und des Windthorstbundes in den Vordergrund. Er bat dann um weitere intensive Werbung neuer Mitglieder, damit die Partei auch in Zukunft alle Stürme gut überstehen könne. Zum Schluß gab es noch eine rege kommunalpolitische Diskussion.

:: **Die Gesellenprüfung** im Tischlerhandwerk bestand Walter Kywitz, Lehrling der Großtischlerei Pander und Sohn, Gleiwitz, mit Auszeichnung.

:: **Magistrat vergibt Arbeiten.** Die Erdarbeiten und Anfuhr der Erdmassen für die Aufschüttung des Radfahrweges zwischen dem Stadtteil Sosnitza und der Kanalstraße, sowie für die Aufschüttung des Stollenkanals werden im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdungen.

:: **Neue Waisenräte und Bezirksvorsteher.** Zum Waisenrat wurden Schneidermeister Johann Wallura von der Nikolai-Straße 24 für den 8 Stadtbezirk und Frau Berta Paetzoldt von der Witowski-Straße 63b für den 32a Stadtbezirk, zum Bezirksvorsteher für den 11. Stadtbezirk Drechslermeister Friedrich Magdon von der Ebert-Straße 20 gewählt.

Der Kath. Jungmännerverein „Herz-Jesu" veranstaltet heut abends 7 Uhr im Franziskusheim einen Elternabend. An diesem Abend sollen allen wieder einmal ein paar fröhliche Stunden bereitet werden, die die Sorgen unserer Zeit auf einige Stunden vergessen machen. Das Programm setzt sich aus Theaterstücken zusammen. Eine besondere Ueberraschung ist ebenfalls vorgesehen. Die 5 Mann starke Hauskapelle wird die Pausen durch Musik ausfüllen. Alle Eltern und Freunde des Vereins sind eingeladen. Als Protektor unseres Vereins übernimmt Hochwürden Herr P. Bonifatius liebenswürdiger Weise die Leitung dieses Abends. Nachmittags 2 Uhr Kindervorstellung mit ungekürztem Programm.

:: **Der Naturheilverein** hielt am 26. d. Mts. seine Hauptversammlung ab. Unter der langjährigen Leitung des 1. Vorsitzenden, Studienrat Sylvester, ist die Richtersdorfer Badeanstalt zu einem großen modernen Bade entstanden in welchem nicht nur Badegäste Erholung finden, sondern auch Turner und Sportsfreunde voll und ganz auf ihre Rechnung kommen. Am 11. Februar findet das Vereinsvergnügen in Form einer Gräfenberger Kirmes in der „Neuen Welt" statt. In der Monatsversammlung am 17. Februar spricht im Stadtgarten Herr Dr. Piening aus Erfurt über die Grippe.

Sie finden

jetzt in jeder 6 Stück-Packung **CLUB** zu 20 Pfg. ein Bromsilberbild: ZEPPELIN WELTFAHRTEN. Die 265 Bilder der Serie liegen den Packungen gleichmäßig sortiert bei; Sammel-Listen sind beim Händler erhältlich.

Jede 3 Stück-Packung **CLUB** zu 10 Pfg. enthält einen Zeppelin-Gutschein. Für 40 Zeppelin-Gutscheine erhalten Sie 24 verschiedene Bilder, so daß Sie die Sammlung sehr rasch vervollständigen können.

Die 12 Stück-Gesellschafts-Packung **CLUB** zu 40 Pfg. enthält zwei Bilder und einen Gutschein. Gutscheine werden auch gegen reich ausgestattete Sammel-Alben oder Spezial-Betrachtungs-Apparate eingelöst.

Tauschzentrale: Club-Bilderdienst, Gleiwitz, Ebertstraße 18

Windthorstbund Groß-Gleiwitz

Wochenkalender

Bund „Petersdorf": Montag, 20 Uhr, Kath Vereinshaus, Hegenscheidtraße, Generalversammlung! Die anderen Bunde sind herzlichst eingeladen, es spricht Bundesfreund Powollik.

Bund „Richtersdorf": Mittwoch, 20 Uhr, Strzempa, früher Grund: Jahreshauptversammlung der Zentrumspartei, die Bundesfreunde beteiligen sich restlos; es spricht Oberst Soffner!

Ortsverband: Dienstag, 20 Uhr, Parteibüro: Vorstandssitzung!

Alle Bunde: Freitag, 20 Uhr, Gewerbliche Berufsschule, Kreidelstr., Arbeitsgemeinschaft „Quadragesimo anno"!

Versammlungskalender der Zentrumspartei Gleiwitz

Mittwoch, den 1. Februar, abends 8 Uhr, Jahres-Hauptversammlung des Zentrumsvereins Richtersdorf im Gasthause Strzempa.

Freitag, den 3. Februar abends 8 Uhr, Jahres-Hauptversammlung des Zentrumsvereins Zernik in der Gaststätte Millik, Tarnowitzer Landstraße.

Freitag, den 3. Februar, abends 7,30 Uhr, Jahres-Hauptversammlung des Zentrumsvereins Stadtwald im Jugendheim, Stadtwaldstraße.

Die eingeschriebenen Parteifreunde, Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute laden wir hierzu ergebenst ein und bitten um vollzählige Beteiligung. Familienangehörige und Gesinnungsfreunde können zu den Jahres-Hauptversammlungen mitgebracht werden.

:: **Aus der Zentrumspartei.** Die letzte Bezirksvertrauensmännerversammlung der Bezirksvereine Südost, Stadtwald und Richtersdorf, beschäftigte sich mit der Vorbereitung der Generalversammlungen. Dann wurden die Listen der Vertrauensleute ergänzt und die Werbung neuer Mitglieder besprochen.

:: **Zentrumsverein West. Auf die am Montag, dem 30. Januar, 20 Uhr, im Vereinszimmer des Kaffees Feldherrneck stattfindende Vorstands- und Vertrauensleute-Versammlung wird hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Alle Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute werden gebeten, zu erscheinen. Wichtige Tagesordnung, insbesondere Beschlußfassung über die Ausgestaltung der Jahreshauptversammlung.**

Sonntagsdienst der Aerzte und Apotheken

Aerzte: Am Sonntag, dem 29. Januar: Dr. Haase Bahnhofstraße 33 (Tel. 2901) und Dr. Königsfeld, Schillerstr 4 (Tel. 3566).

Apotheken: Sonntags- und Nachtdienst in der Zeit vom 28. Januar bis 4. Februar: Mohren-Apotheke, Ring 20 (Tel. 2545), Hütten-Apotheke, Franzstr. 1 (Tel. 4443), Marien-Apotheke, Passonstr. 62 (Tel. 4425) und Engel-Apotheke, Sosnitza (Tel. 2314).

Lehrerverein Gleiwitz. Der 1. Vorsitzer, Alois Schneider, eröffnete mit einem Glückwunsch für gedeihliche Zusammenarbeit im neuen Jahr die Januarsitzung und gab vereins- und schulpolitische Mitteilungen bekannt Lehrer Goliasch berichtete über die Prüfung der Vereinskasse durch den Kassenprüfungsausschuß Dem Kassenführer, Lehrer Gräser, wurde Entlastung erteilt. — Hierauf hielt Rektor Osiewacz einen Vortrag, dem der Leitsatz zu Grunde lag „Gedenke, daß du ein Deutscher bist — auch in deiner Sprache!" Er pries dabei die Schönheit der gebundenen deutschen Rede (der Poesie) und wies im Gegensatz dazu auf die leider so zahlreichen Unschönheiten der ungebundenen Rede (der Prosa) hin, die durch Verstöße gegen die Richtigkeit und Reinheit der deutschen Sprech- und Schriftsprache verursacht werden, nämlich einmal durch Verstöße gegen die Laut-, Wort- und Satzlehre gegen die Regeln der Betonung und der Stilkunst, zum andern durch Gebrauch der Fremd-, Mode- und Schlagwörter und der sogenannten Füllwörter und endlich auch noch durch die Lateinschrift

(:) **Lesezirkelhefte gestohlen.** Am 26. Januar gegen 14.50 Uhr, wurde Ecke Kronprinzen—Zabrzerstraße von einem Fahrrade eine Aktentasche mit 42 Heften eines Lesezirkels entwendet. Vor Ankauf wird gewarnt.

Stadttheater Gleiwitz

Sterk: Alle Wege führen zur Liebe

Zündholztrustmagnat von eigenen Gnaden, Tochter von Klugheit und Charm, Kellner, Chauffeur und Friseur, alle Drei von schützender Liebe entflammt, Gauner, Kammerkätzchen, Monopolvertrag usw. — Das sind die Ingredienzien, aus denen dieser etwas matte Lustspieldrink gemixt ist.

Die Regie lag diesmal in den Händen von Herbert Albes, der es sich angelegen sein ließ, zusammenzufassen, was irgendwie zu straffen war. Darüber hinaus gab er den Kaposvary mit leichter spielerischer Art.

Von den übrigen Darstellern ließ sich Florence Werner als Tochter des Zündholzmagnaten in vornehmer, unaffektierter Manier durch die mannigfachen Wirkungen des Stückes führen. Sie war die wohl wahrste Verkörperung der Rollen des Spiels. Hans Hübner als beweglich-betriebsamer Graf Salis eine runde und publikumsgerechte Leistung sicheren Gestaltungswillens. Dritter im Bunde war Hans Korngiebel als Rostorff, zwar nur in kurzen Auftritten, aber doch von lebenswahrer, beherrscht-echter preußischer Offiziersknappheit. Ruth Puls gab ein Stubenmädchen von treffsicherem Mutterwitz und natürlicher Lebhaftigkeit. Alois Herrmann hätten als Zündholzmagnaten tiefere Verflechtungen bestimmt mehr gelegen; so wie er sich gab, wirkte er sicher des öfteren etwas deplaciert. Albert Beßler und Gustav Schott kamen als Gauner nicht recht zur Geltung, obwohl sie sich redlich mühten. Es spielten ferner Georg Saebisch, Heinz Gerhard, Renate Bang und Fritz Böhlig-Wolf.

Das Publikum ließ sich ganz trefflich unterhalten und kargte nicht mit dem Beifall. hef.

War das ein Andrang! Haben wir aber gelacht!

Riesenerfolg des 1. Max- und Moritz-Gastspiels

Am Montag noch eine weitere Vorstellung im Gleiwitzer Stadttheater

Der kleine Peter erzählte daheim . . .

Also, liebe Mutti, denk' dir. Ich ging ja schon lange vor Dreien ins Stadttheater, weil du doch vergessen hattest, mir die Karte im Vorverkauf zu besorgen. Der Gretel, die doch morgen, Montag in die zweite und letzte Vorstellung gehen darf, der kauf' bitte schleunigst im Vorverkauf (Volksstimme, Reichspräsidentenplatz und Kirchplatz) die Karte, sonst wird sie am Montag bestimmt nicht reingelassen.

Also, ich mußte erst im fürchterlichen Gedränge an der Theaterkasse warten. Dann war es so weit, aber da mußte ich mich wieder an der Garderobe drängeln. Und als ich glücklich an der Saaltür war, da kam ich in das mächtige Gedränge jener Kinder, die tatsächlich eine Tüte gratis bekamen. Was da drinnen war? Nun, die versprochene Kostprobe Sprengel-Schokolade und bunte Bilder aus dem Max- und Moritz-Bilderbuch von Wilhelm Busch.

Wie ich endlich auf meinem Platz war — ich mußte mich durch eine helle Menge von Stehplätzlern wurschteln — da hüpfte auch schon ein knallbunter Spaßmacher aus dem Vorhang und begrüßte uns Du, Mutti, und er hat auch gefragt, ob denn die vielen Kinder das schöne Lied „Das ist die Liebe der Matrosen" kennen. Da hab' ich laut mitgerufen: „Ja!".

Und dann hat er uns erzählt, daß die Oberschlesische Volksstimme für uns das Max- und Moritz-Theater herbestellt hat, damit die Winterhilfe auch was zu verdienen kriegt. Und damit die vielen frierenden andern Kinder zu einem warmen Mäntelchen kommen. Und dann ist er gegangen und hat uns allen noch geraten: „Sorgt dafür, daß die Oberschlesische Volksstimme immer daheim bei euch gehalten wird!". Das haben wir ihm alle laut versprochen.

Ja, und dann kam das große Theater. War das aber schön! So ganz anders schön als das sonstige Märchentheater. Mit vielen spickigen Sachen und bunten Häuseln und allerlei Leuten in den schönsten Kleidern.

Zuerst, da kam die Witwe Bolte, die in einem Haus mit ganz famosem Kaminofen wohnt. Und die hat schon immer eine Picke auf den Max und den Moritz gehabt Und wie sie auf die beiden schimpfte, hörten die beiden zu und spielten ihr den ersten Streich. Weißt du, den mit den Hühnern. Na, das war vielleicht zum Lachen, als Max und Moritz hoch oben durch den Schornstein die vier Brathühner aus der Pfanne angelten! Und als der arme Fips, ein richtig bellender, echter Hund, bei der großen Jagd den Onkel Fritze am Mantel erwischte. Da haben wir aber gelacht!

Dann kam das Bild mit dem Schneider Böck. Was hatte der für eine riesige Schere, für eine Mordsnähnadel, für schöne, bunte Fracks zu nähen! Und draußen, da stand eine richtige Brücke, die sägten Max und Moritz an. Dann haben sie den armen Herrn Schneidermeister gehänselt, bis er über die Brücke raste und richtig in richtiges Wasser fiel. Er hat nicht gehört, wie der Kolawik Paul brüllte: „Du, nich weiter, die Bricke is kaputt!"

Dann kam das Schönste. Die Frau Böck hat ihren nassen Herrn Böck mit einem regelrechten heißen Bügeleisen ausgeplättet. Ich hab' die roten Kohlen drin funkeln sehen. Sooo groß war das Bügeleisen, wie ein Gondelkahn!

Das Schlimmste war der Streich beim Herrn Lehrer Lämpel. Wo die beiden Rangen Pulver in die Pfeife füllten. Der Herr Lehrer explodierte nicht, aber er war kohlrabenschwarz, als er hinter dem Tisch hervorkam. Und die riesenmächtige Pfeife war in paar Teile zerplatzt

Ja, und der Onkel Fritze, der nichts auf seine Neffen Max und Moritz kommen ließ, dem haben die beiden Bengels doch Maikäfer in das schöngeblumte Bett reingeschüttet Spaß, haben wir da gelacht, als der gute Onkel mit dem glänzenden Eierkopp im Schlafrock und bunten Ringelsocken in seine Stube kam. Wie der immerfort die dumme Quaste von der Schlafrockschnur wegstecken wollte und immer war sie auf der Erde und schleifte ihm nach. Und wie er aus der Riesenriesenstreichholzschachtel ein ellenlanges Streichholz rausholte, um sich eine Zigarre anzuzünden, die doch sowieso aus Eisen war. Und wie die Kuckucksuhr beim Schlagen mit den Flügeln flatterte. Und wie die Maikäfer ganz verrückt durch die Stube krochen und der Onkel herumhopste, als hätte ihn was gebissen! Ueber den Onkel werden wohl alle Kinder am meisten gelacht haben, nicht wahr. .

Zum Schluß wurde es beinahe traurig. Denn da sollten doch Max und Moritz in der Mühle zu Futter gemahlen werden. Aber weil sie gar so schön bitten konnten und versprachen, jetzt ganz artige Jungens zu werden, da blieben sie am Leben.

Und dann war das lange, schöne Theater aus. Du, die Volksstimme hat aber was Feines für uns Kinder herbesorgt!

Ein Vater urteilt . . .

Wer die Max und Moritz-Bühne bereits an anderen Orten gastieren sah, der war hier verblüfft: aus dem einstigen zu drallen Bubenpaar ist in netter Verjüngung ein quecksilbriges Duo geworden, das auch recht possierlich spricht. Ueberaus stark wirkt die geschickte Behandlung der meist von Busch herstammenden Knittelverse in Verbindung mit dem wirklich beispiellosen Bühnenbild, das an Harmonie in Form und Farbe seinesgleichen sucht. Dazu kommen geschickt den Bildoriginalen nachkopierte Kostüme, von denen Witwe Bolte, Frau Böck und der gute Onkel Fritze unübertroffen sind. Was für Kinder immer reizvoll bleiben wird, sind die „überlebensgroßen" Requisiten wie Kamm und Bürste von Onkel Fritz: die Kaffeemühle, das groteske Bügeleisen bei Böcks, der Schlüssel und die übermannsgroße Tabakspfeife des Lehrers.

Am echtesten nachempfunden wirken die beiden Schelme Max und Moritz, deren naseweises Vorhangspiel mit Beifallsgebrüll hingenommen wurde. Auch der wendige Sprecher zu Beginn, der Direktor der weltberühmten Truppe, fand rasch und andauernden Kontakt mit den Hunderten im völlig überfüllten Parkett im drückend vollen 2. Rang.

Nicht zuletzt die schmucken, vorzüglich werbenden Max und Moritz-Reiseautos fanden draußen ihre staunenden Interessenten.

Kinder, das war der volle Erfolg des 1. Gastspiels in Gleiwitz!

Nur noch ein einziges Mal wird euch

im Gleiwitzer Stadttheater morgen Montag, 30. Januar, 3,30 Uhr nachmittags

die einzigartige Gelegenheit geboten,

dieses wirklich großartige Kindertheater zu erleben.

Vorverkauf: bis Montag 2 Uhr nachm. in der Geschäftsstelle und der Buchhandlung der Oberschlesischen Volksstimme, Reichspräsidenten- und Kirchplatz, sowie bis kurz vor Beginn an der Theaterkasse.

Preise der Plätze: Loge (ermäßigter Preis) sowie 1. Parkett 0,90 Pfg. bis 30 Pfg. Stehplatz.

Nur noch wenige Karten!

Der gesamte Reingewinn für die Winterhilfe!

Helfen Sie Ihren Augen

mit den neuen verbesserten Uro-Zeiss-Punktalgläsern, schützen das Auge vor den schädlichen ultraroten Strahlen deshalb angenehmstes Sehen bei grellem Tageslicht u auch künstl. Beleuchtung.

● Unverbindliche Vorführung bereitwilligst ●

Das erste Fachgeschäft für Augen-Optik.

BACHE & Co.

Gleiwitz Wilhelmstr. 21 a. d. Klodnitzbrücke

Fernspr. 2020 — Gegr. 1899

Alle Kassenbrillen sorgfältigst, aufmerksam | Einfache Brillen mit Rathenow-Glas Mk. 1.50 an

:: **Schulungskursus des Kath. Jungmännerverbandes, Bezirk Gleiwitz.** In der Woche vom 30. Jan. bis 4. Februar findet für alle Führer und Jungführer des Stadtbezirks ein Schulungskursus im Jugendheim Niederwallstraße 21 statt. Kaplan Jokiel, Gonczyk und Lischka haben ihre freundliche Mitarbeit zugesagt. Am Donnerstag, dem 2. Februar, hält Pfarrer Dr Grzondziel in seiner Pfarrei einen Einkehrtag. Die Teilnahme an dem Kursus, der sich mit den praktischen Fragen der Vereinsarbeit wie auch mit zeitkundlichen Fragen beschäftigt, ist kostenlos.

h. **Hauptversammlung der Bausparer.** Die Ortsgruppe des „Zwecksparverbandes für Eigenheime Aachen", Gleiwitz Stadt und Land". hielt in der „Neuen Welt" ihre Generalversammlung ab. Die Gruppe zählt 182 Mitglieder. Nach erfolgter Kassenprüfung und Entgegennahme der Berichte, wählte die Versammlung den Vorstand, der sich für 1933 aus folgenden Mitgliedern zusammensetzt: Lehrer Wybranietz und Baumeister Olschowka 1. bezw. 2. Vorsitzender; Stadtinspektor Widera und Angestellter Litz 1. bezw. 2. Schriftführer, Ofensetzmeister Scheunpflug und Gasmeister Stranghöner 1. bezw. 2. Kassierer; Frau Menzel und Frau Ledwoch Beisitzer. Zu Delegierten wurden Lehrer Wybranietz und als dessen Stellvertreter Baumeister Olschowka vorgeschlagen. Es folgte eine rege Aussprache über die neuen Satzungen und einige interne Verbandsangelegenheiten.

):(**Wieder ein betrügerischer Geldsammler.** Am 28. Januar vormittag sprach ein Mann in Häusern der Moltke- und Neumannstraße vor und sammelte Geld für die Kinderspeisung der Schutzpolizei. Es handelt sich um einen Betrüger. Er ist etwa 30 Jahre alt, und trug braune Stiefel, grauen Mantel, graue Mütze und blauen Schal. Falls er auftaucht, benachrichtige man den nächsterreichbaren Polizeibeamten.

— **Der Verband kaufmännischer Berufskrankenkassen** unterhält auch in Gleiwitz einen Ortsausschuß. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde Herr Göh von der Barmer Ersatzkasse als Vorsitzender, Herr Adler von der Deutschen Angestellten-Krankenkasse als stellv. Vorsitzender und Herr Reimann von der Kaufm. Krankenkasse Halle als Schriftführer gewählt.

w. **Verein der Ruhestandsbeamten.** Am Mittwoch nachmittag hielt die Ortsgruppe des Vereins der Ruhestandsbeamten und Hinterbliebenen im Gesellschaftshause am Peter-Paul-Platz die ordentliche Jahreshauptversammlung ab Nach der vom 1. Vorsitzenden mit vielem Humor durchflochtenen Begrüßungsansprache an die zahlreich erschienenen Mitglieder wurde vom Schriftführer das Protokoll der letzten Versammlung durch Verlesen bekannt gegeben. Er gab bekannt, daß der Verein 110 Mitglieder, und zwar 60 Männer und 50 Frauen zählt. Hierauf erstattete der Kassierer den Kassenbericht über die Vereinskasse. Die Kasse ist geprüft und für einwandfrei befunden worden, worauf dem Kassierer Entlastung erteilt wurde. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde der Inhalt mehrerer die Ruhestandsbeamten betreffenden Schriftstücke bekannt gegeben und sodann noch ein Stündchen in gemütlichem Beisammensein verbracht, bei dem noch eine Anzahl humoristischer Darbietungen die Mitglieder ergötzte.

Gleiwitzer Vereine

:: **Kath. Deutscher Frauenbund.** Am Dienstag, dem 31. Januar, nachmittags 4 Uhr, findet im Münzersaal, „Haus Oberschlesien", eine Mitgliederversammlung statt. Frau Studienrätin Angela Zigahl M. d. L. spricht über „Frauenleben, Frauenwirken". Alle Bundesschwestern sind herzlichst eingeladen. Gäste sind willkommen. Der Vorstand.

:: **Kath. Bahnhofsdienst Gleiwitz.** Dienstag, den 31. Januar, abends 7,15 Uhr, monatliche Sitzung im Jugendheim, Niederwallstraße 21.

:: **Elternabend der Sturmschar in der Allerheiligenpfarrei.** Heute, abend 8 Uhr, im Georgsheim Elternabend Lieder, Lichtbilder über Koblenz sowie ein Spiel geben den Rahmen des Programms.

Die kluge Hausfrau prüft und vergleicht!

Kommen Sie in unseren

Inventur-Verkauf

Er bietet Ihnen bestimmt große Vorteile und Geldersparnis!

Tweeds für praktische Hauskleider . Meter 85, **48** ₰	**Crêpe Marocaine** in allen Farben Meter **1.55**	**Gradel** für Bezüge Kissenbreite Mtr 65, **48** ₰; Oberbettbreite Mtr. 1 25, **75** ₰
Moderne Schotten und Streifen Meter 1.60, **1.25**	**Crêpe Norma** das neue Gewebe Meter **2.75**	**Bezug-Damaste** Kissenbreite Mtr. 1 20, **75** ₰; Oberbettbreite Mtr. 1.95, **1.25**
Moos-Bouclé reine Wolle Meter 1.30, **95** ₰	**Crêpe Arcona** der weichfließende Seidenstoff Meter **3.95**	**Linon** mit Leinen-Ausrüstung Kissenbreite . . Mtr. 45, **38** ₰; Oberbettbreite Mtr. 75, **65** ₰
Afghalaine in allen Farben Meter 1.50, **1.30**	**Wellen-Crêpe** für das elegante Abendkleid . Meter **5.80**	**Züchen** Kissenbreite Mtr. 75, **52** ₰; Oberbettbreite Mtr 1.30, **85** ₰
Crêpe Jersey doppelt breit Meter 2 25, **1.95**	**Waschsamt** gemustert Meter 1.40, 95, **75** ₰	**Inlett,** gute Gebrauchsqualität Kissenbreite Mtr. 1 6[illegible], **1.20**; Oberbettbreite Mtr 2.80, **1.90**
Mantelstoffe Serie I . . . . . **2.25**; Serie II . . . . . **3.25**; Serie III **3.95**	**Wollmousseline** geschmackvolle Muster Meter 1.20, 95, **60** ₰; **Kunstseide** gemustert Meter 45, **32** ₰	**Rein Maxo** für feine Wäsche Meter **38** ₰; **Rohnessel** . Mtr. 28, **18** ₰; „ 140 br., Mtr. 58, **48** ₰

Damast-Handtücher Halbleinen, weiß Stück 65, **48** ₰	**Küchen-Handtücher** Reinleinen, grau Stück 45, **32** ₰	**Frottier-Handtücher** Stück 58, **45** ₰	**Wirtschaftstücher** rot und blau kariert Stück 24, **9** ₰

Ein Posten Tischwäsche mit kleinen Webefehlern **besonders billig!**

Gleiwitz Wilhelmstraße 10 — **BROLL** — **Hindenburg** Dorotheenstraße 22

Kleiderstoffe - Seiden - Leinen und Wäsche

Zahlungserleichterungen durch: Kunden-Kredit G. m. b. H., Gleiwitz und Beamtenbank e. G. m. b H., Gleiwitz

Unser **Inventur-Verkauf**

Auf sämtliche Waren blaue Rabattmarken!

Geht weiter!

Niemand vermag mehr zu bieten

Preise nochmals erheblich herabgesetzt!

Bobrowsky & Zellner

Gleiwitz, Ring 22

ist nicht zu übertreffen!

Quartalsversammlung der Schneider-Zwangs-Innung

Im Saal des Evangelischen Vereinshauses fand die 1. Quartalsversammlung der Schneider-Zwangs-Innung Gleiwitz im neuen Jahr statt. Obermeister Koschek erstattete den Jahresbericht. Die Mitgliederzahl der Innung beträgt 308. Nach der Bekanntgabe der Zusammensetzung des Vorstandes und der vielen Kommissionen wurde die Ausführung der gestellten Anträge innerhalb der Innung, wie auch der des Landesinnungsverbandes sowie des Reichsverbandes des deutschen Schneidergewerbes in München erörtert. Die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes ist an allen Quartalsversammlungen Gegenstand langer Diskussion gewesen. Der Eigentumsvorbehalt ist stets lebhaft erörtert worden, er wurde auch am 5. Deutschen Schneidertag in Breslau klargestellt und wird vom Reichsverband geregelt werden. Zu Weihnachten erhielten alte bedürftige Meister und Witwen eine Unterstützung von 240 RM und seitens der Handwerkskammer im Laufe des Jahres eine Unterstützung von 360 RM. Nachdem nun die Mittel der Meister-Unterstützungskasse erschöpft sind, hat der Vorstand vorgeschlagen, Sammelbüchsen an den Quartalsversammlungen herumgehen zu lassen, um im nächsten Jahre wieder Wohltätigkeit üben zu können. Strittige Angelegenheiten zwischen Innungsmitgliedern wurden in sachlicher Weise erledigt. Auch in Lehrlingsangelegenheiten wurde durchgreifend Ordnung geschaffen. Nach dem Jahresbericht erstattete der Kassenführer den Kassenbericht. Die Kassenprüfer beantragten Entlastung des Kassenführers und des Vorstandes, die seitens der Innung gegeben wurde. Die turnusmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder Hampel und Dylus wurden wiedergewählt.

Nunmehr berichtete der Obermeister über den in Kandrzin abgehaltenen Obermeistertag, wobei eine Verbandsgenossenschaft formell gegründet wurde, die sich besonders mit Lieferungen von ins Fach schlagenden Arbeiten befassen soll. Ueber diese Genossenschaft, deren Gründung offiziell am 15. d. Mts. in Gleiwitz erfolgte, berichtete eingehend der Vorsitzende des Landesinnungsverbandes. Die Genossenschaft will sich zunächst mit Heereslieferungen befassen. Als erstes greifbares Ergebnis liegt ein Auftrag von 400 Paar Militärhosen vor. Mit der Zeit hofft man größere Aufträge zu beschaffen. In der Abstimmung ergab sich, daß die Innung der Genossenschaft als Mitglied beitreten will. Die Innung gab dem Vorstand Vollmacht, vier Arbeitsverteiler zu ernennen. Die Rundschau für das Schneidergewerbe veranstaltet am 13. März cr. einen Verarbeitungs-Kursus in Gleiwitz. Die Meldungen dazu sind über Erwarten sehr zahlreich. Der Regierungspräsident in Oppeln hat eine Verfügung erlassen, die die Bekämpfung der Schwarzarbeit fordert. Diese Verfügung wird von der Innung lebhaft begrüßt. Meldungen von Schwarzarbeitern sind an den Innungsvorstand zu richten, der die polizeiliche Anmeldung weiterleitet. Dann wurde über verschiedene Fälle unlauterer Reklame Klage geführt. Von den Mitgliedern wurde eine ganze Reihe von Anzeigen der unlauteren Reklame vorgebracht, die jedoch infolge der vorgerückten Zeit nicht durchgesprochen werden konnten. Alle zurückgesetzten Besprechungen und alle gestellten Anträge mußten bis zur nächsten Quartalsversammlung vertagt werden.

Alles rückläufig

Gleiwitz in Zahlen

:: **Gleiwitz**, 28. Januar.

Interessante Zahlen bietet der statistische Jahresbericht der Stadt Gleiwitz, in dem sich die Tätigkeit der Einrichtungen in unserer Stadt im abgelaufenen Jahr 1932 wiederspiegelt.

Zunächst wird die Arbeit der Wetterwarte gewürdigt. Der niedrigste Luftdruck im Jahre 1932 war im Monat März mit 720,8, der höchste im Januar mit 761 mm. Bewölkung im Jahresmittel in ein Zehntel Himmelsfläche um 7 Uhr 6,2, um 14 Uhr 6,7, um 21 Uhr 5,1. Die Lufttemperatur zeigte als niedrigsten Stand im Monat Februar —20,6 Grad C, als höchsten im Juli +32 C.

Die Arbeit des Wahlbüros war 1932 besonders umfangreich. Sie schildert auch die Bevölkerungsbewegung. Danach zählte Gleiwitz am 1. Januar 1932 insgesamt 110 926, am 1. Januar 1933 112 304 Einwohner, zeigt somit eine Zunahme von 1378 Köpfen, die teils auf Geburtenüberschuß, teils auf Zuzug zurückzuführen ist.

Das Standesamt meldet insgesamt 949 männliche und 883 weibliche, gleich 1832 Geburten. Gestorben sind 493 männliche und 511 weibliche, gleich 1004 Personen. 892 Ehen wurden vor den Standesämtern 1 und 2 geschlossen.

Das Verkehrsamt berichtet über Fremdenverkehr, daß 16 772 Fremde in Gleiwitz gemeldet wurden; darunter befanden sich 15 674 Reichsdeutsche, 1063 Ausländer und 45 ohne Angabe ihrer Staatsangehörigkeit. Der Fremdenverkehr ist zurückgegangen; 1931 betrug die Fremdenziffer 18 228 und 1930 gar 21 137. Fortgezogen sind 7913 Personen, zugezogen sind 8463 Personen. Es fanden insgesamt 10 330 Umzüge statt und zwar sind 20 040 Personen umgezogen, unter denen sich 3916 Familien befanden.

Auf den Kraftomnibussen des städtischen Autobusbetriebes wurden 965 879 Personen gegen 1 289 733 im Vorjahr befördert.

Einen besonderen Umfang hat die Arbeit des Wohlfahrtsamtes. Hier steigerte sich die Zahl der offen unterstützten Parteien von 5805 im Januar auf 8638 Personen im Dezember. Der Gesamtaufwand der offenen Fürsorge, den das Wohlfahrtsamt zu verzeichnen hat, betrug 3 453 292,41 RM; gegenüber dem Vorjahr ist er um eine Million RM gestiegen.

Von den Betriebswerken wurde folgende Statistik zusammengestellt: Der Gasverbrauch betrug inkl. Straßenbeleuchtung 3 598 000 cbm, davon entfallen auf Straßenbeleuchtung 822 380 cbm. Der Wasserverbrauch stellt sich aus den Lieferungen der eigenen und der städtischen Wasserwerke zusammen. Laband lieferte 3 411 390 cbm, das staatliche Wasserwerk Zawada 403 874 cbm. Bei einem Gesamtwasserverbrauch von 3 815 264 cbm macht dies je Kopf und Tag ein Verbrauch von 93,6 cbm aus. Im Schlachthof wurden 56 489 Tiere geschlachtet, ein Weniger von 2 812 Tieren gegenüber dem Vorjahr.

Im Jahre 1932 wurden 962 Gewerbebetriebe angemeldet und 1073 abgemeldet, sodaß ein Abgang von 11 Betrieben zu verzeichnen ist. Insgesamt sind 4979 Gewerbebetriebe in Gleiwitz gemeldet.

Das Stadtbauamt führte über die Neubauten genaue Statistik. Der neu umbaute Raum betrug 18 594 cbm gegenüber 64 060 cbm im Vorjahr. Es wurden 260 Gebäude mit 320 Wohnungen erstellt. Für 271 Gebäude mit 23 861 cbm umbauten Raum wurde Bauerlaubnis erteilt; eingereicht wurden 260 Gebäude mit 4640 cbm umbauter Raum. Baupolizeilich erfolgte die Abnahme von 77 Gebäuden, darunter 67 Wohngebäude mit 106 Wohnungen. Das Wohnungsamt hat trotz der Lockerungsbestimmungen in der Zwangswirtschaft insgesamt 572 Wohnungen an Wohnungssuchende zugewiesen. 148 Wohnungstausche wurden genehmigt, 102 zwangsweise Einsetzungen, 7 fanden mit Hilfe der Polizei statt. Die Zahl der Wohnungsuchenden ohne Wohnung beträgt immer noch 3722 Familien.

Das Oberschlesische Museum und die städtischen Gewächshäuser besuchten 24 900 Personen, davon entfallen auf das OS.-Museum allein 18 480 Personen.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm des Landkreises Tost-Gleiwitz

lh. Der Landkreis Tost-Gleiwitz hat vor einigen Tagen die Ausschreibung von Materialien und Materialienanfuhr für sein Straßenbauprogramm, das zur Arbeitsbeschaffung aufgestellt worden ist, erlassen. Wenn wenigstens ein größerer Teil dieses Programms durch Zuweisung von Mitteln aus dem Arbeitsbeschaffungsfonds von 50 Mill. Mark bewilligt wird, ist mit der Beschäftigung einer größeren Zahl von Arbeitslosen zu rechnen. Insgesamt ist die Neuschüttung von 32 Kilometern Kreischausseen und die Pflasterung von 8,6 km mit Kleinpflaster vorgesehen. Schließlich beabsichtigt man den Bau von drei Eisenbetonbrücken kleineren Umfanges und die Beendigung der beiden sehr wichtigen schon in Angriff genommenen neuen Straßenzüge Schechowitz — Mikultschütz und Ponischowitz — Chechlau.

Schönwald

Staats- und wirtschaftspolitischer Jungbauern-Schulungskursus

lk. Am Donnerstag fand im St. Piusstift ein Schulungskursus für Jungbauern statt. 35 Jungbauern aus Schönwald, Gleiwitz und Nieborowitz waren hier zu einem eintägigen Kursus zusammengekommen. Eine Reihe führender Persönlichkeiten war als Redner gewonnen worden. Der Vorsitzende der Jungbauernschaft Schönwald, Jungbauer Peter Bielke, eröffnete den Kursus und widmete den Teilnehmern und Referenten herzliche Willkommensworte. Pfarradministrator Klement sprach alsdann in tiefgründigen Ausführungen über: „Bauerntum und Christentum". Ausgehend vom natürlichen Bauern, zeigte er den Bauern in der religiösen Einstellung zur modernen Zeit, wie durch schlechte Bücher und Zeitschriften der Bauer aus seinem besinnlichen Dasein herausgerissen ward und mit in den Strudel der Zeit, mit in die alles zersetzende Politik hineingerissen wurde. Und wie durch die Politik Haß und Zwietracht in bisher friedliche Bauerndörfer hineingebracht wurde. Mit dem Mahnruf, nicht den schönklingenden, verlockenden Reden falscher Propheten zu folgen, sondern allzeit treu zu der fast 2000 Jahre alten christ-katholischen Gemeinschaft zu stehen, schloß der Redner seinen, mit viel Beifall aufgenommenen Vortrag.

Rektor Winkler behandelte daraufhin das Thema: „Bauerntum und Heimat". Ebenso wie die schönen alten Sitten und Gebräuche, die weiterzupflegen unsere Aufgabe sein muß, sollen wir auch die Pflege der Heimatkunst, die besonders trefflich in der Schönwälder Freihandstickerei zur Geltung kommt, als hohe Kulturaufgabe betrachten. Mit der Bitte, auch hierin mitzuarbeiten zum Segen der Heimat, schloß der Referent sein noch lange nicht erschöpftes Thema.

Nun referierte der Generalsekretär des Oberschl. Bauernvereins, Dr. Florian, über: „Der Bauer als Kulturträger". Er zeigte, wie religiöser Kult und Bauerntum innig ineinander verflochten sind, und recht sinnvoll in der hl. Liturgie der Kirche durchs ganze Jahr hindurch zum Ausdruck kommt. Er wies weiter hin auf die Trachten, die ihre Tradition und darum auch ihre Berechtigung haben. Der Bauer hat sich durch dieselben selbst Schranken gelegt, um sich geistig und körperlich gesundzuerhalten. Verbunden mit den Gebräuchen und Festen geben diese ein sinnvolles Ganzes, und dies zu bewahren, in Verbundenheit mit den recht volkstümlichen Volkstänzen und Reigen, soll eine unserer wichtigsten Kulturaufgaben sein.

Die von Sr. Oberin M. Lisetta geleitete Landw. Haushaltungsschule hatte während der Mittagspause für gute Verpflegung der Teilnehmer gesorgt, und frischgestärkt wurde am Nachmittag die Arbeit wieder aufgenommen.

Dr. Florian behandelte nun die „Wirtschaftspolitischen Gegenwartsfragen". Von der handelspolitischen Einzingelung Oberschlesiens, der Zollpolitik, der Einheitssteuer, der Osthilfe bis zu dem viel umstrittenen Siedlungsproblem fanden alle diese Fragen ihre Beantwortung. Starken Beifall lösten seine Worte aus.

Landwirtschaftsrat Nick besprach nun „Landwirtschaftliche Gegenwartsfragen". In klaren Ausführungen zeigte er die neuzeitlichen Düngungs- und Fütterungsmethoden, um darauf recht eingehend die Edelmistbereitung zu behandeln.

Landw. Lehrer Wosnitzock, Tost, sprach über: „Der Bauer als Staatsbürger". Er betonte, daß heute neben der Mistgabel auch der Bleistift in die Hand des Bauern gehöre. Mit dem Wunsche, daß die Jungbauern recht rege vom Besuch der Landw. Schulen Gebrauch machen mögen, schloß der Redner seinen Vortrag. Nach gemeinsamem Abendbrot blieben die Teilnehmer noch zu einem Heimabend beisammen. Rektor Winkler hielt einen Lichtbildervortrag über „Eichendorff, seine Heimat und seine Wirkungsorte." Würdevoll umrahmt von Eichendorff-Gedichten und -Liedern fand so der Schulungskursus einen würdigen Abschluß. Bauergutsbesitzer August Cimander dankte im Namen aller den Referenten und Veranstaltern für die mühevolle Arbeit. Und mit dem Wunsche, recht bald wieder zu einer derartigen unerschöpflichen Schulung zusammenzukommen, gingen die Teilnehmer auseinander.

:: **60. Geburtstag.** Der frühere Maler Paul Peretzki im Oberdorf, der jetzt das Amt eines Küsters versieht, feierte am Mittwoch sein 60. Wiegenfest.

Aus dem Landkreise

Laband

— **Wohltätigkeitsveranstaltung.** Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Laband, veranstaltet am Sonntag, dem 5. Februar cr., abends 7 Uhr im Saale „Hüttengasthaus der Herminenhütte" Marktplatz, ein Wohltätigkeitsfest, bestehend in Theater und Tanz. Zur Aufführung gelangt die reizende Operette „Das Glücksmädel" in 3 Akten von Max Reimann und Otto Schwartz. Der Reinertrag dient zur Beschaffung von Verbandsmaterial, Gasschutzgeräten und Durchführung der Vereinsaufgaben. Vorverkauf Hüttengasthaus, Friseur Kubisty, Gasthaus Schlossarek.

Schwieben

ch. **Großes Wohltätigkeitsfest.** Nächsten Sonntag veranstaltet der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz Tost-Land bei Kaluza ein großes Wohltätigkeitsfest.

Woiska

nun. **Ehrenpatenschaft.** Reichspräsident v. Hindenburg hat beim 7. Töchterlein des hiesigen Landwirts Johann Firnis, die Ehrenpatenschaft übernommen; gleichzeitig erfolgte neben herzlichen Glückwünschen die Ueberweisung einer Ehrengabe in Höhe von 20 Mark.

nun. **Generalversammlung DJK. „Waldfried".** Die gut besuchte Versammlung eröffnete der Vorsitzende, Hauptlehrer Brisch, mit einem Rückblick auf die Vereinstätigkeit im vergangenen Jahre. Die Vorstandswahl ergab im wesentlichen die Zusammensetzung wie im Vorjahr; nur der Kassenführerposten erfuhr eine neue Besetzung durch das Mitglied E. Schikowski. Lehrer Pimmermann erfreute die Anwesenden durch eine Schilderung der Eindrücke, die er anläßlich seines Besuchs der Gleiwitzer Ausstellung „Deutsche Front" empfangen habe.

Sersno

bz. **Wegesperrung und Wegeverlegung.** Infolge des auf Grund des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung beschleunigt durchzuführenden Ausbaues der Kanalverlegung km 6,1 bis 8,4 und des Trenndammes der Becken III/IV des Staubeckens Sersno werden auf der genannten Kanalstrecke die bestehenden öffentlichen und privaten Wege unterbrochen und als Durchgangswege sofort gesperrt. Bei km 7,1 des neuen Kanals, nahe der Südwestecke des Dorfes Sersno, wird eine Wirtschaftsbrücke über den Kanal gebaut. Die hier am Kanal von Norden her zusammen laufenden drei Feldwege werden an dieser Stelle zusammen durch die Brücke überführt. Durch einen neuen unbefestigten Feldweg am Südufer des Kanals, etwa von der neuen Flutschleuse bei km 7,35 des Kanals bis zum Anschluß an den unterbrochenen öffentlichen Weg Pustkowie-Sersno werden die geschnittenen Wege ersetzt. Diese Wegeregulierung gilt ab 1. Februar d. Js. Bis dahin erfolgt die Wegeüberführung durch das Kanalgelände durch zwei Notwege, etwa bei km 6,5 und 6,9 des Kanals.

Chechlau

b. **Versetzung.** Lehrer Kulisch aus Kaltwasser, Kreis Groß-Strehlitz, ist vom 1. Februar d. Js. als zweiter Lehrer nach hier versetzt worden.

Tost

ch. **Die Liedertafel** unternahm am vergangenen Sonntag einen gut verlaufenen Schlittenausflug nach Bitschin.

ch. **Vom Spielverein.** Am heutigen Sonntag unternimmt der Verein einen Rodelausflug nach Bitschin. Am kommenden Sonntag wird der dreiaktige Schwank „Hurra, ein Junge" aufgeführt. Der Reinertrag ist für Jugendpflegezwecke bestimmt.

ch. **Theateraufführung.** Der Kath. Arbeiterverein Ciochowitz veranstaltet am heutigen Sonntag im hiesigen Katholischen Jugendheim eine Theateraufführung.

ch. **Jugendnotwerk.** Auch hierorts ist das Jugendnotwerk gegründet worden. Alle männlichen Erwerbslosen, die sich an dem Jugendnotwerk beteiligen wollen, haben sich durch ihre Jugendorganisationen oder beim hiesigen Magistrat bis Montag, den 30. Januar zu melden.

Peiskretscham

W. **Die hl. Priesterweihe** empfängt heute, am 29. Januar d. Js. in Breslau der Diakon Bruno Schoppa, Sohn des Reichsbahnzugführers Johann Schoppa von hier. In der Pfarrkirche findet die Primizfeier am 31. Januar statt. Die letzte Primizfeier in hiesiger Pfarrgemeinde fand vor zirka 25 Jahren statt.

Ab Montag:

Reste-

und Schluß-Tage

Seidenhaus Weichmann AG

Beuthen Gleiwitz Oppeln

Hindenburg

Zurückgezogene Magistratsvorlage

Keine Eigenheim-Bebauung östlich der St. Josefs-Kirche

Der letzten Stadtverordnetensitzung lag ein Dringlichkeitsantrag des Magistrats vor betr. Hergabe städtischen Geländes an der Sosnitzaerstraße zur Errichtung von Eigenheimen. Es war nämlich an den Magistrat eine Reihe Baulustiger herangetreten, die so viel Eigenkapital zur Verfügung haben, daß sie mit Hilfe der durch den Reichswohlfahrtsminister zur Verfügung gestellten Reichsmittel (je Bau 1500—3000 RM.) ein Eigenheim errichten können. Es sollte hierfür Gelände aus städtischem Besitz an der Sosnitzaerstraße östlich der St. Josefs-Kirche im Wege des Erbbaurechtes zur Verfügung gestellt werden, da das Kapital der Bewerber nur zur Finanzierung des Baues, nicht aber zum Erwerb des Grund und Bodens ausreicht. Aus demselben Grunde sollten auch die Straßenbaukosten verrentet werden. In Betracht gekommen wäre der städtische Grundbesitz zwischen der Sosnitzaerstraße und der Bahnlinie Gleiwitz—Poremba einerseits und dem verlängerten Metzenweg und dem Besitz des Grafen Henckel von Donnersmarck andererseits. Es waren aber seitens der einzelnen Fraktionen von vornherein gegen die Magistratsvorlage ernste Bedenken erhoben worden, weil die Bebauung dieses Geländes mit Eigenheimen gegen die bestehende Bauzonen-Einteilung und damit gegen den seinerzeit aufgestellten Bebauungsplan der Stadt Hindenburg verstoßen würde. Der Antrag wurde deshalb noch vor seiner Beratung vom Magistrat zurückgezogen.

Vom Jugend-Notwerk im Stadtteil Biskupitz

Auch im Stadtteil Biskupitz-Borsigwerk sind Kameradschaften gebildet worden, die 100 Jugendliche erfassen. Die berufliche Ausbildung, die in den bewährten Händen von Diplom-Ingenieur Mathens liegt, dem die Ingenieure Schwarzer und Paul zur Seite stehen, findet in der Baracke statt, die die Verwaltung der Borsig- und Kokswerke zur Verfügung gestellt hat. Maurer, Schlosser, Tischler und Maler aus den Reihen der Kameradschaft sind gegenwärtig damit beschäftigt, die Räume zu ansehnlichen Werkstätten und Unterrichtszimmern herzurichten. Mit den beruflichen Arbeiten wird Montag begonnen, während die geistige Ertüchtigung bereits Dienstag aufgenommen würde. Im Rahmen dieses Notwerkes ist auch die Einrichtung einer Schneider- und Schuhmacherwerkstatt geplant, die sich wieder in den Dienst der Kameradschaften stellt. Im Anschluß an die körperliche Ertüchtigung nahmen die Teilnehmer täglich ein schmackhaftes Essen in der Kantine des Arbeitsheimes in Borsigwerk ein.

Voranzeige! Cafe Metropol, Hindenburg.
Ab 1. Februar: **Josef Kreitz** in seiner neuen Besetzung.
Die Attraktion von heute: **Musikalische Bühnenschau.**

=== **50 Jahre alt.** Polizeimeister Jos. Rölle feiert am 30. d. Mts. sein Abrahamsfest.

=:= **Sechs Monate Gefängnis für Diebstahl eines Mantels.** Vor dem Hindenburger Strafrichter stand der Erwerbslose Ewald B., um sich wegen Diebstahls im Rückfalle zu verantworten. Der Angeklagte hatte, trotz seiner bisherigen Vorstrafen auf dem Gebiete des Eigentumsvergehens, in einem hiesigen Gastlokal einen Mantel gestohlen. Dafür wurde er zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

=== **Glück im Unglück.** Am 27. d. Mts. gegen 16 Uhr fuhr in Zaborze-Dorf ein übermäßig schnellfahrender Pferdeschlitten gegen einen Handschlitten, auf dem 2 Kinder saßen. Ein Kind geriet unter das Pferd und wurde leicht verletzt. Das andere Kind und die Mutter, die den Schlitten zog, kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

Bettfedern und Bettstellen / Teilzahlung gestattet
Betten-Gold, Hindenburg, Dorotheenstr 4

=:= **Tanztee zum Besten der Winterhilfe.** Oberbürgermeister Franz und Bürgermeister Dr. Opperskalski haben für Sonntag um 4 Uhr zu einem Tanztee im Kasino der Donnersmarckhütte eingeladen. Vom Landestheater wirken mit: Irmgard Armgard, Anne Marion, Ruth Puls, Hans Leyendecker und Kapellmeister Fritz Behrens. Die Konference liegt in Händen von Ewald Maria Braschke. Die Veranstaltung — zugunsten der Winterhilfe — verspricht einen recht frohen, genußreichen Nachmittag.

=:= **Stadttheater.** Dienstag ist theaterfrei. Freitag, 3. Februar gelangt die Moliereske Komödie „Tartuffe" zur Aufführung.

=== **Die nächste Sprechstunde für Nerven- und Gemütskranke** findet Montag von 11—12 Uhr im Alten Rathaus (Zimmer 15) statt. Kostenloser Rat wird dort von Medizinalrat Dr. Lokay erteilt.

Kinoschau Hindenburg

Lichtspielhaus Kaniastraße:

„Grün ist die Heide"

Ganz im Sinne Hermann Löns'scher Muse ziehen die fesselnden Heidebilder an unserem Auge vorüber. Es ist gewiß pikant, wenn der bekannte Löns-Komponist Karl Blume neben dem dem Volksliederschatz bereits einverleibten „Grün ist die Heide" noch zwei weitere populäre Löns-Lieder selbst singt. Die Hauptrollenbesetzung durch Camilla Spira, Peter Voß, Fritz Kampers, Karl Blume u. a., gewährleistet bis zum Schlusse eine viel bewegte Handlung. In Neuaufführung das Lustspiel „Der falsche Feldmarschall" mit Vlasta Burian und Roda-Roda. Sonntag, 29. Jan. (11 Uhr) Große Kinder- und Erwerbslosenvorstellung.

Helios-Lichtspiele:

„Abenteuer im Engadin"

Ein einzigschöner, heiterstimmender Wintersportfilm besonderer Klasse, der seine Entstehung einer Idee von Dr. Arnold Franck, dem Schöpfer des „Weißen Rausch", verdankt. Hella Hartwich, ein reizendes junges Mädchen, steht im Mittelpunkt einer lustigen Liebesgeschichte. Neben ihr wirken die schon aus dem „Weißen Rausch" bekannten Meister der Ski-Akrobatik, Gazzi Lantschner und Walter Rimi mit. Sportenthusiasten kommen reichlich auf ihre Rechnung.

Wie wird der Magistrat entscheiden?

Pensionierungsantrag Dr. Kasperkowitz' eingereicht

La. Beuthen, den 29. Januar 1933.

Wie wir erfahren, hat Stadtkämmerer Dr. Kasperkowitz gestern vormittag seinen angekündigten Pensionierungsantrag bei der Anstellungsbehörde, also beim Magistrat, eingereicht. Der Magistrat, der in dieser Angelegenheit übrigens bisher keinerlei Beschlüsse gefaßt hat, dürfte sich also in seiner nächsten Sitzung mit dem Pensionsantrag beschäftigen. Falls er abgelehnt wird, was zu erwarten steht, dann würde die weitere Entscheidung zunächst beim Bezirksausschuß liegen.

Ob sich die Stadtverordnetenversammlung am Montag mit der Frage beschäftigen wird, ist noch fraglich, da für eine Erörterung, über eine evtl. sachliche Informierung hinaus, kaum eine rechtliche Fundierung vorliegen dürfte.

*

In der Freitagnummer unserer Zeitung hatten wir festgestellt, daß die Angelegenheit Dr. Kasperkowitz durch die mißbräuchliche Verwendung einer streng vertraulichen Information in die Oeffentlichkeit gelangt ist. Die betreffende Zeitung streitet das nunmehr ab mit der Begründung, daß ihr die vertrauliche Information bei Abfassung der Meldung noch nicht bekannt gewesen, daß ihr vielmehr die Nachricht von auswärts zugegangen sei. Das mag stimmen. Aber abgesehen davon, daß es nicht auf die Abfassung, sondern auf die Veröffentlichung einer Meldung ankommt, wird eine Redaktion dadurch nicht u. E. der selbstverständlichen Pflicht der Loyalität enthoben, den vertraulichen Informator, der unseres Wissens persönlich auch in der dortigen Redaktion vorsprach, auf diese Tatsache aufmerksam zu machen. Das wäre in diesem speziellen Falle sogar anläßlich einer neuen Zusammenkunft noch nachts 1 Uhr vor der Veröffentlichung möglich gewesen, so daß dann der begründete Vorwurf des Bruchs der Vertraulichkeit nicht hätte erhoben werden können.

Im übrigen können wir der betreffenden Zeitung verraten, daß uns die Meldung nachweislich so zeitig bekannt war, daß wir sie — hätten wir uns ebenfalls nicht an die Vertraulichkeit gehalten — bereits am Mittwoch veröffentlichen konnten, daß wir es aber im Interesse der Stadt Beuthen nicht als unsre Aufgabe erachteten, in ein schwebendes Verfahren einzugreifen.

An alle Kinder von Hindenburg!

Habt Ihr schon gehört:

Die 1. Max- und Moritz-Vorstellung in Gleiwitz war drückend voll, im Parkett und in den Rangplätzen **ausverkauft!**

So wird es auch mit dem einzigen Max- und Moritz-Gastspiel

in Hindenburg, Dienstag, nachmittags 4 Uhr

im Kasinosaal der Donnersmarckhütte.

Rasch den Vorverkauf benutzt! Nur noch bis Dienstag mittags in der **Volksstimme,** Dorotheenstraße und Buchhandlung **Czech,** Kochmannecke. Nur wenige Karten im Vorverkauf.

Spottbillige Preise von 25 bis 90 Pfg.

Kein Kind versäume diese köstlichen 2 Stunden lustigsten echten Theaters einer weltberühmten Truppe.

Der Reinertrag gehört der Winterhilfe.

Jedes Kind kriegt ein Gratistäfelchen Sprengel-Schokolade.

Lest die Berichte von der ersten Vorstellung in Gleiwitz

Stadttheater Hindenburg

„Das Schwarzwaldmädel"

hw. **Hindenburg,** 28. Jan.

Die von Leon Jessel mit prächtiger Musik ausgestattete Schlageroperette erlebte gestern auch vor der Hindenburger Theatergemeinde einen vollen Erfolg bei total ausverkauftem Hause. Theo Knapp, der sich wieder als Meister der Regiekunst bewährte und einen „Ochsenwirt" und um sein Thröndchen besorgten Dorfgewaltigen von verblüffender Echtheit auf die Bühne stellte, bewies mit der Rollenverteilung eine im großen Ganzen glückliche Hand. Hella Wander, Irmgard Armgart und Herma Froldа-Rasch waren allerliebste Schwarzwaldmädels, letztere (als Bärbele) sogar nicht üble „Kunstpfeiferin". Eine besondere Note gebührt Stephan Stetu, der als in Liebe erwachender Domkapellmeister plastisch zu gestalten wußte. Gleich gute Leistungen vollbrachten Adele Fischer (Malwine), Herbert Anders als Hans und Lotte Ebert als steinalte Dorfhexe. Für Martin Ehrhardt war die Rolle des Berliner Groß-„Mäulchens" Schmusheim in Maske und Komik dankbares Betätigungsfeld. Die von Lilo Engbarth einstudierten Tänze blieben leider wegen der chronischen Raumnot auf der Bühne ohne die gewünschte Wirkung. Kapellmeister Albrecht war seinen wackeren Mannen ein umsichtiger Leiter.

Das Publikum anerkannte die lückenlos schöne Aufführung durch herzliche Beifallsspenden und erklatschte sich Wiederholungen bei seinen Lieblingen, die diesem stürmischen Begehren machtlos vis-a-vis standen.

Parteikalender

Zentrumsfrauenbeirat Hindenburg-Süd

Donnerstag, 2. Februar, abends 7,30 Uhr im Augustinerbräu (Ebert-Straße 46): Familienfest, zu dem die Mitglieder und deren Angehörigen recht herzlich eingeladen werden.

*

Windthorstbund Hindenburg

Am 1. Februar: Vorstandssitzung in der Geschäftsstelle, Roonstraße. — Die Mitgliederversammlung findet erst Montag, 6. Februar im Kasino Donnersmarckhütte statt.

=== **Der evgl. Gemeindekirchenrat** hält Donnerstag um 20 Uhr im Gemeindehause eine Versammlung aller wahlberechtigten Gemeindeglieder ab. Der Vorsitzende wird den Bericht über die Tätigkeit der Gemeindekörperschaften im letzten Jahre vorlegen.

Hindenburger Vereine

=== **Christl. Mütterverein St. Anna.** Montag, 30. Januar, nachmittags 5 Uhr: Predigt, Segen. Beichtgelegenheit bei St. Camillus. — Donnerstag, 2. Februar, früh 8 Uhr: Festgottesdienst. (Mariä Lichtmeß).

=== **Deutsche Jungfrauen-Kongregation St. Andreas.** Sonntag nach dem deutschen Hochamt: Aspirantenunterricht. Montag 5,30 Uhr: Heimabend für Kinder in der Schule. Montag abends 7,30 Uhr: Heimabend für die Jugendabteilung in der Pfarrkanzlei. Montag abends 7—10 Uhr: Wäschenähabend der Aussteuernähstube. Dienstag abends 8 Uhr: Gesangssektion: Chorprobe. Mittwoch abends 8 Uhr: Monatssitzung der Eucharistischen Sektion. Donnerstag (Fest Mariä Lichtmeß) abends 7,15 Uhr kirchliche Versammlung. Donnerstag abends 8 Uhr: Heimabend für die ältere Abteilung in der Pfarrkanzlei. Freitag abends 8 Uhr Monatssitzung der Missions-Sektion im Bibliothekszimmer. Freitag abends 7,30 Uhr: Lautenübungsabend. Sonnabend abends 7,30 Uhr: Volkstanzkreis.

=== **Vereinskalender der Hl. Geist-Kirche.** Dienstag (19 Uhr): Jungmädchenbund. Mittwoch (19 Uhr): Werkjugendgruppe. Sonntag, 5. 2. (19 Uhr): Theateraufführung des Kathol. Arbeitervereins Hl. Geist in der D.-H.

=== **Frauenkongregation St. Andreas.** Sonntag, 29. Januar, nachm. 4,30 Uhr Versammlung im Vereinshaus.

=== **Kathol. Jungmänner Groß-Hindenburgs.** Donnerstag (Mariä Lichtmeß), abends 7 Uhr, im Festsaal des Vereinshauses St. Anna: Große Jungmänner-Feierstunde, zu welcher besonders eingeladen sind die Jungmännervereine, Jünglingskongregationen, Gesellenvereine, Pfadfinder, Windthorstbünde und die Werkjugend. Eintritt frei!

=:= **Vereinskalender der St. Josefs-Kirche.** Heute (Sonntag) nach der Segensandacht: Krippenandacht des Müttervereins. Abends 8 Uhr: Versammlung des Gesellenvereins bei Vogt. Vortrag des Gewerbeoberlehrers Schneider. — Dienstag abends 8 Uhr: Generalversammlung des Cäcilienvereins in der Schule. Mittwoch abends 8 Uhr: Generalversammlung der Jungfrauenkongregation in der Schule. Freitag abends 8 Uhr: Generalversammlung des Jungmännervereins in der Schule. Dienstag und Donnerstag abends 6 Uhr: Jungschar. Mittwoch nachm. 3,30 Uhr: Jungmädchenbund.

Oberschlesische Musikpflege und Publikum

Nachklänge zum Hoeßlin-Sinfoniekonzert

In unserer Kritik über das Hoeßlin-Sinfoniekonzert wiesen wir auf den beschämend schwachen Besuch dieses Musikereignisses und seine Begleiterscheinungen hin. In einer Denkschrift hat dieser Tage auch die Konzertdirektion Cieplik dazu Stellung genommen. Sie verwahrt sich mit Recht gegen den mangelnden Besuch des für ganz Oberschlesien repräsentativen Konzerts und führt u. a. ein Gutachten an, das von Hoeßlin selbst in folgender Fassung gefällt hat:

„Das oberschlesische Landesorchester hat sich in dem von mir am 16. Januar geleiteten Konzert überraschend gut bewährt. Wenn ich bedenke, daß mir für dieses Konzert mit einem so anspruchsvollen Publikum nur 2 Proben zur Verfügung standen, daß das Orchester für diesen Fall fast zur Hälfte aus Aushilfskräften, die sonst nicht mit dem Orchester regelmäßig zusammenmusizieren, bestand, so muß ich die durch Begeisterungsfähigkeit und restlose Hingabe an ihren Beruf erreichte Leistung geradezu bewundern.

Daß das Orchester zu solchen Festabenden sich ohne die geringste Vergütung zusammenfindet, nur in der Absicht, den Musikfreunden Erholung und Weihestunden zu bereiten, zeugt von einem in unsern, wie in andern Berufen ganz seltenen Optimismus, der aber zum mindesten auch den Dank und die lebhafte Anteilnahme der oberschlesischen Bevölkerung verdient! Breslau, den 19 Januar 1933 gez. Franz von Hoeßlin."

Zur finanziellen Seite der in ihren äußeren Begleiterscheinungen bedauerlichen Angelegenheit stellen die Veranstalter fest: „Das Orchester blieb ohne Honorar, die Verstärkungen, zum Teil weither aus Oberschlesien herbeigeholt, erhielten ein „Trinkgeld" ausgezahlt, der berühmte Dirigent bekam ein beschämendes Honorar, und ich selber zahlte aus meiner Privatschatulle noch eine „Subvention" von 700 Mk."

Danach wendet sich die Denkschrift gegen alle diejenigen, die aus wirtschaftlichen, kulturellen und repräsentativen Gründen unter keinen Umständen hätten fehlen dürfen.

Wir können nur wünschen, daß die zwar leidenschaftliche, aber ehrlich gemeinte Denkschrift ein Anstoß sein möge für eine intensive Förderung des oberschlesischen Kunstlebens, um das sich gerade die Konzertdirektion Cieplik in aufopferungsvoller Weise bemüht.

Beuthen

Sechs Jahre „Heiteres OS. Funkquartett"

Anläßlich seines 6jährigen Bestehens bringt das bekannte und beliebte Quartett am 1. Februar, 21,10 bis 22.10 Uhr, für die Schles. Sender ein besonders vorbereitetes Programm heraus.

Erstmalig wird dem Funkquartett ein „Frauen-Quartett" gegenübergestellt und beide wiederum zu einem „Kammerchor" vereint, der bis achtstimmige Spezialbearbeitungen singt. Es kommen vornehmlich Kompositionen und Bearbeitungen heimischer Komponisten (Scorra, Kluß u. a.) zu Gehör.

:: **Schweren Schaden** stellte ein strebsamer Malergehilfe erschreckend fest als er am Freitag abend sein in der Gymnasialstraße gelegenes möbliertes Zimmer betrat. Schon als er die nach dem Flur hinausgehende Tür öffnen wollte, mußte er feststellen, daß diese erbrochen war. Beim näheren Zusehen mußte der Gehilfe feststellen, daß ihm nicht nur verschiedene Kleidungsstücke, sondern auch mühsam zusammengesparte 75 Mark, die im Schrank aufbewahrt waren und 8 RM Kleingeld aus der Tischschublade gestohlen waren.

:: **Eine Gedächtnisfeier für die vor 10 Jahren in der Heinitzgrube verunglückten Bergknappen findet auf Veranlassung der Direktion der Heinitz-Bleischarleygrube am Dienstag, dem 31. Januar, um 8 Uhr, in der Pfarrkirche St. Maria statt.**

:: **Oberschlesisches Landestheater.** Spielplan für die Zeit vom 29. Januar bis 5. Februar 1933: Beuthen: Sonntag, 29. 1., 15,30 Uhr, Volksvorstellung „Die 3 Musketiere". Abends 8 Uhr: Zum ersten Male „Undine". Dienstag, 31. 1., abends 8,15 Uhr: „Schwarzwaldmädel". Mittwoch, 1. 2., abends 8,15 Uhr: 18. Abonnementsvorstellung „Undine". Donnerstag, 2. 2., abends 8,15 Uhr: „Alle Wege führen zur Liebe". Sonnabend, 4. 2., abends 8 Uhr: Zum ersten Male „Jim und Jill" Festaufführung des Beu-Bü-Ba. Sonntag, 5. 2., nachm. 4 Uhr: Volksvorstellung „Morgen geht's uns gut". Abends 8 Uhr: „Jim und Jill". — Gleiwitz. Mittwoch, 1. 2., abends 8,15 Uhr: 18. Abonnementsvorstellung „Tartuffe". Sonnabend, 4. 2., abends 8,15 Uhr: „Mister Wu". Sonntag, 5. 2., nachm. 3,30 Uhr: „Die 3 Musketiere". Abends 8 Uhr: „Undine". — Hindenburg. Freitag, 3. 2., abends 8 Uhr: „Tartuffe". — Kattowitz. Sonntag, 29. 1., nachm. 4 Uhr: „Die endlose Straße". Abends 8 Uhr: „Morgen geht's uns gut". Montag, 30. 1., 8 Uhr: „Alle Wege führen zur Liebe". Freitag, 3. 2., abends 8 Uhr: „Undine". — Königshütte. Donnerstag, 2. 2., nachm. 3,30 Uhr: „Die 3 Musketiere". Donnerstag, 2. 2., abends 8 Uhr: „Schwarzwaldmädel".

Aus dem Landkreise

Bobrek-Karf

:: **Zentrumspartei Karf. Auf die am heutigen Sonntag abends 7 Uhr im Jugendheim stattfindende Kolendefeier der Ortsgruppe wird nochmals hingewiesen. Gesinnungsfreunde können eingeführt werden.**

Wieschowa

u. **Einen Finger abgebissen.** Als ein Grubenarbeiter auf dem Heimwege in einem Gasthaus eingekehrt war, machte sich an seinem draußen stehenden Fahrrad ein bereits vorbestrafter Bursche in verdächtiger Weise zu schaffen. Als der Grubenarbeiter den Burschen zur Rede stellte, kam es zu einer Schlägerei, bei welcher dem Radfahrer ein Finger abgebissen wurde.

Rokittnitz

u. **Anmeldung impfpflichtiger Kinder.** Die in diesem Jahre zu impfenden Kinder (auch die bisher ohne Erfolg geimpften) sind alsbald bei der Gemeindeverwaltung restlos anzumelden.

Unter dieser Rubrik werden Geschäftsanzeigen grundsätzlich nicht veröffentlicht, sondern nur Gelegenheitsanzeigen, die sich den nachsteh. Tendenzen anpassen, Stellenangebote, Stellengesuche, Verkäufe, Käufe, Wohnungen, Geldverkehr, Heirat, Tausch, Grundstücke, Zu mieten, Zu vermieten, Läden, Pachtungen, Zwangsversteigerungen, Verschiedenes

Kleine Anzeigen

Anzeigenpreis: Der 29 mm breite und 1 mm hohe Inseratenraum kostet unter dieser Rubrik für Inserate aus Oberschlesien 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 15 Pfg. Die Offertengebühr beträgt 50 Pfg. Die unter dieser Rubrik erscheinenden Inserate finden weitestte Verbreitung in allen Kreisen Oberschlesiens. Der Annahmeschluß ist jeweils 5 Uhr nachmittags

1. Dekorateur

für sofort, sucht großes Geschäftshaus in **Gleiwitz** für Modewaren, Seiden, Kleiderstoffe und Damen Konfektion. Es kommen nur erste Kräfte in Frage. Ausführliche Zeugnisabschriften, Bild u. Gehaltsansprüche erbeten unter B. 700 an die Oberschlesische Volksstimme, Gleiwitz.

Stellenangebote

Nur einmalige Gelegenheit!

Wer sucht — findet

ideale Betätigung, gutes Einkommen und gute Anlage für Eigenkapital bis

RM. 100 000.—

Nur Selbstreflektanten (auch Damen) erhalten Auskunft u. werden um Zuschriften mit Angabe des verfügbaren Kapitals, des Berufs, Alters und der Konfession gebeten unter H. 272 an die Volksstimme Gleiwitz.

Alte Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungs-Aktiengesellschaft, welche auch die Feuer- und E.-D.-Branchen betreibt, sucht tüchtigen Herrn als

Bezirks-Vertreter

Bewährten Agenten bietet sich Gelegenheit zur Selbständigmachung. Qualifiziertem Bewerber gewähren wir neben einem festem Zuschuß und Provisionen auch Reisekompetenzen. Nichtfachleuten wird sofortige Verdienstmöglichkeit geboten. Wir bitten um ausführliche Bewerbungen mit lückenlosem Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter Nr. 5097 an die Volksstimme Beuthen.

Gut talentierte Knaben

von 11 Jahren an oder Gymnasiasten, die Lust und Liebe zum Missionsberufe haben, finden Aufnahme bei den Pallottinern. Man wende sich an das

Herz-Jesu-Missionshaus der Pallottiner, Frankenstein Schles. oder

Vincenz-Pallotti-Kolleg Katscher, Kr. Leobschütz, Oberschl.

Brave, strebs. Knaben

von 11—14 Jahren, die gern Missionspriester werden möchten, wenden sich an das Missionshaus Heiligkreuz bei Neisse, oder an das Missionshaus Maria Treu in Leobschütz OS.

Lehrling

Sohn achtb. Eltern, per sofort gesucht.

Alfons Sobotta
Kupferschmiedemstr.
Gleiwitz
Bahnhofstraße 25.

Personen

jeden Standes, nicht unter 21 Jahren, für eine leichte, angenehme, gut bezahlte Beschäftigung sofort gesucht. Personl. Meldungen morgen Montag von 16—17 Uhr **Stadtbüro, Gleiwitz,** Wilhelmstr. 55, I r

Kräftiger

Bäcker-Lehrling

Sohn achtb. Eltern wird gesucht.
Bäckerei u. Konditor.
Max Herm
Hindenbg.-Biskupitz
Beuthener Str. 11

Gastwirts-Stellvertreter

für Schanklokal per 1. März 1933 gesucht. Verheiratete Bewerber aus der Branche, die in der Lage sind Barkaution zu stellen, wollen Bewerbungen einreichen unter Nr 1922 an die Oberschl. Zeitung, Beuthen.

Schokoladen- und Zuckerwaren en-gros sucht per sofort einen, aus der Branche bevorzugten fleißigen u. tüchtigen

Vertreter.

Off. unt Nr. 1920 an d. OS. Ztg., Beuthen.

Mädchen

welch. selbständ. koch. kann u. kinderlieb ist, für mittl. Haushalt per sof. gesucht. Frau **Hammer, Oppeln,** Gartenstraße 21a.

1 Dauer-Vertreter

ges. Keine „Eintagsfliege", 23 u. 65 Pf.-Schlager. Tagegeld RM. 4.35. Angeb. u. **L. M. 501 an Ala-Hannover.**

Schriftl. Heimarbeit

Verlag Vitalis, München 13

Ohne Kapital

könn. Sie v. Schreibtisch aus monatl. 500 RM. u. mehr verd. Angeb. an die **Wirtschaftshilfe G.m.b.H., Eisenach,** Abt. E.

Freundl. junges **Mädchen** mit Zeugn., f. 3-Personenhaush. gesucht (ohne Kochen). Off unt. Nr. 1923 an die OS. Ztg., Beuthen

Ohne Kapital

können Sie am Schreibtisch RM. 3—400 u. mehr monatl. verd. Angeb. an die Wirtschaftshilfe G. m. b. H., Eisenach, Abtlg. E.

Stellengesuche

Suche Stellung per sofort od. später als

Alleinmädchen

oder in frauenlosem Haushalt Zeugnisse vorh. Off u. L. 275 an die Volksstimme, Gleiwitz.

Aelteres Mädchen, firm in allen häusl. Arbeiten, sucht Stellung als **Alleinmädchen** für bald od. spät. Off u. Z. G 55 an d Volksst., Hindenburg.

Fräulein zahlt

100 RM.

demjenigen, der ihr Stellung verschafft. War bereits 2½ J. im Büro tätig gewesen. Offert. unt. R. 386 an d. Rundschau, Ratibor.

Stellung sucht ehrl. fleißiges, kath.

Mädchen

20 Jh., i. all Hausarb. firm, bei bescheid. Ansprüchen. Off unt 211 an die Leobschützer Rundschau Leobschütz

Mädchen

22 J. mit einig. Koch- u. Nähkenntn. sucht **Anfangsstellung** im Haushalt b. Taschengeld. Off. unt. Z. 264 an die Volksstimme Gleiwitz.

Suche Stellung als **Büfett-Fräulein.** Gute Zeugn., 24 J. alt. Off. u E. W. 25 an die Volksstimme, Hindenburg.

Mädchen

19 Jahre, i. Kochen, Waschen, Plätten erfahr., sucht Stellung p. 1. 2. od. spät. Off. unt. 948 an d Opp. Kurier, Oppeln.

Alt Mädchen, firm in allen Hausarbeit., Kochen u Wäschebeh., mit langjähr Zeugn sucht per 1. Februar **Stellung** Offerten unter Nr 1906 an die Oberschles. Zeitung, Beuthen OS

Zu vermieten

2½-Zimmer-Wohnung

mit Küche ab 1 Februar zu verm.; Langestraße 2, zu erfragen bei

Arnold Pese
Gleiwitz, Ring 2

Verm. bill Plätze f

Eisschober

Offert. unt. F 95 an die Volksstimme, Gleiwitz.

Laden

1 Schauf., Hindenbg., Dorotheenstr i welch z. Zt Maßschn. ist, ab 1. 2. bill. zu verm Evtl. kann in demselben Hause 2-Zimm.-Wohng. Küche, Korr. frei gemacht werd. Off u. Postschließf. 168 Hdbg

Möbl. Zimmer

an eine Dame b 35 J. m Famil.-Anschl f. 10 Mk. z verm. Off u J. K. 28 an die Volksstimme Hdbg.

Laden

in Zaborze, Hauptstraße, in dem sich 35 Jahre eine Schuhmacherwerkstatt befindet ist sofort zu vermieten Zu erfr Fleischermstr. **Kurzaß,** Zaborze, Brojastraße 58.

Zwei-Zimmer-Wohnungen

in gut. Wohnl. per bald od spät. zu vermieten. Zu erfr. Baubüro, Beuthen OS., Wilhelmstraße 38.

Schöne, geräumige, sonnige

3-Zimmer-Wohnung

Entree, Küche, Bad, Beigelaß, parterre, per 1. März cr. zu vermieten

Oskar Wylezol,
Beuthen OS.,
Wilhelmsplatz 21.

3- u. 2-Zimm.-Whng.

mit u. ohne Bad v. sof zu verm. Näh **Baumeister Bluta,** Beuthen OS., Lindenstraße 38.

Schöne Zwei- und Dreizimmer-Wohnungen

im Stadtwaldviertel sofort preiswert zu vermieten. Anfragen unter S. 282 an die Oberschles. Volksstimme, Gleiwitz

Zwei 6-Zimmerwohnungen

in ruhigem, vornehmen Hause im Zentrum von Hindenburg, elegant und mit allem neuzeitlichen Komfort ausgestattet, sehr preiswert, die eine sofort, die andere per 1. 4. 33 zu vermieten.

Offerten unter H. O. 55 an die Oberschl. Volksstimme, Hindenburg

Villa Schaffgotsch
Rosenberg O.-S.

ist sofort zu vermieten: Hochparterre: 3 Zimmer u. Küche; I. Etage: 4 Zimmer u Küche. Günstige Gelegenheit für freie Berufe, da in guter Lage! Näheres durch **Paul Weber,** Rosenberg, Ring 7

Wir vermieten in

Gleiwitz, Hindenburg und Oppeln

2½-Zimmerwohnungen mit Küche u. Bad in schöner gesunder Wohnlage zu günstigen Bedingungen. Auskunft erteilt in **Gleiwitz: Oberschlesische Klein-Wohnungsbau,** Jahnstraße 9, in **Hindenburg OS:** Hausverwalter Guse, Rathenaustraße 7, in **Oppeln:** Hausverwalter Kirsch, Heinrichstraße 3.

Zu verkaufen

Verkaufe oder vertausche sofort:

1 kompl Kinoanlage Ernemann 1., 1 Gasheizofen fast neu, 9 flam mit Sparregul., Marke Prometheus, **1 Tischbillard** Marke Rola, **1 Seltermischapparat, 3 große elekt. Beleuchtungskörper** passend für Laden, **1 Warenregal** mit verstellbaren Fächern 2,75×2,75 pass f. Bäcker u. Kolonialwhdl Nehme in Tausch oder Zahlung Waren, die man in der Gastwirtschaft verwenden kann. Gefl. Off an **Gastwirt Franz Bialas,** Schomberg OS., Telefon Beuthen 4410

Motorrad

„Triumph", 300 ccm, komplett, mit elektrischem Licht und Horn, in bestem Zustand, preiswert zu verkaufen. Zu erfragen u. T. 300 an die Volksstimme, Gleiwitz.

Irrige Ansichten

sind noch immer über die Werbung verbreitet. Man hört bisweilen noch: Die Insertionskosten muß der Käufer einer Ware mitbezahlen. Das Gegenteil ist der Fall. Zeitungswerbung in einem Blatt von der Erfolgsintensität unserer Zeitung verteuert nicht die Ware, sondern verbilligt sie, hebt die Qualität. Die Insertionskosten muß nicht der Käufer bezahlen, sondern - die nichtwerbende Konkurrenz, und zwar durch Kundenabgabe an den Inserenten. Wir haben uns daran gewöhnt, die geschäftlichen Anzeigen als Spiegel der wirtschaftlichen Kritik anzusehen. Wer seine Ware in das helle Licht der Anzeigen bringt, setzt sie der Beurteilung durch die Konkurrenz und den Konsumenten aus. Kaufleute, deren Waren jeder Prüfung standhalten können, inserieren. Inserieren in unserer erfolgbringenden Zeitung!

Neuzeitlich ausgestattete

Zwei- und Dreizimmerwohnung

ab 1. 2. 1933 zu vermieten. Zu erfragen Oppeln, Goethestr. 1. Zimmer 63.

2 Zimmer und Wohnküche

sofort zu vermieten.

Leobschütz
König Ottokarstr. 12

3-Zimmer-Wohnung

m. Bad, Loggia, Gart u. Nebengelaß, Oberwallstr. 33, Gartenh., p. 1. 4. 33 zu vermiet.

P. Kuhnert,
Baugeschäft **Ratibor.**

Schöne, sonnige

5-Zimmer-Wohnung

1. Stock, evtl. mit Garten sof z. verm

Leobschütz,
Doktorgang 3.

1- und 1½-Zimmer und Küche in bester Wohnlage v. Ratibor zu günstigen Bedingungen zu vermieten

Auskunft erteilt **Hausverwalter Langosch,** Ratibor Sonnenstraße 39.

Schöne 3-Zimmerw., Kammer, Entree und Beigel., 4 km v. Opp. Bahnst., sof. z. verm. Off. u. 951 a Oppeln. Kurier, Oppeln.

Mietgesuche

Ruhig. saub. Mieter sucht per 1. 3 oder 1. 4. 33 schöne 4—5 **Zimmerwohnung** im Altbau (Zentrum), billige Miete Offert. u. O K. 77 a d Volksstimme, Hindenburg

4-Zimmer-Wohnung

od. größ. 3-Zim.-Wohng. mit Bad u. Mädchenzimmer im Zentrum von Hindenburg, in nur besserem Hause gesucht. Angebote an Postschließfach 168 Hindenburg OS.

Junggeselle sucht **möbl Zimmer** mit Frühstück u. Abendbrot in Oppeln, Nähe Moltkestr Eiloff. u Nr. 958 a d Oppelner Kurier, Oppeln.

Laden

in Beuthen, Tarnowitzer Str. od Gleiwitzer Str. geg. Vertrag für bald zu mieten gesucht Off unt Nr 1921 an die Oberschl. Zeitung, Beuthen OS.

Bess. Beamter sucht z. 1 2 einfaches, saub **möbliertes Zimmer** m Kaffee u el Licht, möal. b alleinst. Perl. Bevorz. Nähe d. Bhfs Ang. m. Preis u K. E. 100 postl. Oppeln.

Achtung

Gesucht sofort

noch ehrl Personen für leichte

Jauerbeschäftigung

im Hause gegen

gute Bezahlung.

Kostenlose Auskunft erteilt Deutsche Textilhandelsges. Bln.-Hallensee 559 Liefer. v Beh.

Ein Paar Sti

kompl. zu verkaufen. Preis 15 Mk. Zu erfragen bei **Albert Rzyttki, Gleiwitz,** Petristr. 11 nachm. 1—½3 Uhr.

Pelzhose, Pelzweste (Katzenfell), **Jagdmuff,** billig zu verk. **Oppeln,** Breslauer Straße 10, L links

100 Stück neue

Frühbeet-Fenster

157×94, billig z. verkaufen. **Gleiwitz,** Richtersdorferstr 61.

Gelegenheitskauf!

Speisezimmer

fast neu, besteh. aus: **1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Tisch, 6 Stühlen,** preisw. zu verkaufen.

Brüder Zöllner, Glw.,
Bahnhofstraße 20.

Hoher eiserner

Ofen

f. Gastwirtsch., Saal geeign., zum Verkauf.

Spedition Lustig,
Glw., Bahnhofstr. 6.

Tabakwaren-Geschäft

nachweisb. gt. Exist., Kreisstadt OS., zu verkaufen. Offerten unter E. K. 202 an die Volksstimme, Hindb

Lumophon-5-Röhren

(Netzempf.) 220 Volt und Batt.-Anschluß, umzugshalber sofort zu verkauf. Zu erfr. Volksstimme, Hindb.

Hochzeit zu Kana Gemälde-Aquarell Cop. der Meist a. 16. Jahrh, Gr. 104 x 54, mit Rahmen, Ebenholzrahmen, preisw. zu verkauf. desgl ein **Vibrations-Massage-Apparat.** Offert. unt. Nr. 1903 an die Oberschlesische Zeitung Beuthen OS.

Drogerie

in großem Kirchdorfe, im Kr. Oppeln, sehr preisw. bei billiger Miete zu verk. Off. u. 946 a. d. Oppelner Kurier, Oppeln

Eleganter

Spazier-Schlitten

1 Gesch.-Schlitten m. Plateau, 2 Arbeits-Geschirre u. -Wagen bill. zu verk. **Hindb.** Dorotheenstr. 9 r. Hof.

1 Gehpelz

wenig getrag., preiswert zu verkaufen. Offerten erb. u. 239 an die Rundschau in Leobschütz.

Zwei

Kutsch-Schlitten

billig zu verkaufen.

Mochill
Katscher, Telefon 71.

Nähmaschinen-Gelegenheitskäufe

Vor- und rückwärts, Ia Fabrikat, fabrikneu, von 138 Mk. an.

E. Besuch, Lohnau,
Kreis Cosel.

Kaufgesuche

1 gebr. Hobelbank

zu kaufen ges. Off unt. Q 280 an die Volksst., Gleiwitz.

Pachtgesuche

Landgasthaus

per sofort zu pachten gesucht. Kaution bis 1500 M. vorhanden Pacht u. Umsatz angeben. Off u. H. J. 150 an den Kurier. Rosenberg OS

Zu verpachten

Ein Haus

mit großem Garten, per bald od später zu verpachten bei günstigen Bedingungen. Angeb. unt. 235 an die Rundschau in Leobschütz.

Grundstücks-Verkehr

Wohnhaus in Neisse, 3 Zimm., K., Stall, 22 erb., ¾ Mrg. Garten. Pr. 7500.—, Anz. 3500.—. **Landwirtschaft,** 50 Mrg. 1 Kl Bod. i. bester Ordn. Preis 25000 —, Anz. 7000 — zu verkaufen. **Kaufm. Büro,** Neisse II, Plotostr. Anfrag Rückporto beifügen.

Landwirtschaft

10—20 Mrg. evtl. m tot. u. leb Inv., wo Kirche u Schule am Orte sof. z. kauf. ges Off. unt. R. 391 a d Rundschau, Ratibor.

Landgasthaus

mit 9 Morg Acker, massiv. Gebäud., sof. bei 6—8000 M. Anz. zu verkaufen. **Adolf Taschke, Neisse-Oberneuland.** Vermittlg. von An- u. Verkauf v. Grundstücken jeder Art u. Hypotheken.

Schönes

Grundstück

mit Kolonialwaren-Geschäft u Garten in gr. Kirchdorf, Nähe Glatz, bald bei 8 Mille Anzhl. zu verkaufen. Nur ernste Käufer wollen sich melden. **Paul Mücke, Altwaltersdorf,** Grafschaft Glatz.

Mietsgrundstück

auch als Geschäftsgrundstück geeignet.

Landhaus

bei Oppeln m. Autogarage, Zentralheitzung, bei 7000 Mk Anzahlung sofort zu verkaufen Näh durch **Adolf Taschke, Neisse-Oberneuland.** Vermittlung von An-u. Verkauf v. Grundstücken u. Hypotheken.

Eigenheim

sofort zu verkaufen.

Schweidnitz, 3 J., K., B., C.; vollk. unterkellert, 365 qm Gartenland.
Feste Hypotheken RM. 11 431,50
Barzahlung RM. 2 392,—

Görlitz, 4½ J., K., B., C., vollk. unterkellert, 270 qm Gartenland.
Feste Hypotheken RM. 18 504,51
Barzahlung RM. 3 470,49

Bei größerer Anzahlung können Hypotheken Abgelöst werden.

Angebote unter O. 278 an die Oberschles. Volksstimme, Gleiwitz.

Wohn- oder Geschäftshaus

in guter Lage preiswert bei größerer Anzahlung zu kaufen gesucht. Offert. mit Preisangabe unt. 955 an den Opp. Kurier in Oppeln.

Großes Wohn- und Geschäftsgrundstück

i. Poln.-OS., gt. Bauzustand, jährl. Miete 11 000 Zl, zu verkauf od geg. gleichwert. in Deutschland z. tausch Angeb unt. 953 a. d. Opp. Kurier, Oppeln.

Gasthaus

mit 40 Morg erstkl. Acker, Saal, 2 Gastz., 4 Frdz., nebst Wohng. z. verk. Prs. 38 000. Anz 10 000 Mk. durch **Kauf. Büro, Neisse II** Plotostr. 19. Rückp.

Todeshalber ist mein

Einfamilienhaus

mit ca. 1 Mrg. groß. Garten in einer kleineren Gebirgsstadt, auch gut geeignet für Pensionäre, preisw. sofort neu zu verpachten und am 1. 2. zu beziehen. Offert. unt. O. 254 an die Volksst., Gleiwitz.

Geldverkehr

Bardarlehen an Beamte!

zu günstigen Einkäufen, Reisen, etc. reell, diskret, vorkostenlos, **keine Wartezeit, keine Zwecksparkasse,** schnelle Auszahlung, viele Auszahlungen und Dankschreiben.

Finanzierungs-Büro, Beuthen OS.
Schaffranetstr. 1 Anfragen Rückporto.

Suche zur 1. Stelle für mein Geschäfts-Grundstück auf der Bahnhofstr. in Gleiwitz,

6000—8000 Mk.

bei angemessener Zinsenzahlung.

Offerten unter T. 288 an die Oberschles. Volksstimme, Gleiwitz.

200 RM.

geg. erstklass. Sicherheit u. gute Verzinsung sofort gesucht. Rückzahlung nach Vereinbarung. Offert. unt C. 243 an die Volksstimme, Gleiwitz.

50 RM. Zinsen

zahle ich dem, der mir auf ½ Jahr

300 RM.

leiht. 4fache Sicherh. vorhd. Off. u. R. 281 an die Volksstimme, Gleiwitz.

Geld

für jeden Zweck, Hypotheken u. Darlehen, täglich von 9 bis 12 Uhr durch die **Landes-Direktion Oppeln,** Karlsplatz 5 (Gasthaus). Keine Vermittlung.

400—500 RM.

als Darlehn v. Selbstgeber b. monatl. Rückzahlg. v. 50 RM gef. Zinsen u. Vereinb. Off. unt. 959 an den Opp. Kurier, Oppeln.

Barkredit

nach kurz. Wartezeit f. all Zw. Auszahl. tägl. Zwischenkredit in 14 Tagen gegen Möbelsicherh. durch **Porschke, Ratibor,** Zwingerstr. 12. Rückporto. Bish. ¾ Mill. RM. ausbez Mitarbeit. überall gesucht.

1500—3000 RM.

1. Hypothek, mündelsicher, hohe Zinsen, sofort gesucht. Evtl. wird Wohnung in Stadt od Land billig vermietet. Angebote an Schließfach 330, Gleiwitz I.

Hypothekengelder

unkündb. zu 5% Zins. Auszahlg. 99—100% b 25 Jahre Schnellste Erled. Auch Darleh. geg. monatl. Rückzhl. Rückporto erb. Off. unter R. 387 an die Rundschau, Ratibor.

20000 Mk.

zur Bankablös. sof. ges. Off. u. R. 257 a. d. Volksst. Gleiw.

Heiraten

Geb. Fräul., 25 J. alt, kath., angenehm. Aeuß., w. d Bekanntschaft ein. bess. Herrn in gut. Posit. zwecks **Heirat.** Gute Ausst. u. größ Barvermög. vorhd. Off. u. P. 270 an die Volksstimme, Gleiwitz.

Jungges., 26 J. alt, kath., sol. wünscht die Bekanntsch. eines jg. Mädchens zw. spät. **Heirat.** Jg. Witwe angenehm. Off mit Bild unt. M. 207 an die Volksst., Gleiwitz.

Ehe-Anbahnung Meißner

Beuthen OS., **Brüningstr. 2 part.** Jahrzehntlg besteh 1. Institut Schles. Große Auswahl, beste Erfolge, reell, diskret.

Allerseits Mädchen, 26 Jahre, groß und schlank, wünscht

Heirat.

Wäsche und Möbel für kleinen Haushalt vorhanden. Angebote unter R. 390 an die Rundschau in Ratibor.

Junggeselle, 25 J. alt, mit eigen. Existenz, sucht Mädchen im Alter von 18—22 Jahren zwecks spät.

Heirat

kennenzulernen. Vermög. erwünscht. Off. mit Lichtbild erb u. S. 258 an die Volksstimme. Gleiwitz.

Landwirt, 29 J. alt, sucht, da es ihm auf seiner Besitzung nicht gefällt, die Bekanntschaft einer Dame oder Witwe wo

Einheirat

geboten ist Off. u. 204 an die Rundschau, Leobschütz.

Vor Abschluß Ihres **Möbelkaufs**
überzeugen Sie sich erst
von unserer **erstaunlich großen Auswahl** und **günstigen Preisen!**

Möbel

Besichtigen Sie unsere Ausstellung!

Gebr. Skubella, Gleiwitz
Aeltestes Möbelhaus am Platz!
Schröterstraße Nr. 8 an der Peter-Paul-Kirche

Am 27. Januar, abends 10½ Uhr, verschied nach kurzem aber schwerem Leiden, unsere liebe und unvergeßliche Schwester, Schwägerin und Tante
verw. Frau Gasthausbesitzerin
Anna Holländer
geb. Horwitz
im 69. Lebensjahre.
Gleiwitz, den 28. Januar 1933
Annabergstraße 2

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag, nachm. 2.30 Uhr, von der jüdischen Leichenhalle, Lindenstraße aus, statt.

In der Nacht zum Sonnabend, den 28. Januar verschied unerwartet, 12 Wochen nach dem Tode seiner lieben Gattin, nach längerem Leiden, unser lieber Schwager, Neffe, Onkel, Großonkel, Cousin, Stiefsohn und Stiefbruder
Herr Kaufmann
Wilhelm Glawatty
Dies zeigt in tiefer Trauer an
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Emil Paprotny, als Schwager.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 31. Januar, 3 Uhr, von der Halle des Hauptfriedhofes statt. Requiem: Mittwoch, in der St. Peter-Paul-Kirche, früh um 7½ Uhr.

Abschieds- und Ehrenabend
für den beliebten Violinvirtuosen
Erich Susseli
und sein Orchester
Dienstag, den 31. Januar, abends 8½ Uhr
Alle Freunde der Künstler sind hierzu eingeladen

Kaffee »Haus Oberschlesien« Gleiwitz

Größtes Spezialgeschäft
für religiöse Gegenstände und Bilder
bringt
in unerreicht großer Auswahl zu spottbilligen Preisen
Religiöse u. weltliche Bilder- u. Figuren
Steh- und Hängekreuze, Leuchter
Photorahmen, Spiegel
Gebetbücher in deutsch und polnisch
Betstühle, Altarkerzen, Ampeln
Weihkessel, Rosenkränze usw.
sowie
verschiedene Geschenk-Artikel
Moderne Bildereinrahmung allerbilligst!

Eugen Burzinski, Gleiwitz
Ratiborer Str. 11 Telefon 4305

GROSSER
INVENTUR-VERKAUF
Fedor Karpe

Wäsche / Gardinen / Teppiche
Betten / Kleiderstoffe
Gleiwitz

Hauptgeschäft: **Wilhelmstraße 2**
Bettengeschäft: **Wilhelmstraße 44**

Im Februar täglich
Gratis-Kostproben von
Krahls Kaffee!
Wieder erheblich **billiger** u. bedeutend besser

¼ Pfund früher 1.—, 90, 80, 70 jetzt nur 90, 85, 75, 65, 60, 55, 50, 45 ₰

Tee neuer Ernte, vollster, feinster Geschmack ¼ Pfund nur 80, 90, 1.- usw. bis 2.- Rm.

Fettwaren

Margarine, fein	1 Pfund	26 ₰
Tafel-Margarine	1 Pfund	30 ₰
Kokosfett	1 Pfund	30 ₰
Schweineschmalz	1 Pfund	48 ₰
Mocca-Sahne	1 Flasche	29 ₰

Konserven

Karotten, geschnitten	1/1 kg-Dose	28 ₰
Junge Kohlraby mit ⅔ Grün	1/1 kg-Dose	39 ₰
Gem. Gemüse (Haushaltsmischung)	1/1 kg-Dose	40 ₰
Junge Schnittbohnen, fadenfrei	1/1 kg-Dose	40 ₰
Junge Wachsbrechbohnen, fadenfrei	1/1 kg-Dose	50 ₰
Pflaumen mit Stein	1/1 kg-Dose	50 ₰

In den nächsten Tagen eintreffend
Bouillonwürfel 10 Stück nur 25 ₰

Oberschlesische Kaffee-Großrösterei
Vincent Krahl
Telefon 3804 **Gleiwitz, Ring 11** Telefon 3804

Gastwirteverein für Gleiwitz und Umgegend, e. V.
Es starb unser langjähriges Mitglied, Frau Gasthausbesitzer
Anna Holländer
im Alter von 60 Jahren.
Wir werden der Entschlafenen stets ehrend gedenken.
Der Vorstand.

Beerdigung Montag, den 30. d. Mts., nachm. 3 Uhr, vom Leichenhaus des neuen jüdischen Friedhofs. Wir bitten um rege Teilnahme. Treffpunkt um 2¾ Uhr beim Kollegen Kucza, Lindenstraße.

Kriegerverein Gleiwitz
II. Kompagnie
Kamerad
Wilhelm Glawatty
ist gestorben. Ehre seinem Andenken. Beerdigung: Dienstag, den 31. Januar, nachm. 3 Uhr, von der Halle des Hauptfriedhofs. Antreten der Kameraden um 2.45 Uhr am Hauptfriedhof.
Der Vorstand.

Deutscher Werkmeister-Verband Düsseldorf
Bezirksverein Gleiwitz

Am 27. 1. 33 verschied plötzlich unser lieber Kollege, der Werkmstr. i. R.
Gustav Kosak
Beerdigung Montag, den 30. 1. 33 vom Trauerhause Löschstr. 15. Beteiligung am Geleit ist Ehrensache eines jeden Kollegen.
Der Vorstand.

Voranzeige!
1. Sinfonie-Konzert
des verstärkten Orchesters des Oberschlesischen Landestheaters im
Stadt-Theater Gleiwitz
am Montag, den 6. Februar 1933
Näheres weitere Inserate und Plakate.

Wildungol - Tee
bei Blasen- u. Nierenleiden, in all. Apothek.

Lassen Sie sich nur **St. Annaberger Balsam** eingeben, wenn Sie sich nicht wohl fühlen. Auf Etikett achten. Flasche 1.50 Mk. Von 3 Flasch. an portofrei
Marien-Apotheke, Stubendorf OS.

EISO Stahl-Holz- **Betten**
Schlafzim., Polster, Stahlmatr. an jeden, Teilzahlg. Kat. frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Salesche, Blatt Nr. 157, 182, 327 und 365 eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke
am 23. März 1933, vormittags 9,30 Uhr,
an der Gerichtsstelle, Coseler Straße, Zimmer Nr. 4, versteigert werden.

Blatt 157 Salesche: Lfd. Nr. 1, Gemarkung Salesche, Grundsteuermutterrolle Art. 450, Gebäudesteuerrolle Nr. 145 a, Wirtschaftsart und Lage: Acker, Wohnhaus mit Stall, Scheuer mit Tenne, Hofraum und Hausgarten, Stallgebäude, Schuppen, Abtritt, Größe: 42,80 a, Grundsteuerreinertrag: 1,58 Tlr., Gebäudesteuernutzungswert: 36 Mk.

Blatt 182 Salesche: Lfd. Nr. 1, Gemarkung Salesche, Grundsteuermutterrolle Art. 211, Wirtschaftsart und Lage: Acker und Hofraum, Größe: 95,60 a, Grundsteuerreinertrag: 3,67 Taler.

Blatt 327 Salesche: Lfd. Nr. 1, Gemarkung Salesche, Flurbuch Kartenblatt Nr. 3, Parzelle Nr. 298/170, 297/171 a, Grundsteuermutterrolle Art. 125, Wirtschaftsart und Lage: Acker und Hofraum, Größe: 23,70 a, Grundsteuerreinertrag: 0,77 Taler.

Blatt 365 Salesche: Lfd. Nr. 1, Gemarkung Salesche, Flurbuch Kartenblatt Nr. 3, Parzelle Nr. 278/175 a, Grundsteuermutterrolle Art. 189, Wirtschaftsart und Lage: Acker, Größe: 19,20 a, Grundsteuerreinertrag 0,75 Taler.

Der Versteigerungsvermerk ist am 22. November 1932 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der Schneider Josef Swoboda in Salesche eingetragen.

Amtsgericht Ujest, den 7. Januar 1933.
K 28/32

Verbreitet unsere Zeitung!

RUDOLF HENZ

ROMAN

401 Seiten. In Ganzleinen M 6.50

Der Roman einer Zeitenwende, in kritisch-satyrischer aber auch in symbolhafter Darstellung ein Stück heutigen Weltbildes, gesehen von der Warte des Gewissens aus.

Zu beziehen durch:
Oberschles. Volksstimme
G. m. b. H.
Abteilung Buchhandlung
Gleiwitz, Kirchplatz 4.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft sollen am 7. März 1933, vormittags 9,30 Uhr, an der Gerichtsstelle, Dorotheenstraße 21, Zimmer Nr. 21, die im Grundbuche von Zabrze Band 50, Blatt Nr. 1765 bezw. Band 45, Blatt Nr. 1628 auf den Namen der verehel. Geschäftsinhaberin Franziska Sarski, geb Skrzipietz und des Bäckergesellen Vinzent Skrzipietz beide in Hindenburg — je zur ideellen Hälfte — eingetragenen Grundstücke in Größe von 3 a, 09 qm bezw. 4 a, 49 qm und 1410 RM. bezw. 476 RM. Nutzungswert versteigert werden.

Die das Grundstück betreffenden Nachweisungen können im Zimmer Nr. 217 eingesehen werden. — 4 K. 54/32 —

Amtsgericht in Hindenburg OS., den 23. Januar 1933.

Bei Gicht und Rheuma
versäumen Sie nicht eine Kur mit natürlichen Mitteln, den giftfreien **Kräutern.** Verlangen Sie stets den aus den besten und wirksamsten Wald- und Gebirgskräutern **zweckmäßig** hergestellten
Spezial Gicht- und Rheumatee
Echt- „Deutscher Kräutersegen"
Preis pro Paket Mk. 2.30. Erhältlich in den Apotheken, wo nicht, wende man sich an **Deutscher Kräutersegen, Berlin SW. 61**
Alleiniger Hersteller
Schreiben Sie noch heute. — Zusendung erfolgt durch unsere Versand-Apotheke unter Nachnahme.

Ueber das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft J. Potstada (Gesellschafter: Zimmermeister Kurt Potstada und Maurermeister Arthur Potstada) Baugeschäft in Hindenburg OS., Dorotheenstraße 55, ist am 23. Januar 1933, um 13 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden. Konkursverwalter: Kaufmann Bruno Babin in Hindenburg OS., Brojastraße. Frist zur Anmeldung der Konkursforderungen bis einschließlich den 9. März 1933. Gläubigerversammlung am 23. Februar 1933, 10 Uhr, und Prüfungstermin am 23. März 1933, 10 Uhr, vor dem Amtsgericht, hier, Zimmer 31. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 16. Februar 1933 einschließlich. (6 N. 3/33

Amtsgericht Hindenburg OS., den 23. Januar 1933.

So kann ich sparen!
Das Wirtschaftsbuch der Hausfrau! Praktischer Helfer
für die Betriebstechnik des Haushalts
von Frau Fini Pfannes
Preis RM. 2.80
Oberschles. Volksstimme
GmbH. / Buch- und Papierhandlung
Gleiwitz. Kirchplatz Nr. 4

Beglaubigte Abschrift.
Geschäftsnummer:
7. B. 29/32

Privatklagesache

1. des Großschlächters Eduard Groß in Hindenburg O/Schles., Friedrichstr. 19, geb. am 8. 8. 1896 in Hindenburg-Zaborze.
2. des Großschlächters Paul Gorzolla in Hindenburg O/Schles., Glückaufstr. 4, geb. am 15. 10. 1886 in Hindenburg OS.

Privatkläger und Widerangeklagte,
— Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Dr. Böhm in Hindenburg —
gegen den Großschlächter Willi Kurek in Hindenburg OS., Gerichtsstr. 22, geboren am 9. 1. 1895 in Hindenburg OS.
Angeklagten und Widerkläger,
— Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Dr. Cebulla in Hindenburg OS.
wegen Beleidigung.

Das Amtsgericht in Hindenburg OS. hat am 4. Oktober 1932 für Recht erkannt:

Der Angeklagte Willi Kurek wird wegen übler Nachrede zu einer Geldstrafe von 100.— RM., hilfsweise 20 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Widerangeklagten Groß und Gorzolla werden freigesprochen.

Die gesamten Kosten des Verfahrens werden dem Angeklagten auferlegt.

Den Privatklägern wird die Befugnis zugesprochen, das Urteil innerhalb 6 Wochen nach Rechtskraft desselben auf Kosten des Angeklagten durch einmalige Veröffentlichung im „Oberschlesischen Wanderer" und in der „Volksstimme" bekannt zu machen.

Die vorstehende Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt. Das Urteil ist vollstreckbar.

Hindenburg OS., den 24. Januar 1933.

L. S. Nack, Justizobersekretär
als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle
des Amtsgerichts.

Schwerhörigkeit
Teile jedem gern kostenlos mit durch welches einfache Mittel ich von meinem alten Leiden befreit wurde.
Oberinspektor Haugwitz, Tilsit, Kastanienstraße Nr 5.

Kampf gegen Tod und Teufel

ZUM 110. TODESTAG DES BERÜHMTEN ENGLISCHEN ARZTES JENNER

DER MANN, DER DEN IMPFZWANG „AUF DEM GEWISSEN" HAT // EDWARD JENNER UND DER KNABE JAMES

Als Edward Jenner, der Prophet der Pockenimpfung, seine durch langjährige Beobachtungen gestützte Erfindung veröffentlichen wollte, schickte ihm die Londoner Gesellschaft der Wissenschaften seine kleine Schrift mit dem Vermerk zurück, er möge seinen Ruf nicht durch solche Narrheiten untergraben, und als er seine Arbeit trotzdem veröffentlichte, da höhnte man allgemein über diese neueste Pfuscherei der Aerzte. In seinem Buche „Männer gegen Tod und Teufel", das bei Paul Neff in Berlin erschienen ist, gibt Rudolf Thiel eine bunttrü-realistische und historisch glänzend fundierte Darstellung der hervorragendsten Aerzte, die ihr Leben in den Dienst eines einzigen großen Werkes gestellt hatten: in den Dienst der leidenden Menschheit. Aus dem Abschnitt über Edward Jenner bringen wir hier einen Auszug.

„Er trug einen blauen Rock mit gelben Knöpfen, glänzend gewichste Jockeistiefel mit silbernen Sporen, in der Hand eine Reitpeitsche mit silbernem Griff, auf den wohlgeordneten Haaren einen breitkrempigen Hut. Im übrigen nichts Außergewöhnliches. Er war von mittlerer Größe, kräftig und gut gebaut, hatte einen ernsten gütigen Gesichtsausdruck und

gesetzte, elegante Manieren. Das Bild eines Gentleman."

So wird er geschildert, der Doktor Edward Jenner, der mit Ehren überschüttet und mit Wut bespien wurde als der, der den allgemeinen Zwang zur Impfung auf dem Gewissen hat.

Er praktiziert im Städtchen Berkeley in der englischen Grafschaft Gloucestershire, wo man

ihn schon als Wickelkind gekannt und seine Knabenstreiche im Gedächtnis hat.

Der Graf von Berkeley nimmt ihn als Hausarzt an. Wenn er dem Gärtner Josef einen Aderlaß gemacht hat, bestellt man ihn aufs Schloß, und dann erzählen sich die Herren von der Politik, vom Wetter, von der Ernte, von den Blattern, die gerade wieder um sich greifen. Der Graf schimpft auf die neueste Mode in der Medizin, die von den leichtsinnigen Doktoren erfunden wurde: „Früher wußte jedermann, vor einer Seuche reißt man aus. Die Aerzte zogen Handschuhe über, hängten einen Schnabel vor die Nase und steckten einen Essigschwamm hinein. Heute weiß man's besser. Man kauft sich Blatterngift und reibt es ein!" — „Das ist ein altes Volksrezept, Mylord." — „Und ihr Doktoren spritzt den Saft aus Blatternpusteln gesunden Menschen in den Leib: das ist ein Volksverbrechen, meine ich!" — „Wissen Sie, wer damit begonnen hat? Kein Arzt, sondern eine englische Gräfin hat das Impfen eingeführt. Sie soll es in Konstantinopel kennengelernt haben." — „Und englische Aerzte sind auf den türkischen Blödsinn hereingefallen!" — „Ich gebe zu, Mylord, das Impfen ist nicht ungefährlich. Aber der Gedanke, der zugrunde liegt, ist ausgezeichnet. Wer die Blattern überstanden hat, bekommt sie nicht nicht wieder. Warum sollte man nicht eine kleine, leichte Blatternkrankheit wagen, um vor einer schwereren gefeit zu sein?"

Der Graf schüttelt den Kopf. Als nach 14 Tagen die Seuche höchst bedrohlich wird,

hält er sich an das älteste Rezept und läßt die Koffer packen.

Weil er aber sein Gesinde nicht auf die Flucht mitnehmen will, schickt er nach dem Doktor Jenner: er soll sein Gift und seine Messer mitbringen!

Jenner impft. Bei dem Gärtner schlägt die Kur nicht an. Er verdaut das Blatterngift und bekommt nicht einmal Fieber. Jenner impft ihn noch einmal: dasselbe Bild. Während die anderen in den Betten schwitzen, läuft er gesund herum und lacht den Doktor aus.

Jenner fragt: „Habt Ihr einmal die Pocken gehabt, Josef?" — „Die Pocken? Ja, aber das ist lange her, zwanzig, fünfundzwanzig Jahre vielleicht. Da war ich ein paar Tage lang recht krank und hatte dicke Knoten unter den Achseln." — „Die habt Ihr von einer kranken Kuh bekommen?" — „Selbstverständlich. Beim Melken. Die Pocken kriegt man immer von den Kühen." — „Und seither waret Ihr niemals wieder pockenkrank?" — „Niemals."

Jenner wiegt seinen Kopf in Zweifeln. Es war ihm eingefallen, daß ein altes Weibchen vor langer Zeit behauptet hatte:

„Wer die Kuhpocken durchmacht, bleibt verschont vor den Blattern!"

Das schien ihm damals nicht unmöglich und leuchtet ihm auch jetzt noch ein: die beiden Krankheiten gleichen sich aufs Haar! Aber wenn der Gärtner Josef vor fünfundzwanzig Jahren einmal pockenkrank gewesen ist — dann soll er heute noch immun sein gegen Blatterngift? Unglaublich!

Jenner spricht dem Mann gut zu und impft ihn ein drittes Mal: er spürt nicht die geringste Wirkung und erklärt sich zu beliebigen Wiederholungen bereit, wenn es dem Herrn Doktor soviel Spaß macht. Aber der Herr Doktor hat genug. Es macht ihm keinen Spaß mehr, sondern Kopfzerbrechen.

Sein gutes Glück beschert ihm in den nächsten Tagen einen neuen Fall.

Eine alte Dame läßt sich impfen.

Sie erzählt dabei: „Eigentlich wäre es nicht nötig, denn ich bin anscheinend gegen Blattern unempfindlich. Ich habe schon als Mädchen einen alten Onkel lange Zeit gepflegt, bis er an den Blattern starb, und ich habe mich nicht angesteckt." — „Hallo, das ist ja äußerst interessant. Ich bitte Sie, erinnern Sie sich nicht, ob Sie einmal Bekanntschaft mit den Kuhpocken gemacht haben?" — „Ganz richtig, die bekam ich schon mit vier, fünf Jahren, weil die Magd das Trinkgerät nicht ordentlich gereinigt hatte."

Jenner läuft jeden Tag ein paarmal zu der alten Dame, um zu sehen, wie die Impfung wirkt. Sie lächelt über seine Sorge, „Ich sagte Ihnen ja, mir kann das Blatterngift nicht schaden!" Auch Jenner lächelt.

Und nun wird er keck. Er sucht nach Leuten, die schon einmal die Pocken hatten, und

überredet sie mit hundert Tücken, daß sie sich mit seinem Messer die Haut ritzen lassen.

Sie spüren keine Folgen.

Jenner studiert die Sache jetzt wie einer, der zuviel weiß, um nicht alles wissen zu müssen. Er ist bald in allen Ställen Berkeleys zu finden. Er verfeindet sich beinahe mit dem Tierarzt, weil der glaubt, Kollege Jenner habe an den Menschenpocken nicht genug und verlange nach dem Blut der Rinder, Pferde, Schweine, das doch ihm allein zusteht. Aber Jenner will was anderes. Er fragt die Bauern und Knechte und die Mägde aus, bis er zu wissen glaubt: nicht nur die Pocken schützen vor den Blattern, sondern auch umgekehrt: wer einmal die Blattern überstand, der steckt sich bei den Kühen nicht mehr an. Und was man Pferdemauke nennt, das ist nichts anderes als eine andere Auflage der Pockenkrankheit, wahrscheinlich sogar die Erstauflage, und die macht ebenfalls gegen Blatterngift immun.

Es stimmt nicht alles ganz genau, was der Doktor Jenner da herausbringt, und soweit es stimmt, ist es nicht einmal neu. Denn

schon dreißig Jahre früher hat ein deutscher Amtmann von der Schutzkraft der Kuhpocken geredet,

und ein holsteinischer Schulleiter hat sie sogar praktisch an seinen ABC-Schützen ausprobiert. Allein das hindert nicht, daß Edward Jenners fixe Idee die größte Erfindung im achtzehnten Jahrhundert bleibt.

Im Mai des nächsten Jahres, 1796, wagt er zu tun, was er nicht lassen kann. „Kuhpocken impfen kann nicht so gefährlich sein als Menschenblattern impfen: also schützen sie genau so gut, wohlauf, versuchen wir's!" Er ist so klug, das Gift nicht direkt von den Tieren, sondern von einer Magd zu nehmen, die sich beim Melken angesteckt hat und eine große geschwürige Pustel an der Hand besitzt.

Als Impfling aber sucht er sich ein Kind, einen Knaben von acht Jahren,

der nicht weiß, worum es geht. Ob er den Eltern lange zugeredet hat zu diesem waghalsigen Versuch? Ob er gezittert hat, als er die kleinen Schnitte machte, die nicht weh tun, aber Todesboten werden können? Oder ist er seiner Hand so sicher gewesen, als er seiner Sache war?

Er hat's gewagt. Der Junge wird nach sechs Tagen krank, bekommt Fieber, verliert den Appetit, klagt über Kopfweh — nach drei Tagen ist er wieder ganz wohlauf.

Im Juni wird James Philipps regelrecht mit Blatterngift geimpft.

Er ist immun. Zwei Jahre lang hat Edward Jenner keine Gelegenheit zu weiteren Experimenten. Dann bekommt er wieder Pockengift in die Hände und veranstaltet damit eine Serienimpfung, um herauszukriegen, ob das Gift auch wirksam bleibt, wenn es von einem Menschen auf einen zweiten, dritten, vierten übertragen wird. „Diese Experimente haben mich sehr befriedigt. Denn sie beweisen, daß die Pockenmaterie durch fünf Uebertragungen nichts von ihren Eigenschaften einbüßt."

Jenner glaubt sich berechtigt, seine Erfindung zu veröffentlichen. Er schickt eine kleine Schrift an die Königliche Gesellschaft der Wissenschaften in London. Sie

kommt zurück mit dem Vermerk, der Doktor Jenner möge seinen Ruf nicht durch diese Narrheiten untergraben.

Da druckt er seine Narrheiten auf eigene Faust. Nur ein paar Aerzte nehmen davon Notiz, diese sind aber gleich begeistert. Ein paar unternehmungslustige Doktoren fangen an, Kuhpockenlymphe massenweise herzustellen und gründen eine GmbH., um die außerordentliche Erfindung gründlich auszuschlachten. Die Folge davon sind mehrere Todesfälle und öffentliche Diskussionen über neueste Pfuscherei der Aerzte. Jenner reist nach London und bestimmt den Herzog von York, aus der Gesellschaft auszutreten, er übt scharfe Kritik an seinen leichtsinnigen Nachahmern und siegt auf der ganzen Linie.

Im Jahre 1800 wird die Pockenimpfung in der englischen Marine eingeführt.

Die Aerzte Londons geben eine gemeinsame Erklärung über Jenners Erfindung ab, fünfzehntausend Menschen lassen sich freiwillig das Gift einspritzen. Medaillen werden verliehen, das Parlament schenkt eine Ehrengabe.

Man will Edward Jenner nach London holen, bietet ihm das Höchste an Verdienst und Ehren. Er aber bleibt in Berkeley. Er baut dem Knaben James ein schönes Haus und pflanzt ihm einen Garten, voll von Rosen.

Frag' mich was

Während das Schwarze Meer meistens graugrün oder blau ist und das Rote Meer braun, gibt es auf Madagaskar einen See, der den Namen „Weißer See" trägt und dessen Wasser wirklich milchweiß ist.

*

In jedem Jahr finden in London 40 000 Hochzeiten statt.

*

Männer heiraten heutzutage in einem Durchschnittsalter von siebenundzwanzigeinhalb Jahren.

*

Wenn man zu Beleuchtungszwecken Kerzen verwendet, so stellt sich das siebzehnmal so teuer wie elektrisches Licht.

*

In dem Negerstaat Uganda sind Zwillinge etwas so Seltenes, daß ihre Geburt mit einem großen allgemeinen Fest begangen wird.

Irrwege des Lebens

Roman von Liane Sanden

(Copyright by Verlag Alfred Bechtold, Braunschweig)

115

„Das wäre noch zu überlegen, Liebster. Aber es hat ja noch ein paar Tage Zeit."

Rainer erzählte Marga von Erika.

„Weißt du, Marga, daß ich in deiner neuen Kinderpflegerin eine alte Bekannte entdeckt habe? Ich kannte sie schon als halbes Kind." Und Rainer berichtete, wie er Erika mit ihrem Vater kennengelernt. Aber er kam nicht dazu, den Abend ausführlich zu schildern. Marga unterbrach ihn:

„Ach, so klärt sich das auf. Ich wollte dich ohnehin schon bitten, Rainer, dem Personal gegenüber etwas vorsichtig zu sein. Solche Leute fassen eine Vertraulichkeit leicht falsch auf. Und ich weiß nicht, ob dieses Fräulein Erika lange bei mir bleiben wird. Eure Abschiedsszene gestern abend war zwar recht rührend, aber ich mag so etwas nicht zwischen meinem Verlobten und einer Hausangestellten."

Margas Stimme war spitz geworden.

„Von welcher Abschiedsszene sprichst du, Marga?", fragte Rainer, verletzt durch ihren Ton.

„Nun, ich sah, als ich mal einen Augenblick aufgestanden war, durch die geöffnete Tür, wie du die Hand des Mädchens in der deinen hieltest und gar nicht mehr loslassen wolltest."

„Aber, Marga, ich hab dir doch eben gesagt, daß ich das junge Mädchen von früher her kenne, Gast ihres Vaters gewesen bin..."

„Das war einmal. Jetzt ist sie eine Hausangestellte. Für Familienanschluß habe ich keinen Sinn!"

Rainer war aufgestanden. Er sah Marga erstaunt an:

„Du scheinst doch heute noch sehr nervös zu sein. Ich führe deinen Ton darauf zurück. Wir wollen uns doch nicht streiten," fügte er herzlicher hinzu. „Ich glaube, ich hab dem armen Mädel geschadet, statt genützt. Uebrigens Marga, einen Unterschied von Menschen nach ihrer wirtschaftlichen Lage erkenne ich nicht an. Aber noch eins. Du hattest mir doch vorhin gesagt, du seiest gar nicht mehr aufgestanden?"

„Ach, du Wortklauber. Das nenne ich nicht aufstehen!" Marga war sichtlich verlegen. „Aber, du hast recht, ich bin vielleicht tatsächlich heute noch zu nervös."

„Marga, kannst du mir nicht sagen, was dich bedrückt? Es ist doch so selbstverständlich, daß du mich an deinen Sorgen teilnehmen läßt. Sind es etwa Geldsorgen? Dein Haushalt muß doch eine Menge kosten. Und deine Toiletten. Marga, muß ich dir wirklich erst sagen, daß du — in jeder Beziehung — ich wiederhole, in jeder, dich an mich wenden sollst. Wenn es Geldangelegenheiten sind, laß sie mich doch für dich regeln."

Mit heißen Wangen hatte Marga Rainers Worten gelauscht. Das war der Mann, den sie kaltblütig zu opfern bereit war? Wie weich und gut er zu ihr sprach. Und Fred Spoltenhagen? Vorhin am Telefon hatte er ihr gesagt:

„Marga, ich hab dich mehr geliebt als mein Leben. Aber deinen Bräutigam zu hintergehen, dafür bin ich nicht zu haben. Zu der Braut des Herrn Rainer Marholz habe ich keine Beziehungen. Sei glücklich, ich wünsche es dir von Herzen." Dann hatte er angehängt..

Marga riß sich von dieser Erinnerung los und sagte, in die Gegenwart zurückkehrend, zu Rainer:

„Ich danke dir für deine Worte. Vielleicht komme ich bald mit meinen Sorgen zu dir, Liebster. Vergiß nicht, ich habe jetzt drei Jahre auf mich selbst angewiesen sein müssen. Davon kommt man nicht sofort los."

Nur halb befriedigt von dem Verlauf seines Besuchs war Rainer Marholz gegangen.

*

In dem Osthotel, das in einer der belebtesten Straßen der Friedrichstadt lag, stand der Portier, ein blonder Hüne, in der Eingangstür, der jeden Besucher scharf betrachtete. Es kamen in der letzten Zeit zuviele Menschen, die unter dem Vorwand, einen nicht existierenden Hotelgast besuchen zu wollen, irgendwelche unlauteren Absichten verfolgten.

War doch vor kurzer Zeit erst der Fall vorgekommen, daß ein Herr, der nach einem Stammgaste, einem angesehenen Industriellen, fragte, im zweiten Stock des Hotels von einer zurückkehrenden Insassin ertappt worden.

Jetzt aber grüßte der Portier devot, denn ein Herr von hoher, militärischer Gestalt in einem modernen Ulster, den weichen Hut auf dem scharfgeschnittenen, blassen Gesicht kam über die Straße und durch die Drehtür in das Hotel. Der Portier kannte ihn. Es war Graf Smiersky aus Warschau, der während gelegentlicher Berliner Besuche stets in dem Hotel abzusteigen pflegte, das wegen seiner Nähe zum Friedrichstraßenbahnhof für Ankunft wie Abfahrt der Warschauer Züge besonders günstig lag.

Smiersky erwiderte durch ein Nicken den ehrfurchtsvollen Gruß des Bediensteten, und ging schnell auf den Fahrstuhl zu. Bevor er eintrat, winkte er noch einen Hotelboy heran:

„Sagen Sie der Rezeption Bescheid, es wird in einer halben Stunde jemand nach mir fragen, der Herr soll sofort auf mein Zimmer geführt werden. Sie wissen doch, wer ich bin..."

Der Junge legte die Hand an das blaue Käppi:

„Sehr wohl, Herr Graf, Zimmer 296."

Smiersky nickte und trat in den Fahrstuhl, den der Führer vor ihm aufriß.

Als Graf Smiersky in seinem Zimmer angelangt war, nahm er aus einem Geheimfach seines Schrankkoffers einige Papiere heraus, breitete sie vor sich aus und begann eifrig zu schreiben. Er beendete seine Tätigkeit, als das Zimmertelefon nach etwa einer halben Stunde läutete:

„Hier Rezeption des Hotels," hörte er, als er sich gemeldet hatte. „Ein Herr ist unten und wünscht den Herrn Grafen zu sprechen. Wir haben ihn bereit, hinaufführen lassen."

„Es ist gut", erwiderte Smiersky, „schicken Sie mir zwei Ohi-Cocktails herauf."

Er hängte an und legte die Papiere sorgfältig zusammen, so daß der Besucher von seiner Tätigkeit nichts mehr erspähen konnte.

Es klopfte. Ein Boy öffnete und ließ den Besucher eintreten.

Der Hereinkommende war von mittelgroßer, guter Figur und machte den Eindruck, als hätte er früher bessere Tage gesehen. Sein dunkelblauer, langer Wintermantel wies ohne Zweifel die Arbeit eines ersten Schneiders auf — aber an den Taschen und den Aermeln zeigten sich einige verdächtige Glanzstellen — das Kleidungsstück wurde offenbar schon seit längerer Zeit getragen. Die Lackschuhe, die der Besucher auch am Vormittag zu bevorzugen schien, saßen ausgezeichnet, aber die kleinen Sprünge im Leder ließen auch hier auf eine mehr als übliche Benutzung schließen.

Mit überhöflicher, beinahe devoter Verbeugung begrüßte der Eingetretene den Grafen Smiersky. Und doch lag über dem ganzen Mann mit dem blonden, etwas leichtsinnig-verlebten Gesicht etwas, was ihn als zur sogenannten guten Gesellschaft gehörig erscheinen ließ. Zum mindesten mußte er ihr früher einmal angehört haben. Graf Smiersky erwiderte den Gruß seines Besuchers etwas herablassend:

„Nehmen Sie Platz, Pan Konczjorsky, wir wollen mit unserer Besprechung noch zwei Minuten warten, bis der Kellner uns etwas zu trinken gebracht hat, dann sind wir ungestört."

Smiersky zog sein goldenes Zigarettenetui aus der Tasche und schob es dem anderen über die Platte des Palisanderschreibtisches hinüber.

„Bedienen Sie sich, es ist unsere frühere Sorte."

Mit einer nochmaligen Verbeugung hatte der mit Konczjorsky Angeredete Platz genommen.

„Ich habe mir diese Sorte leider abgewöhnen müssen, Herr Graf, dazu reicht es bei mir schon lange nicht mehr."

Smiersky lächelte etwas geringschätzig:

„Wenn Sie besser arbeiten würden, mein Lieber, dann würde es auch bei Ihnen weiter langen, als zu einer guten Zigarettenmarke — aber in der letzten Zeit waren wir mit Ihnen nicht sehr zufrieden. Das, was Sie uns gebracht haben, hätten uns auch Agenten bringen können, die geringere Spesenrechnungen aufstellen als Sie —"

Konczjorsky war blaß geworden und wollte etwas erwidern — da machte Graf Smiersky eine warnende Handbewegung — sein feines Ohr hatte vor der Doppeltür draußen ein Geräusch gehört. Schon klopfte es an die Tür, und es erschien der Zimmerkellner mit den bestellten Cocktails.

„Es ist gut," sagte Graf Smiersky, „wenn jemand nach mir fragen sollte, ich möchte in der nächsten Stunde nicht gestört werden."

„So," sagte Smiersky, als der Kellner sich entfernt hatte, ging zur Tür und schob vor der äußeren Tür den Riegel vor, „und nun an unsere Geschäfte. Wie weit sind Sie in der Angelegenheit gekommen, die Sie jetzt bearbeiten? Die Erledigung soll ein Probestück für Sie sein, ob Sie auch für größere Aufträge verwendbar sein werden. Wir müssen alles über die Angelegenheit erfahren, vor allem, wann mit der Fabrikation begonnen wird, und ob wir in die Fabrik einen Vertrauensmann hineinbringen können.

Fortsetzung folgt.

Tages-Neuigkeiten

Eisbären verteidigen Dompteur gegen acht Löwen

:: **Brüssel.** Zu einem aufregenden Kampf zwischen Löwen und Eisbären kam es während einer Vorstellung des deutschen Zirkus Busch, der augenblicklich in Charleroi gastiert. Gleich zu Beginn der Vorführung der gemischten Raubtiergruppe, an der sich Löwen, Eisbären, Braunbären, kanadische Bären und Hunde beteiligten, stürzte sich einer der Löwen auf einen Eisbären. Als der Dompteur die Tiere trennen wollte, wurde er von dem Löwen angegriffen. Darauf entstand ein wütender Kampf zwischen Löwen und Eisbären. Vergeblich versuchten das Zirkuspersonal sowie die Feuerwehr mit Stangen und Wasserspritzen einzugreifen. Der Dompteur wäre von den acht Löwen zerfleischt worden, wenn nicht plötzlich die vier Eisbären, als sie ihren Herrn in Lebensgefahr sahen, mit bewundernswürdigem Kampfesmut geschlossen ihren Herrn verteidigten und die Löwen zurücktrieben. Es war ein erschütternder Augenblick, als die vier Eisbären nach wenigen Minuten gegen die achte Löwen Sieger blieben. Mehrere Eisbären wurden verletzt; der Dompteur selbst hat nur leichte Verletzungen davongetragen.

Von den Dresdener Blutopfern nur drei durch Schüsse getötet

:: **Dresden.** Zu den blutigen Vorgängen im Keglerheim wird ergänzend gemeldet, daß eine Leichenöffnung der Opfer folgendes ergeben hat: Von den neun Toten sind drei durch Schüsse getötet worden, und zwar einer durch Brustschuß, einer durch Kopfschuß und einer durch Steckschuß in die Nierengegend. Von den übrigen sechs Toten sind drei erstickt, einer an Herzschlag und zwei an Schädelbruch gestorben. Schußverletzungen weisen diese Opfer nicht auf. Von den Verletzten haben vier Schußverletzungen und sechs Quetschungen erlitten. Lebensgefahr besteht in keinem Falle. Zwei Personen sind bereits aus dem Krankenhaus entlassen worden. Die Bestattung der Toten findet voraussichtlich am Dienstag statt.

Ein Bürgermeister ohne Gehalt gesucht

Brätz. Die Brätzer Stadtverordneten haben mit 7:5 Stimmen beschlossen, von dem durch die preußische Novelle gegebenen Recht, wonach Städte unter 3 000 Einwohnern durch ehrenamtliche Bürgermeister verwaltet werden können, Gebrauch zu machen. Mit dem gleichen Stimmverhältnis wurde ein Ortsstatut angenommen, wonach ab 1. Mai d. J. die ehrenamtliche Verwaltung in der Stadt Brätz eingeführt wird. Der Magistrat wurde gleichzeitig beauftragt, die Stelle des ehrenamtlichen Bürgermeisters auszuschreiben.

Blinder Passagier erfroren

:: **Kopenhagen.** An Bord eines in Malmö (Schweden) eintreffenden Dampfers fand man einen zwanzigjährigen blinden Passagier, der sich in Danzig an Bord geschmuggelt hatte. Eine Nacht lang lag er bei 15 Grad Kälte in einem Rettungsboot; als man ihn morgens auffand, waren ihm beide Beine erfroren. Man wird sie ihm amputieren müssen.

Maskenverbot auf der Straße

:. **Aachen.** Für die Faschingszeit ist von der Regierung in Aachen das Tragen von Gesichtsmasken und das Konfetti-Werfen verboten worden, weil karnevalistische Veranstaltungen größeren Umfanges dazu angetan seien, bei den von der Wirtschaftskrise besonders betroffenen Bevölkerungsschichten Erbitterung hervorzurufen.

Geldbriefträger lernen Jiu-Jitsu

:: **Hamburg.** Die Oberpostdirektion Hamburg hat sich infolge der vielen Ueberfälle auf Geldbriefträger entschlossen, für die Beamten Kurse in Jiu-Jitsu einzurichten.

Keine Gewerbescheine für Tanzbären mehr!

:: **Berlin.** Das Reichswirtschaftsministerium hat die Länder angewiesen, Wandergewerbescheine für Tanzbären nicht mehr auszugeben. Damit verschwinden die Tanzbären, die mannigfachen Tierquälereien ausgesetzt waren, endgültig in Deutschland.

Bombenanschlag in Philadelphia

:. **Philadelphia.** Bei einem Bombenanschlag auf das Haus des Führers der faschistisch gesinnten Italo-Amerikaner John di Silvestro sind im ganzen elf Personen verletzt worden. Die Frau, die unter den Trümmern begraben wurde, konnte als Leiche geborgen werden.

Kavalier um jeden Preis

Röhn. Hier wurde der Führer eines hocheleganten Personenkraftwagens von Polizeibeamten angehalten, weil die Lichtleitung nicht funktionierte. Da er nicht im Besitze ordnungsmäßiger Papiere war, mußte er die Fahrt zum Polizeipräsidium antreten, wo sich herausstellte, daß der Chauffeur, ein 20jähriger Jüngling, den Wagen in Düsseldorf gestohlen hatte, um seine 17jährige Braut zur Berufsschule fahren zu können. Die Ermittelungen ergaben, daß der junge Freier in den letzten Wochen vier Limousinen gestohlen hatte, um die Angebetete sanft und elegant zu ihren Pflichten zu befördern. Das erforderliche Benzin wußte er sich dadurch zu beschaffen, daß er Autoreifen in Pfand gab, so daß die wirklichen Besitzer noch für die Betriebskosten aufkommen mußten.

Einbruch in die Forstkasse Karlsmarkt

:: **Karlsmarkt,** Kr. Brieg, 27. Januar. In der Nacht zum Freitag früh wurde in die Amtsräume der Forstkasse Karlsmarkt ein schwerer Einbruch verübt. Die Diebe schnitten eine Seitenwand des Geldschranks auf und raubten den gesamten Inhalt von ungefähr 2000 Mark. Es war dies der Erlös des am Donnerstag abgehaltenen Holzverkaufs. Man wurde erst heute früh den Einbruch gewahr. Die Nachforschungen nach den Tätern, von denen bisher jede Spur fehlt, wurden bald aufgenommen.

Tragikomödie in Moabit

Verteidiger verhaftet — Angeklagte inzwischen ausgerückt

Der Fall des Rechtsanwalts Dr. Meyer

(:) **Berlin,** 28. Januar.

Bereits in der Freitag-Ausgabe berichteten wir über den in der Kriminalgeschichte einzig dastehenden Fall, daß ein Rechtsanwalt während der Gerichtsverhandlung von der Verteidigerbank weg verhaftet wird, weil gegen ihn die Beschuldigung erhoben wird, Verbrechern, die er verteidigt hat, Ausbruchswerkzeuge in die Zellen geschmuggelt und ihnen so zur Flucht verholfen zu haben. Noch grotesker wirkt der Fall dadurch, daß die beiden Angeklagten die durch die Verhaftung ihres Verteidigers im Gerichtssaal entstandene Verwirrung benutzten, um unbemerkt die Anklagebank zu verlassen und auszureißen.

Die Verhaftung des Rechtsanwalts Meyer hat folgende Vorgeschichte:

Dr. Georg Meyer war bereits im vergangenen Jahre in die bekannte Automobilschieberaffäre Erban verwickelt. Es zeigte sich damals, daß Versteigerungen von Automobilen in mehreren Provinzstädten auf seinen Namen durchgeführt worden waren. Meyer bestritt jede Verfehlung. Das Verfahren war aber auf ihn ausgedehnt worden. Die Untersuchung wurde in aller Heimlichkeit geführt. Es wurde Meyer vorgeworfen, daß er

wissentlich seinen Klienten — er verteidigte besonders Einbrecher, Geldschrankknacker usw. — Gelegenheit zur Flucht besorgt hat.

Er hat ihnen ferner Ausbruchswerkzeuge in die Zelle geschmuggelt. Außerdem besteht der dringende Verdacht, daß er in ihrem Interesse Akten beseitigte. Bei dem einen Fall handelt es sich um den Wohnungseinbrecher Eddy Groß. Groß wurde im September zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Anfang Dezember fand man in seiner Zelle Ausbruchswerkzeuge, und zwar Dietriche und 16 Sägeblätter. Durch die Aussagen anderer Gefangener wurde der Anwalt beschuldigt, die Werkzeuge Groß zugeschmuggelt zu haben.

Bei dem zweiten Fall handelt es sich um das Entweichen des Geldschrankknackers F. Füller. Im Juni gelang es ihm, aus der Untersuchungshaft zu entkommen. Er trug als Friseur einen weißen Mantel. Ein Strafanstaltswachtmeister geriet in den Verdacht der Beihilfe. Seine Unschuld stellte sich aber heraus und ein anderer Strafgefangener, ein gewisser Nikolai, wurde wegen falscher Anschuldigung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Nach Auffassung der Untersuchungsbehörden hatte

Rechtsanwalt Meyer bei der Ablenkung des Verdachts seine Hand im Spiele.

Außerdem wird ihm vorgeworfen, Akten, die zu der Untersuchung notwendig waren, beseitigt zu haben.

Schließlich ist noch der Fall des Gefangenen S. höchst verdächtig. S. hatte wegen Einbruchs in Untersuchungshaft gesessen und war nach seiner Aburteilung in ein Gefängnis zur Strafverbüßung transportiert worden. Er „vererbte" an andere Gefangene tadellose Ausbruchswerkzeuge, die ihm ebenfalls von Meyer zugesteckt worden sein sollen.

Bei einer Haussuchung im Büro und in der Wohnung des Anwalts wurden Kassiber gefunden,

die er auf unerklärliche Weise mit seinen in Haft befindlichen Klienten getauscht hatte. Auf Grund dieses Materials wurde der Anwalt in das Polizeigefängnis eingeliefert.

Rechtsanwalt Dr. Georg Meyer ist inzwischen vom Untersuchungsrichter in Moabit vernommen worden. Der **Haftbefehl gegen ihn wurde bestätigt. Rechtsanwalt Dr. Meyer bestreitet energisch, das ihm zur Last gelegte Delikt begangen zu haben.**

Die ganze Angelegenheit erweckt den Anschein, als ob Rechtsanwalt Georg Meyer schon seit geraumer Zeit von der Berliner Unterwelt, in der er seine Praxis hauptsächlich suchte, irgendwie abhängig gewesen sei. Nur so könnte es ja erklärlich scheinen, daß er, wie die Anklage behauptet, dem Sträfling Groß Ausbrecherwerkzeug in die Zelle geschmuggelt habe, und zwar eine Bandsäge und einen Bohrer. Welchen Inhalt der bei Meyer vorgefundene Kassiber hat, wird vorläufig noch geheimgehalten.

Es ist auch tatsächlich das erste Mal, daß gegen einen Rechtsanwalt derartige Beschuldigungen erhoben werden. Was den in Dr. Meyers Anwaltsbüro beschlagnahmten Kassiber anbelangt, so soll dieser in gar keinem Zusammenhang mit dem von dem Sträfling Groß seinerzeit versuchten Ausbruch stehen. Dr. Meyer hat den Kassiber auch gar nicht seiner Bestimmung zugeführt, was schon daraus hervorgeht, daß er gestern noch bei den Akten des Anwalts vorgefunden wurde.

Meyer war schon einmal durch einen Sträfling namens Nicolai beschuldigt worden, dessen Mitgefangenen Füller Ausbrecherwerkzeug in die Zelle geschmuggelt zu haben. Meyer hatte damals gegen Nicolai wegen Beleidigung geklagt, und dieser war auch verurteilt worden, nachdem sich herausgestellt, daß der Anwalt unschuldig war. Nun kommt dieser zweite Fall Groß, in dem dieselbe Beschuldigung erhoben wird. Man kann sich freilich kaum vorstellen, daß ein Rechtsanwalt sich dazu hergeben wird, Sträflingen Werkzeug zuzustecken, das ihnen den Ausbruch ermöglicht. Aber es muß abgewartet werden, welches Beweismaterial die Staatsanwaltschaft besitzt.

Mandanten als Belastungszeugen.

Unter denen, die Meyer schwer belasten, befinden sich vor allem zwei ehemalige Klienten des Rechtsanwalts; der eine ist ein berüchtigter Spieler namens Vater, der erklärte, daß auch er von Meyer Ausbruchwerkzeuge erhalten habe. Weiter wurde ein anderer früherer Mandant des Anwalts namens Schwarzer vernommen. Schwarzer hatte bei seiner Entlassung aus dem Gefängnis seinen Mitinsassen zahlreiches Ausbrecherwerkzeug hinterlassen. Dem anderen Strafgefangenen war die Sache jedoch nicht geheuer. Er erklärte, „mit derartigen Dingen nichts zu tun haben zu wollen" und übergab deshalb das Werkzeug einem Strafanstaltsbeamten; er fügte hinzu, daß ihm Schwarzer mitgeteilt habe, das

Werkzeug stamme von dessen Verteidiger, Rechtsanwalt Georg Meyer.

Die Vernehmung ehemaliger Klienten des Rechtsanwalts, die sich meistens noch in Strafanstalten befinden, ist im Gange und dürfte noch einige Zeit dauern. Ebenso wird auch die Sichtung des bei der gestrigen Durchsuchung im Büro und in der Wohnung des Anwalts vorgefundenen Materials noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Bei den ehemaligen Mandanten Meyers handelt es sich in der Hauptsache um Wohnungseinbrecher. Der erste Verdacht gegen Meyer wurde dadurch verstärkt, daß Meyer seine Klienten nicht nur merkwürdig oft, sondern auch auffallend lange besucht hat.

Die Untersuchung erstreckt sich auch auf den Bruder Meyers, den früheren Rechtsanwalt Ludwig Meyer, den er bei sich als Bürovorsteher aufgenommen hatte.

Das

Material gegen Dr. Meyer ist zum Teil außerordentlich schwer belastend.

Es hat sich herausgestellt, daß die Verurteilung eines Gefangenen wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu zwei Jahren Gefängnis wahrscheinlich zu Unrecht erfolgt ist. Diese Strafe war deshalb verhängt worden, weil der Gefangene angeblich fälschlich Rechtsanwalt Meyer und einen Gefängnisbeamten der Beihilfe zur Gefangenenbefreiung bezichtigt hatte.

Andererseits soll sich auch gezeigt haben, daß ein Teil der Angaben der schwer vorbestraften Personen, die jetzt Meyer etwas Ehrenrühriges vorwerfen, offenbar unrichtig ist und diese Bezichtigungen gegen den verhafteten Rechtsanwalt gerade deshalb aus Rache gegen ihn ausgesprochen wurden, weil er ihnen nicht geholfen hat.

*

Zu dem aufsehenerregenden Fall ist noch nachzutragen: Als während der Beratung des Gerichtes, die erst in den Abendstunden stattfand, in dem Gerichtssaal bekannt wurde, daß gegen den Rechtsanwalt Meyer Haftbefehl ergangen war, kam es zu Erörterungen darüber zwischen den Prozeßbeteiligten. Die allgemeine Aufregung, die durch diese sensationelle Verhaftung entstanden war, benutzten aber die beiden Angeklagten dazu, das Weite zu suchen. Inzwischen ist von dem einen Angeklagten, dem Händler Wachholz, eine Eilbotenkarte bei der Staatsanwaltschaft eingelaufen. Darauf teilte er der Staatsanwaltschaft mit, daß er sich zu Hause befinde und sich jederzeit zur Verfügung des Gerichts hielt. Er wäre nach Hause gegangen, weil ihm eine Hausnachbarin mitgeteilt hätte, daß seine Frau, beunruhigt durch sein langes Fernbleiben, einen Nervenzusammenbruch erlitten hätte. Ob diese Angaben der Wahrheit entsprechen, muß erst nachgeprüft werden.

Grüne Sport- und Tierzuchtwoche 1933 eröffnet

Berlin. (Eigene Meldung.) In den sechs großen Hallen rund um den Funkturm ist Sonnabend vormittag die „Grüne Sport- und Tierzucht-Woche 1933" als erste große Ausstellung dieses Jahres eröffnet worden. Die zahlreichen Anmeldungen von Sonderzügen und Gesellschaftsfahrten aus dem ganzen Reich bezeugen das große Interesse, das auch in diesem Jahre der großen Winterveranstaltung entgegengebracht wird.

Am Eingang der Halle 3 der Ausstellung rund um den Funkturm nimmt den Besucher der

Ehrensaal der Deutschen Schützengilden

auf. Ueber 100 Museen, Archive und Schützengilden haben Fahnen, Privilege, Urkunden, Schützenordnungen, Kleinodien und sonstige historische Erinnerungsstücke für diese historische Schau zur Verfügung gestellt. Man erhält einen klaren Ueberblick über die Entstehung und Geschichte des deutschen Schützenwesens. Ein besonderer Raum zeigt die Ausstellung der Schützengilde der Hauptstadt Berlin, die in diesem Jahr ihr fünfhundertjähriges Jubiläum feiert, und der Schützengilde Spandau, die bald 600 Jahre besteht. Die Deutsche Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen gibt einen Ueberblick über den heutigen Stand der deutschen Waffen- und Munitionsfabrikation. An diese Ausstellung schließt sich die

Sonderschau der Künstlergruppe „Jagd und Tier"

an, auf der berühmte Berliner Tier- und Jagdmaler ihre neuesten Werke ausstellen.

Auf der Deutschen Angelsport-Ausstellung, die sich in der gleichen Halle befindet, zeigt die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Anglerbünde Ausschnitte aus ihrer Arbeit. Beim Betreten der Halle 4 grüßen Palmen den Besucher. Der Berliner Zoo zeigt hier

Reptilien und tropische Stelzvögel,

die den Kern der Aquarien- und Terrarien-Ausstellung bilden. Eine kleine Sonderschau „Natur und Kunst im Wintergarten" und Ausschnitte aus der Naturschutzbewegung an Hand von Fotos schließt diese lehrreiche Ausstellung ab.

Im Obergeschoß der Halle 4 befindet sich die Kaninchenausstellung, an der zum ersten Male sämtliche Züchter Deutschlands beteiligt sind. Eine Sonderschau des Deutschen Tierschutzvereins wirbt für die notleidenden und bedrängten Tiere der Großstadt. In der Zeit vom 3.—5. 2. findet ebenfalls auf der Galerie der Halle 4 die von der Vereinigung der Katzenfreunde Deutschlands durchgeführte

Katzenausstellung

statt. Die Halle 5 zeigt die Industrie-Ausstellung, auf der alles für die Geflügelzucht, ländliche Hauswirtschaft und für den Siedler Notwendige ausgestellt ist. In den Tagen vom 28.—31. Januar wird die Halle 6 die 43.

Geflügel-Ausstellung der „Cypria"

beherbergen. In 5 Abteilungen haben über 60 Sondervereine aus dem ganzen Reiche die Ergebnisse ihrer Zucht ausgestellt. Insgesamt werden über 5000 Puten, Gänse, Enten, Hühner, Wirtschaftsgeflügel, Zwerghühner und Ziergeflügel gezeigt. Von besonderem Interesse für den Züchter sind die Sonderausstellungen „Wirtschaftsgeflügel", und „Eier", sowie „Schlacht-Geflügel" und „Geflügelkonserven". In der gleichen Halle werden am 3. Februar Vorführungen von Dienst- und Gebrauchshunden abgehalten werden. Die große Internationale

Rassehunde-Ausstellung"

wird in dieser Halle am 4. und 5. 2. stattfinden. Die langgestreckte Halle 8 des Berliner Ausstellungsgeländes ist in einen riesengroßen Stall verwandelt worden. Die edelsten Pferde der deutschen und ausländischen Warmblutzucht, die sich hier zum Internationalen Reit- und Fahrturnier eingefunden haben, können von den Besuchern besichtigt werden. Diese Schau der Leistungs- und Turnierpferde ist die größte Pferde-Ausstellung Deutschlands, die geschlossen in einer Halle gezeigt wird.

Erpressung auf neue Art

Die Brieftaube an der Haustür

Die findigen Kriminalbeamten

:: **Berlin.** In einem kleinen Orte Mitteldeutschlands erwies sich, daß, wie für alles andere, so auch für die Verbrecherwelt so etwas Aehnliches wie das Gesetz des ewigen Kreislaufs existiert, in dem Sinne etwa, daß die Verbrecher neue Methoden ihres finsteren Gewerbes erfinden, denen dann bald erfolgreiche Gegenmaßnahmen seitens der Kriminalpolizei auf dem Fuße folgen, die dann wieder Anlaß für die Verbrecher sind, neue Wege zu beschreiten. Als eines Morgens ein biederer Handwerksmeister aus seinem Hause trat, bemerkte er etwas Verdächtiges an der äußeren Haustürklinke hängen, was sich bei näherem Ansehen als ein Korb erwies, in dem sich eine Brieftaube befand. Mit Rotstift und in großen Buchstaben standen auf einem Zettel die Worte „Erst lesen!". Das bezog sich auf einen Brief und in dem Brief war die Ankündigung des Absenders zu lesen, daß er sich, seine Frau, seine Kinder und seine alte Mutter töten müsse, wenn ihm nicht per Brieftaube eine bestimmte Summe Geldes zugeschickt würde. Zunächst war der Handwerker ratlos, aber kurz entschlossen benachrichtigte er die Polizei, die zunächst sich auch nicht darüber im klaren war, was nun zu geschehen hätte. Aber etwas erschien sicher, nämlich, daß es sich hier nicht um die ernsthafte Absicht zur Verwirklichung der Ankündigung handelte, sondern um eine ganz raffinierte Erpressung. Der weitere Verlauf rechtfertigte diese Annahme. Alle verfügbaren Kriminalbeamten der Umgegend wurden in weitem Umkreis — kilometerweit — um den Ort postiert, die mit guten Ferngläsern ausgerüstet, feststellen sollten, in welcher Richtung die Brieftaube ihren Flug aufnimmt, um so ihren Heimatort festzustellen. In der Zwischenzeit versuchte man in Erfahrung zu bringen, wo in der Umgegend Brieftauben gehalten werden. Die Brieftaube erhielt einen Brief angebunden, in welchem irgendeine Mitteilung über die Abholung des Geldes gemacht wurde. Den Beobachtungsposten gelang es tatsächlich, die Brieftaube zu sichten und ihren Flug bis zum ungefähren Heimatort zu verfolgen. Dann hatten die Beamten leichte Arbeit und es gelang in ganz kurzer Zeit einen Dienstknecht auf einem Bauernhofe, der durchaus nicht in besonders schlechten Verhältnissen lebte, als den raffinierten Erpresser festzustellen.

Der erdichtete Bräutigam

Der Trick der Vermieterin

Budapest. In einem kleinen Städtchen am Plattensee mietete eines Tages eine junge Beamtin bei einer Witwe und deren Tochter ein möbliertes Zimmer. In echt fraulicher Redseligkeit verhehlte sie der Vermieterin nicht, daß sie sich nichts sehnlicher wünsche, als unter die Haube zu kommen. Seltsamerweise erhielt sie schon nach kurzer Zeit einen Brief, in dem ein Unbekannter namens Hans ihr seine Verehrung zwar schüchtern aber doch unmißverständlich bedeutete, auf den die Adressatin natürlich postwendend antwortete. So entspann sich eine Korrespondenz, deren Sprache von Woche zu Woche leidenschaftlicher wurde. Die kleine Beamtin blühte unter diesem gewissermaßen anonymen Erlebnis wie eine Pfingstrose auf und sah sich bereits im Myrthenkranz vor dem Traualtar. Schließlich aber genügten ihr die papierenen überschwenglichen Liebesbeteuerungen nicht mehr, und sie begann resolut, sich mit den realen Verhältnissen ihres Hans, den sie aus einer seltsamen Scheu des Anbeters noch niemals zu Gesicht bekommen hatte, zu beschäftigen und bat um sachlich-nüchterne Angaben über Stand und Rang, und was sonst die solide bürgerliche Grundlage jeder ehelichen Gemeinschaft zu bilden pflegt. Dabei stellte sich leider heraus, daß der Geliebte überhaupt nur eine Fiktion und dem Haupte der Vermieterin entsprungen war, die aus Furcht, die angenehme Mieterin zu verlieren, ihre Tochter zu dieser Scheinkorrespondenz veranlaßt hatte. Die schmählich um ihre Hoffnungen Betrogene ließ es aber dabei nicht bewenden und erstattete Anzeige. Mutter und Tochter wurden denn auch zu einer empfindlichen Geldbuße verurteilt.

Als Geheimagent der O.G.P.U.

Selbsterlebnisse von Willy Melchert

BUCHVERLAG GERMANIA A.-G. BERLIN SW 68

10)

Spionage im Lager

Ich habe mich oft genug gewundert, daß es hier im Lager niemals zu einem Aufstand kam. Wie leicht wäre es schließlich für die große Masse, die sich hier in Haft befand, frei zu werden, wenn sie sich bewaffnen würde und auf die Wache losginge. Die Wache war ja nicht einmal besonders stark. War es wirklich die Angst vor den Maschinengewehren? Oder die Sorge der Gefangenen um ihre Angehörigen? Ich konnte das zuerst nicht begreifen. Doch später, nachdem ich in das großangelegte Spionagesystem im Lager Einblick gewonnen hatte, wurde ich zu anderer Meinung bekehrt.

Jeder zweite Mensch im Lager war ein Spion. Alle, auch nebensächliche, nichtssagende Gespräche der Gefangenen wurden dem politischen Leiter des Lagers hinterbracht. Denn wir hatten auch einen politischen Leiter hier. Genau so wie in den Staatsbetrieben und Werken ein „roter" und ein „weißer" Direktor den Betrieb leiteten, genau so war es auch hier. Wir hatten einen Direktor, der die kommerzielle Seite des Lagers unter sich hatte. Also einen „Weißen". Und dann kam der politische Leiter, ein „Roter", der das Bewachungs- und Spionagesystem und die jeweiligen Exekutionen zu betreuen hatte. Und dieser „Rote" verfügte über ein ganzes Heer von Spitzeln, die ihm alles hinterbrachten. Auf diese Weise war es ein Leichtes, jede leise Regung zu einer Kundgebung oder gar einem Aufstand im Keime zu ersticken. Es genügte oft ein kurzes Flüstergespräch zweier Gefangenen, die sich rein zufällig in den Straßen getroffen hatten, und schon wurde ihnen nachgespürt. Wer waren die beiden, was hatten sie gesprochen? Kannten sie sich von früher? Und am nächsten Tag war der eine von ihnen schon verschwunden. Transferiert in ein anderes Lager.

Ich weiß einen Fall, wo ein Gefangener,

ein deutscher Großgrundbesitzer,

im Lager zufällig seine Frau fand, die kurz nach der Verhaftung ihres Mannes auch auf drei Jahre verschickt worden war. Die beiden gaben sich die größte Mühe, gleichgültig zu erscheinen, wenn sie sich abends nach der Arbeit bei der Brotverteilung trafen. Wußten sie doch genau, daß man sie sofort trennen würde, wenn es herauskäme, daß sie Mann und Frau waren. Monatelang begnügten sie sich nur mit einem verstohlenen Händedruck, einem tiefen Blick in die Augen, um sich gegenseitig zu trösten. Denn an eine Aussprache war nicht zu denken, bis auch das schließlich bemerkt wurde, und die Frau in ein anderes Lager kam.

Brutale Disziplin

Aber sogar die Wache war, obwohl sie selbst aus Sträflingen bestand, den übrigen Gefangenen gegenüber feindlich eingestellt. Die Disziplin war ihnen so eingetrichtert worden, daß sie vollkommen unbestechlich schien.

Ein interessanter Zwischenfall, der sich eines Tages vor meinen Augen abgespielt hat, mag ein Bild von den schrecklichen Verhältnissen geben, in denen wir lebten.

Hier und da gelang es verschiedenen Angehörigen durch Protektion in Moskau, ihre Familienmitglieder, die sich im Lager befanden, zu besuchen. Aber nicht allen war dieses Glück beschieden. Kam da eines Tages eine alte Frau von der Ukraine herauf, 4000 Kilometer hatte sie im Zuge zurückgelegt, um ihrem Mann und Sohn, die im Lager waren, einige Lebensmittel zu überbringen und die beiden zu sehen. Von der Staat fuhr sie mit dem Boot zum Lager. Bis zum Tor kam sie, weiter ließ man sie nicht. Sie hatte keine Besuchserlaubnis von Moskau, der ganze Weg war also umsonst gewesen. In ihrer Verzweiflung fragte sie einige, eben von der Arbeit kommende Gefangene nach ihrem Mann und nach dem Sohn. Die Leute versprachen, ihr die beiden zu suchen, sie möge nur hier beim Stacheldrahtverhau warten. Nach einiger Mühe war auch der Mann gefunden, und man teilte ihm mit, daß jenseits des Verhaues seine Frau auf ihn warte. Große Freude bei dem Mann. Alle Vorsicht vergessend, wollte er zu dem Drahtzaun stürzen, als von dem nächsten Beobachtungsturm eine scharfe Stimme ihm gebot, stehenzubleiben. (Es war den Gefangenen nicht erlaubt, dicht an den Verhau heranzugehen. Zehn Meter vom Verhau war die Grenze.) Der Mann sah seine Frau hinter dem Draht stehen, nahm den Befehl des Posten nicht ernst und ging weiter. Im nächsten Augenblick ertönte ein Schuß, und mitten in die Brust getroffen sank der unglückliche Mann

vor den Augen seiner Frau

nieder. Der Schütze auf dem Turm war — sein Sohn. Ungeachtet dessen, daß er seine Mutter wohl bemerkt hatte und selbst darauf brannte, mit ihr zu sprechen, war sein Drill und die Angst vor der Disziplinarstrafe so groß, daß er, als er seinen Vater die verbotene Grenze überschreiten sah, schoß, da der Alte seiner Aufforderung, stehenzubleiben, nicht nachkam.

Natürlich wurde dieser Posten sofort abgelöst und einem Verhör unterzogen. Das Ergebnis aber war, daß sein Name auf die rote Tafel kam als Vorbild für die übrigen Wachtposten. Etwas später war er zum Patrouillenführer ernannt worden und brauchte von nun an nicht mehr Posten zu stehen. Dieser Vorfall hatte natürlich die Gemüter der Gefangenen erregt, aber keiner wagte es, seinen Unwillen laut werden zu lassen.

„Arbeiterkolonie"

Im Sommer, wenn hier um die Inseln herum viele Schiffe lagen, die auf ihre Fracht warteten, kam es manchmal vor, daß man vom Schiff aus versuchte, das Lager zu photographieren, vor allem die Beobachtungstürme, die weithin sichtbar waren. Darauf entschloß sich die Verwaltung des Lagers, den Posten auf den Holztürmen anstelle ihrer Mützen mit dem fünfzackigen Stern — Feuerwehrhelme aufzusetzen und schärfte ihnen ein, ihr Gewehr niemals, außer im Notfalle, über die Brüstung hinaus zu zeigen. So waren aus den bewaffneten Posten Feuerwehrleute geworden. Auch das Schild am Eingange zum Lager wurde geändert; es hieß nun ganz einfach „Arbeiterkolonie". Was versteht der ausländische Seemann schon von dieser Kolonie!

Im Winter fingen verschiedene Gerüchte im Lager an zu zirkulieren, die auf rätselhafte Weise die Zensur durchbrochen hatten. Es hieß, der Amerikaner wolle kein Holz mehr importieren, das von Gefangenen bearbeitet werde. Der Engländer hätte sich ihm angeschlossen, und es verlautete, daß eine Kommission unterwegs wäre, die die Zwangsarbeit an Ort und Stelle studieren wolle. Auch davon wurde gesprochen, daß die Holzfällerlager im Walde aufgelöst werden und daß man dazu freie Arbeiter aufnehmen würde. An das letztere glaubte natürlich niemand, da man genau wußte, daß der Staat an Geldknappheit litt und man den Angestellten in der Stadt schon den vierten Monat kein Gehalt ausgezahlt hatte. Woher also das Geld nehmen, um Arbeiter zu bezahlen? Und dann finden sie gar nicht so viele Arbeiter. Wie es auch sein mag, man merkte an allem eine gewisse Unruhe, es lag etwas in der Luft, und man konnte es sich bloß nicht erklären.

Versammlungen gehörten auch hier im Konzentrationslager zur Tagesordnung. An solchen Versammlungen mußten sich alle, die frei waren, beteiligen. Oft kam ein Redner aus der Stadt, der Erklärungen über die allgemeine politische und wirtschaftliche Lage im Lande gab, oder es wurde über das beliebte Thema „Zwangsarbeit" gesprochen, das seit einiger Zeit die Auslandspresse nach allen Richtungen hin bearbeitete. Man versuchte uns klarzumachen, da es in Rußland überhaupt keine Zwangsarbeit gebe, das sei nur eine Erfindung unserer Feinde, der Feinde des Proletariats. Wir arbeiten doch alle

für das Gelingen des Fünfjahresplanes,

an dem aktiv teilzunehmen die verdammte Pflicht und Schuldigkeit jedes Bürgers sei, ob nun als freier Mann oder als Gefangener. So und ähnlich ging es fort, oft stundenlang. Man bedachte nicht dabei, daß man dadurch den Gefangenen die kostbare freie Zeit, die sie noch hatten, wegnahm. Den Schluß solcher Versammlungen bildeten gewöhnlich Geldsammlungen für den Bau eines Flugzeuges oder Tanks als Antwort auf Englands Kriegsabsichten. Obwohl nun niemand von den Gefangenen daran glaubte, gab doch ein jeder einige von seinen sauer verdienten Münzen. Wenn einer nichts gab, so konnte es ihm passieren, daß er auf einige Tage in den Karzer kam.

So ging das Leben im Lager seinen eigenen Gang, und es kam der Januar 1931. Da kam urplötzlich ein Ereignis, das alle Gefangenen aufrüttelte und zu neuen Hoffnungen ermutigte.

Eines Tages, als ich einen Rundgang außerhalb des Lagers machte, trat mir eine alte Frau entgegen und übergab mir, nachdem sie sich vorher aufmerksam umgesehen hatte, einen Zettel in die Hand. Es waren die Schriftzüge meiner Frau.

Sie teilte mir mit, daß das gesamte Lager in den nächsten Tagen liquidiert werde, und daß man mich nach dem Gouvernement Wjatka transferieren würde, wo mir ein leitender Posten in Aussicht stehe.

Dieser inhaltsschwere Zettel hatte mich sehr in Erregung gebracht. Ich hatte mich die ganze Zeit über bemüht, diese Frau zu vergessen, was mir auch schon so ziemlich gelungen war. Nun auf einmal diese Nachricht. Eine Nachricht, die mir bestätigte, daß Sonja Michailowna nach wie vor im Dienste der Tscheka stand, und nicht nur das, sondern daß sie auch großen Einfluß bei den Tschekisten hatte.

Mit einem Schlage tauchten vor meinen Augen die ganzen Erlebnisse mit dieser Frau auf. Für diesen Tag konnte ich keine effektive Arbeit leisten. Meine Nerven waren in Aufruhr.

Das Lager fliegt auf!

Von Moskau kam wie eine Bombe der Befehl, sämtliche großen Konzentrationslager in der Nähe der Stadt binnen kurzer Frist zu liquidieren.

Das kam so urplötzlich und unerwartet, daß eine furchtbare Aufregung entstand. Die ganze Nacht hindurch wurde im Verwaltungsgebäude über die technischen Fragen der Liquidation beraten und dabei sehr geheim getan. Alle verfügbaren Schlitten in der Nähe des Lagers wurden requiriert, und man begann in erster Linie, den ungeheuren Proviant zur Eisenbahnlinie fortzuschaffen. Sofort wurden Kommissionen gebildet, die den Transport überwachen mußten, andere wurden wieder mit der Beschaffung der für so viel tausend Menschen notwendigen Eisenbahnwaggons betraut, und es zeigte sich, daß die Verwaltung durch ihre Disziplin voll und ganz die Lage beherrschte. Keine Panik entstand, alles spielte sich mit großer Exaktheit ab, als wäre es vorher geprobt worden. Sofort wurde das Wegräumen der Stacheldrahtverhaue angeordnet, die Beobachtungstürme wurden niedergerissen, einzelne Baracken, die halb verfault waren und einen schlechten Eindruck machten, einfach abgebrochen; aus den Küchen die Kessel herausgerissen und zur Bahn gebracht. Tag und Nacht fuhren lang Reihen von Schlitten, mit allen möglichen Utensilien beladen, der Bahn zu.

Und dann kam die große Völkerwanderung. Zu Tausenden und Tausenden marschierten die Gefangenen, schwer bepackt und von beiden Seiten von Posten eskortiert, durch den tiefen Schnee der fernen Eisenbahnlinie zu. Der Weg, den diese Masse passierte, war bestreut mit allen möglichen Sachen, die die Leute weggeworfen hatten, da sie sie vor Schwäche nicht mehr weiter tragen konnten. Es war ein Bild, wie der Abzug eines Heeres nach verlorener Schlacht.

Dabei wußte kein Mensch etwas Näheres über die Gründe dieser Räumung. Man hörte nur munkeln, daß eine amerikanische Kommission auf dem Wege sei, um die Arbeitsmethoden in den Konzentrationslagern festzustellen. Genaueres wußte keiner. Niemand wußte auch, wohin es nun gehe.

An der Bahnlinie begann man sofort mit der Einwaggonierung. Elf Sonderzüge waren nötig, um uns und unser Inventar wegzuschaffen. Jeder Gefangene erhielt vor der Einwaggonierung

fünf Kilo Brot und fünf Salzheringe als Verpflegung

Daraus wurde uns klar, daß die Fahrt fünf Tage dauern sollte. Auch ich wurde in einen Viehwagen geschoben und dabei leider von meinen Freunden, den Ingenieuren, getrennt. Ich habe sie nicht mehr wiedergesehen. Nach fünftägiger Fahrt gelangten wir an einer kleinen Station nicht weit von Wjatka an. Dort stiegen wir aus. Ringsherum Wald, nur in der Nähe ein kleines Dorf. Vier Kilometer von der Station entfernt war ein richtiges Zeltlager aufgebaut worden, das uns aufnahm; nach fünf Tagen bekamen wir hier eine warme Suppe. Wir krochen in die Zelte, wobei wir erst den Schnee wegräumen mußten, und versuchten, so gut es ging, dicht aneinandergedrängt, zu schlafen. Während der fünftägigen Fahrt hatte man kein Auge zudrücken können. Am nächsten Morgen wurden zum Marsch in den Wald aus uns Züge von 400 bis 600 Mann gebildet. Damit fing ein neuer Abschnitt unseres Lagerlebens an.

Hier, wo wir jetzt marschierten, sollte eine Eisenbahnlinie gebaut werden. Pinjug—Siktivka. Pinjug, die kleine Station, in der wir ankamen, ist der Ausgangspunkt der projektierten 4800 Kilometer langen Eisenbahnlinie, die das Gouvernement Wjatka mit der Sirianer Republik verbinden soll. Der Weg nach Siktivka geht durch einen sumpfigen, oft undurchdringlichen Wald, und ist nur im Winter passierbar, wenn alles festgefroren. Als wir ankamen, gab es nur einen schmalen Pfad, der von den Bauern hin und wieder benutzt wird, und die einzelnen Dörfer, die oft 80 bis 120 Kilometer auseinanderliegen, verbindet. Im übrigen mußten wir uns den Weg selbst bahnen. Er war uns durch Zeichen, die die Vermessungsleute im vorigen Winter markiert hatten, kenntlich gemacht worden. Nur langsam, einer hinter dem anderen, wie eine große Schlange, kamen wir vorwärts. Wir nächtigten im Freien, wobei wir uns bemühten, riesige Feuer anzumachen, um uns etwas vor der Kälte zu schützen. Doch kostete uns jeder Lagerplatz einige Tote, die

während der Nacht erfroren

waren. Hauptsächlich waren es Frauen, die, da sie die schlechtesten Kleider hatten, am meisten unter den Strapazen des Marsches litten.

85 Kilometer marschierten wir so. Wir brauchten dazu vier Tage. Dann gelangten wir an eine Stelle, die uns als Lager, als Arbeitsplatz, abgesteckt war. Hier machten wir halt, und sofort begann die Arbeit.

Es galt, so schnell wie möglich einige Baracken zu bauen, die uns aufnehmen und einen Wohnraum geben würden.

Auf der ganzen Strecke von Pinjug bis Siktivka waren in Entfernungen von 80 bis 100 Kilometern Arbeitsplätze vorgesehen, um den Bau der Eisenbahn von vielen Stellen zugleich in Angriff nehmen zu können.

Wir fällten Bäume und suchten unter uns Zimmerleute heraus, die die Stämme behauen und zusammenfügen mußten. Die Frauen machten den für die Baracken festgelegten Platz vom Schnee frei; daneben waren wir alle intensiv mit dem Bahnbau beschäftigt. Sogar die paar Mann Wache, die wir mitgekriegt hatten, hängten ihre Gewehre an einen Ast und halfen wacker mit.

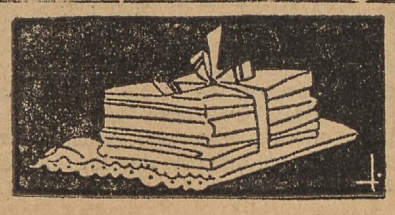
An einen Fluchtversuch war jetzt nicht zu denken. Ein solcher Versuch war auch vollkommen unmöglich. Ins Lager führte nur ein einziger Weg — den wir eben gekommen waren, und der wurde durch eine Patrouille bewacht. Eine Flucht durch den unbekannten Wald war sicherer Tod.

Nach zwei Tagen fleißigen Arbeitens standen zwei Baracken und eine Küche zum Beheizen fertig. Die Baracken hatten allerdings keine Fenster, weil wir kein Glas hatten, und der Boden bestand aus Fichtenzweigen, auf denen man auch schlief. Doch ein in der Mitte der Baracke Tag und Nacht unterhaltenes Feuer sorgte für Wärme, die wir, vereint mit dem würzigen Duft des frisch gefällten Holzes, als sehr angenehm empfanden. Durch die intensive Arbeit hatten wir wenig Zeit, unseren Gedanken nachzuhängen, und das war sehr gut. Gegen die Strapazen waren wir schon abgestumpft. Wir hatten in unserem Zuge etwa 200 Frauen, mitbekommen, die nun in einem Raum mit den Männern schliefen, bis für sie eine eigene Baracke gebaut werden konnte.

Langsam kämpften wir Schritt für Schritt dem Urwald den Boden ab, gruben aus der geborstenen Erde die Baumstümpfe heraus. Nach und nach entstand so ein freier Platz vor den Baracken. Auch eine Wasserquelle wurde geschaffen, dann folgte die Errichtung einer Bäckerei, eines Lagerschuppens, eines Pferdestalls und Kontors. Feierlich wurde das Lager eröffnet und mit dem Namen des nächstliegenden Flusses „Lebeda" getauft.

600 Gefangene, die von ihren Eltern, von ihren Frauen oder Männern fortgerissen waren, mußten sich hier, mitten im Urwald, darauf vorbereiten, viele Monate in der sumpfigen, fieberschwangeren und im Sommer von Milliarden von Moskitos wimmelnden Gegend zu verleben und an dem Eisenbahnbau teilzunehmen. Alles für den Fünfjahresplan! Was sind das doch für Geduldsmenschen!

Fortsetzung folgt.



Wäsche kaufen? Keine Bange, Wäsche hält noch mal so lange, und das Waschen ist so leicht, wenn mit BURNUS eingeweicht.

Die grosse schmutzlösende Wirkung des BURNUS beruht auf seinem Gehalt an Enzymen (d. s. Verdauungssäfte). Diese Enzyme haben die Eigenschaft, den Schmutz gleichsam zu verdauen, können aber ihrer ganzen Natur nach niemals die Wäschefaser angreifen. BURNUS ist in einschlägigen Geschäften erhältlich in Dosen zu 20 und 49 Rpf. Interessante Druckschriften über das einfache und billige BURNUS-Waschverfahren kostenlos durch die AUGUST JACOBI A.G., DARMSTADT

Cosel Stadt und Kreis

Vom Rade gestürzt und getötet

Am Freitag nachmittag gegen 4 Uhr kam der 14 Jahre alte Sohn des Eisenbahnarbeiters Anton Prokscha aus Kandrzin durch einen Verkehrsunfall zu Tode. Auf der Straße zwischen Birken und Kandrzin, bei Kilometerstein 4,25 begegnete dem auf dem Rade fahrenden Prokscha ein Lastkraftwagen. Aus bisher nicht geklärter Ursache stürzte Prokscha vom Rade und schlug mit dem Kopfe so unglücklich gegen den Kraftwagen, daß er sich einen schweren Schädelbruch zuzog und auf der Stelle tot war.

:: **Aerztedienst** hat heute Sonntag Dr. Chodiesky, Malzstraße 2, Apothekendienst die Anker-Apotheke.

zi. **Schulpersonalien.** Lehrer Pietsch aus Kuschnitzka ist unter Ernennung zum Hauptlehrer ab 1. Februar cr. an die Volksschule in Raschowa-Rokitsch versetzt worden

zi. **Die nächste Stadtverordnetensitzung** findet am Montag, dem 30. Januar, abends 8 Uhr, im Rathaussaale statt. U. a. soll über die Aufnahme einer Anleihe von 400000 Mark zu Ausführungen von Arbeiten im Wege des Arbeitsbeschaffungsprogramms beschlossen werden.

Dzielnitz. Kath. Bergmannsverein Der Bergmannsverein der Parochie Lohnau hatte hier sein Faschingsvergnügen, das recht gut besucht war. Begrüßungsworte sprach der 1. Vorsitzende Kias Ein heiterer Einakter unterbrach den üblichen Tanz. Präses Kapl. Erber ermunterte die Mitglieder zum treuen Festhalten an den Grundsätzen des Vereins.

:: **Lohnau. Jungmännerverein. Jugendnot.** Der Kath. Jungmännerverein versammelte seine Mitglieder und Verkehrsgäste zu einem Ballvergnügen. Kaplan Erber begrüßte im Namen des Vereins die Gäste. Eine komische Theaterszene versetzte alle Anwesenden in fröhliche Stimmung. Erzpriester Haiduk dankte in heiteren Worten im Namen der Gäste und wünschte dem neuen Präses viel Freude an der Vereinsarbeit, Dank seitens der Mitglieder und Mithilfe seitens der Eltern. — Die „Jugendnot", d. h. die Betreuung der arbeitslosen Jugend findet in der Parochie Lohnau an drei Stellen statt: in Lohnau im Jugendheim für Lohnau und Dzielnitz, im Altersheim für Podlesch und Przewos, in Riesnaschin im dortigen St. Franziskusheim für Roschowitzdorf und Riesnaschin. Insgesamt kommen etwa 140 Erwerbslose in Betracht.

:: **Klodnitz,** 28. Januar. **Primiz.** Der Neupriester Anton Jonczyk von hier feiert am Mittwoch, dem 1. Februar 1933, vormittags 9 Uhr in der hiesigen Pfarrkirche sein erstes heiliges Meßopfer.

:: **Stöblau, 29. Januar. Brandstiftung. Am Donnerstag braunte die Scheune des Landwirts Nikodem Roik mit dem gesamten Inventar nieder. Es liegt zweifellos vorsätzliche Brandstiftung vor. Der Brandstifter konnte bisher noch nicht ermittelt werden.**

Groß-Strehlitz und Kreis

:—: **Sanitätsrat Dr. Gloß** verrichtet am Sonntag, dem 29. Januar den ärztlichen Sonntagsdienst.

:—: **Saatenmärkte in Groß-Strehlitz Stadt und Land.** Für den Kreis Groß-Strehlitz sind 5 Saatenmärkte festgesetzt worden. Der Frühjahrssaatenmarkt in Groß-Strehlitz findet am Mittwoch, dem 1. März im Saale der Brauerei Dietrich um 9 Uhr vormittags statt. Es folgen Saatenmärkte in Ujest am Freitag, dem 3. März, nachm. 6 Uhr, im Gasthaus Laczina, am Sonntag, dem 5. März, nachm. 4 Uhr, im Gasthaus Malik in Leschnitz-Freidorf, am Dienstag, dem 7 März, 8 Uhr vormittags im Gasthaus Maniera, in Gr.-Stanisch und am Sonntag, dem 12. März, nachm. 4 Uhr in Sandowitz im Gasthaus Möke.

:—: **Kath. Gesellenverein.** Am Montag, dem 30. Januar, abends 8 Uhr, findet im Restaurant „Roter Hirsch" eine wichtige Sitzung des Kath. Gesellenvereins statt. Gewerkschaftssekretär Watzlawik-Beuthen wird einen Vortrag halten über das Thema: „Die Lage des Arbeiterstandes einst und jetzt."

(:) **Alt-Ujest,** 28. Jan. Wie alljährlich, veranstaltete auch dieses Jahr die Freiw. Feuerwehr Alt-Ujest ihr Vereinsvergnügen. Ein Vierakter, der das Schicksal eines jungen Zigeunermädchens schilderte, gelang vor dichtgefülltem Saal zur Aufführung. Die Spieler entledigten sich alle mit großem Geschick ihrer nicht leichten Aufgabe. Schnell (H. Rother), spielte seine Rolle ganz vorzüglich. Aber auch die Dorfhex Lore (Frl. Orlik), Lene (Frl. Rother), Dorette (Frl. Bieniek), Reinhard (Herr Bartel), Hans (Choroba), Heinrich (Glagla), Steffen (Cypa), Ochsenjörg (Jonczyk), Friedel (Wientzek) und den alten Hohnfried, den Pflegevater der Dorfhexe (Bieniek) nicht zu vergessen, verdienen an dieser Stelle namentlich aufgeführt zu werden. Ein gemütliches Tänzchen, bei dem jeder auf seine Rechnung kam, beschloß das Vergnügen.

Neustadt Stadt und Kreis

Tödlicher Jagdunfall vor Gericht

Wie noch erinnerlich sein dürfte, wurde am 16. November vorigen Jahres der Siedler Anton Thoma aus Hahnvorwerk von seinem Schwager, dem Stellmacher Franz Hamerla aus Deutsch-Müllmen, auf der Jagd am sog Schwarzwald durch Unvorsichtigkeit erschossen. Diese Tragödie, die ein blühendes Menschenleben forderte und das Band einer jungen Ehe jäh zerriß, fand vor dem hiesigen Schöffengericht ihren Abschluß. Hamerla hatte sich nicht nur wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten, sondern es wurde ihm weiterhin zur Last gelegt, die Jagd ohne den vorgeschriebenen Jagdschein ausgeübt und eine Waffe geführt zu haben, ohne im Besitze eines Waffenscheins zu sein. Der Angeklagte empfand über seine Unvorsichtigkeit offensichtlich Reue und war in vollem Umfange geständig. Er gilt im allgemeinen als beliebt und ist durch den Verlust seines Schwagers, dem er aufrichtig zugetan war, schwer getroffen, der Witwe hat er fernerhin tatkräftige Unterstützung für den schweren Verlust zugesagt. Das Urteil lautete auf 3 Monate und einer Woche Gefängnis mit Bewährungsfrist für den bisher unbestraften Angeklagten.

Für die moralische Befriedung der Völker

Aufruf des Kath. Deutschen Frauenbundes

An alle oberschlesischen Bundesschwestern!

Im Februar 1932 wurde in Genf die Abrüstungskonferenz eröffnet.

Am 2. Februar ist es ein Jahr, daß die katholischen Frauen, die in 29 Ländern verstreut über die ganze Erde der Union Internationale des Ligues Féminines catholiques angeschlossen sind, sich vor dem Tabernakel vereinigten, um in ihren Herzen den Friedenskönig zu empfangen und ihn zu bitten, die Abrüstungskonferenz zu segnen, damit sie im Hinblick auf die so sehnsüchtig gewünschte Befriedung eine tatsächliche Arbeit leisten könne.

Am 6. Februar überreichte in Genf eine Abordnung der Katholischen Frauenliga dem Präsidenten der Konferenz eine Eingabe im Namen von 25 Millionen angeschlossenen Frauen. Sie erinnerte die Mächtevertreter daran, daß ihre Bemühungen vergebens seien, wenn Gott nicht mit ihnen ist.

Nach Rückblick auf die Arbeit der Abrüstungskonferenz wird auf den Satz der Enzyklika „Quadragesimo anno" verwiesen:

„Nun ist aber die innere Gesinnungsverbundenheit unter den Beteiligten die feste Grundlage aller Einrichtungen zur Sicherheit des sozialen Friedens und zur Förderung der Zusammenarbeit unter den Menschen. Das gilt gerade auch von den vortrefflichsten Veranstaltungen dieser Art. Ja, die Erfahrung lehrt immer wieder, daß ohne solche Gesinnungseinheit die weisesten Anordnungen zu garnichts nütze sind. Ein wahres Zusammenwirken aller zu dem einen Ziele des Gemeinwohles ist daher nur dann möglich, wenn die verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen sich ganz durchdringen lassen von dem Bewußtsein ihrer Zusammengehörigkeit als Glieder einer großen Familie, als Kinder desselben himmlischen Vaters, wenn sie sich fühlen als Leib Christi, einer des anderen Glied."

Muß man nicht die Ursache der verschiedenen Gegensätzlichkeiten in Genf im Fehlen dieser Gesinnungsverbundenheit suchen? Den Katholiken erwächst daraus die Pflicht, der öffentlichen Meinung entgegenzustellen, daß mehr als Gerechtigkeit die Liebe die sicherste Grundlage ist, auf der ein dauernder Friede begründet werden kann.

Die internationale katholische Frauenliga bittet nun die angeschlossenen Verbände:

1. ihre Arbeit in besonderer Weise auf die moralische Befriedung der Völker einzustellen;
2. am 2. Februar oder dem folgenden Sonntag die Messe und die hl. Kommunion aufzuopfern für den erfolgreichen Verlauf der Abrüstungskonferenz und die Arbeit der katholischen Verbände im Dienste des Friedens.

Mögen sich sehr viele katholische Frauen am 2. Februar mit dem Gebet der katholischen Frauen aus allen Ländern vereinigen.

Zum Arbeitsbeschaffungsprogramm angemeldet

Oberglogau fordert Schulneubau und Kanalisation

Protest gegen die Einschränkung der Selbstverwaltung — Wiederwahl des Vorstandes — Bau der Volksschule 2 von der Regierung als vordringlich bezeichnet — 25 000 RM. Steuerausfälle im Geschäftsjahr 1932-33

s. **Oberglogau,** 28. Januar.

Zu Beginn der letzten Stadtv.-Sitzung sprach Stadtv.-Vorsteher Dr. Mutke Obermeister Kuzia die herzlichsten Glückwünsche anläßlich seines 50jährigen Meisterjubiläums aus und würdigte seine Verdienste während seiner 27jährigen Tätigkeit als Stadtverordneter. Stadtv.-Vorsteher Dr. Mutke erstattete darauf den

Jahresbericht.

Danach konnten die Stadtv. nur in beschränktem Maße zur Geltung kommen. Die Stadtv.-Versammlung protestierte erneut gegen den Eingriff in die Selbstverwaltung. Unter den Neuerwerbungen des vergangenen Jahres seien besonders der Kauf von 9 Morgen Baugelände an der Rosnochauer Straße für die Anlage von Stadtrandsiedlungen und der Erwerb eines Kraftwagens für die Feuerwehr zur Beförderung der Motorspritze und der Mannschaften zu erwähnen. Die Preise für Gas wurden von 29 auf 26 Pfg. und für Strom von 55 auf 52 Pfg. gesenkt. Die Gewerbesteuer wurde ebenso wie die Bürgersteuer auf 500% erhöht. Durch die großzügig organisierte Winterhilfe wurden 800 Kinder mit Kleidern und Wäsche fast vollständig ausgestattet. Ein Markstein in der Geschichte der Stadt ist die Eröffnung des Oberglogauer Heimatmuseums, das zu Ehren des Gründers Rektor Strecke-Museum genannt wurde. Als

dringende Zukunftsaufgaben bezeichnete der Vorsteher den Bau der Volksschule 2,

die Durchführung der Teilkanalisation, die Anlage der Randsiedlung, den Bau der Badeanstalt und den Neubau des Amtsgerichtsgebäudes. Zum Schluß gab er der Hoffnung Ausdruck, daß die Verordnung v. 3. 9. 32, wonach die Städte unter 10 000 Einwohnern dem Landrat als Vorsitzenden des Kreisausschusses unterstellt werden, recht bald wieder aufgehoben werde.

Die Wahl des Vorstandes erfolgte in vollster Einmütigkeit und ergab die einstimmige Wiederwahl des Stadtv.-Vorstehers Dr. Mutke unter der Leitung des Alterspräsiden Pierschek. Zum Stellvertreter wurde wiederum Lehrer Klose, zum 1. Schriftführer Tischlermeister Petersilge und zu seinem Stellvertreter Kaufmann Solloch wiedergewählt. — In den Sparkassenvorstand wurden die bisherigen Mitglieder: Lehrer Klose, Uhrmachermstr. Christoph, Kfm. Oskar Galuschka und Kfm. Wistuba wiedergewählt. — Für den verzogenen Bezirksvertreter Beyer wurde Oberpostinspektor Hanske einstimmig gewählt.

Weiter gaben die Stadtv. ihre Zustimmung zu einer Schenkung von 100 RM. zum Besten der Kapelle im Krankenhaus. — Die Biersteuer wurde wieder auf die alten Sätze ermäßigt, die sich zwischen + 3,75 RM. und 9,— RM. bewegen. Wegen Pflasterarbeiten am Reitplatz sollen noch einmal Verhandlungen mit der Reichspost gepflogen werden. — Das Schlachthofgasthaus wurde zum bisherigen Pachtpreis an den alten Pächter Söhnert weiterverpachtet.

Zum Gereke-Plan hat der Magistrat die Ausführung von 3 Projekten bei der Regierung beantragt: 1. Den Neubau der Volksschule 2, für die Ostern bereits die 7. Klasse eingerichtet werden muß, die aber im alten Gebäude nur 3 unzureichende Klassenräume aufweist. Wie Bürgermeister Dr. Scholz berichtete, hat die Regierung diesen Bau als vordringlich bezeichnet. 2. Die Durchführung der Teilkanalisation, die auf 117 000 RM. veranschlagt ist. 3. Der Bau einer Badeanstalt. Diese 3 Projekte würden einer ganzen Zahl von Erwerbslosen Arbeit geben. Bedauerlicherweise sind mehrere für den Freiw. Arbeitsdienst geplante Arbeiten vom Bezirkskommissar nicht genehmigt worden, wie die Pflasterung mehrerer Straßen. — Zu den steigenden Wohlfahrtslasten kommen an Steuerausfällen aus der Einkommen- und Körperschaftssteuer 13 000 RM., aus der Gewerbeertragssteuer 12 500 RM., also insgesamt rund 25 000 RM.

:: **Das 84. Lebensjahr** vollendete gestern Frl. Marie Rieger in Wachtel-Kunzendorf.

:: **Klein-Schnellendorf,** 28. Januar. **Pelzwild gefangen.** Infolge des Frostes nähert sich auch das Pelzwild den Gehöften Einem hiesigen Landwirt gelang es, binnen kurzer Zeit drei Iltisse und einen seltenen Hermelin auf diese Weise zu fangen.

(::) **Friedland OS.,** 28. Januar. **Zwei Hilfsrichter.** Wegen Ueberlastung des hiesigen Amtsgerichts sind diesem seit kurzem zwei Gerichtsassessoren als Hilfsrichter zugewiesen worden.

:: **Friedland OS.,** 28. Januar. **Jugendliche Ausreißer.** Zwei 12jährige Zöglinge des hiesigen Knabenfürsorgeheims „Bethesda" waren am Montag ohne warme Kleidung, als man sie in der Schule in der Stadt glaubte, entlaufen, um zu Fuß ihre Heimat Beuthen OS. zu erreichen. Sie kamen im hohen Schnee nur bis ins benachbarte Dorf Floste, wo sie angehalten und in die Anstalt zurückgeführt wurden.

Neisse Stadt und Kreis

:: **Straßenbenennung.** Die am Ziegeltor abzweigende Straße hat den Namen „Stehnsenstraße" erhalten. Es ist diese Benennung eine Ehrung des Kommandanten der Stadt Neisse während der Belagerung 1806-07.

:: **Die Bürgersteige reinigen und bestreuen!** Sonst gibts Strafe und evtl. Haftpflicht!

— **Aerztlicher Sonntagsdienst.** Dr. Strobek und Dr. Waligura.

:: **Lehrgang für Krankenschwestern.** In der staatl. anerkannten Krankenpflegerschule am Städt. Krankenhause in Neisse beginnt am 1. April 1933 ein zweijähriger Lehrkursus. Anmeldungen bis 20. Februar 1933 an den Chefarzt des Städt. Krankenhauses in Neisse. (S. Inseratenteil.)

:: **Stadttheater Neisse.** Sonntag, der 29. Januar, bringt nachmittags eine Wiederholung von Meister Falls populärer Operette „Die Dollarprinzessin". Am Abend wird die diesjährige große Ausstattungs- und Tanz-Operette „Marlenes Brautfahrt" geboten. Im Zeichen Verdis steht der Montag, Dienstag und Donnerstag. An diesen Tagen gastiert Annemarie Wassermann in der Oper „Traviata". Mittwoch, den 1. Februar „Die Dollarprinzessin". Der Freitag bringt die erste Klassiker-Inszenierung der Spielzeit, und zwar Schillers „Don Carlos" vollständig neu einstudiert. Dr. Bernhard Grün der vielgefeierte Komponist wird die Aufführung seiner neuesten Erfolgs-Operette „Marlenes Brautfahrt" am Sonnabend, dem 4 Februar, selbst dirigieren. Von einer Erhöhung der Preise wurde abgesehen, um weitesten Kreisen die Möglichkeit zu geben, den Komponisten in Neisse zu begrüßen.

:: **Apothekendienst in Neisse.** Nachtdienst vom 28. 1. bis 4. 2., Sonntag, den 29. 1. geöffnet: Adler-Apotheke, Zollstraße.

Cäcilienverein der Erzdiözese Breslau

Die hohe Anerkennung des Cäcilienvereins und seines Wirkens sowie der Hinweis auf ein wichtiges Arbeitsgebiet des Vereins, die Pflege des Volksgesanges beim Gottesdienst — beides in der Neujahrsansprache des Herrn Kardinals ausgesprochen — gibt Veranlassung zu einem Werbeschreiben an die Pfarrämter und Kirchenchöre, das in diesen Tagen vom Diözesanverein versendet wird. Es soll der Cäcilienverein auch in unserer Diözese eine Verbreiterung erfahren, indem möglichst alle Kirchenchöre sich ihm anschließen, und eine Neubelebung der kirchenmusikalischen Bestrebungen nach den Weisungen der kirchlichen Gesetzgeber dadurch herbeigeführt wird.

:: **Zuchtviehausstellung mit Bullenversteigerung des Verbandes Oberschlesischer Rindviehzüchter.** Am 17. Februar d. Js. veranstaltet der Verband Oberschlesischer Rindviehzüchter in Oppeln eine Ausstellung von schwarzbunten, rotbunten und roten Zuchtbullen, die bereits am Vortage einer Prämiierungskommission vorgestellt werden. Sämtliche ausgestellten Bullen werden um 11,15 Uhr versteigert, so daß wiederum den Landwirten und Bullenhaltungsgenossenschaften die Möglichkeit zur Beschaffung guter und bodenständiger Vatertiere geboten wird. Alle aufgetriebenen Tiere werden selbstverständlich einer tierärztlichen Untersuchung auf Tuberkulose und seuchenhaftes Verkalben unterzogen. Gemeldet sind 21 schwarzbunte, 19 rotbunte, 4 rote Bullen, insgesamt also 44 Tiere, wovon 23 herdbuchberechtigt sind.

Guttentag Stadt und Kreis

gr **Eiskunstlaufen.** Am heutigen Sonntag nachmittag 3 Uhr findet auf dem Koeppeteich ein Eiskunstlaufen, bei welchem Mitglieder des Oppelner Eiskunstlaufvereins, die auch an den Kämpfen um die Deutsche Meisterschaft teilgenommen haben, mit künstlerischen Darbietungen aufwarten werden. Auch Musik ist vorhanden. Keiner sollte der Veranstaltung fernbleiben.

gr. **Straßenpassant verschuldet Autounglück.** Dem Lieferwagen des Tischlermeisters Jonczyk aus Guttentag kamen auf der Chaussee Guttentag Zawadzki mehrere Frauen entgegen Im letzten Augenblick — etwa 10 Meter vor dem Wagen — lief eine der Frauen auf den Fahrdamm. Der Führer bremste sofort mit äußerster Kraft. Das Fahrzeug geriet jedoch infolge der Glätte ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum Der Vorderteil wurde vollständig demoliert. Der Chauffeur erlitt eine Fußverstauchung während ein Passagier durch Schnittwunden im Gesicht verletzt wurde Die Frau, welche das Unglück verschuldet hatte, wurde ebenfalls vom Wagen erfaßt und erlitt einen Beinbruch Im Krankenhaus in Zawadzki erhielten die Verletzten ärztliche Hilfe.

gr **Fahrtverbindung mit dem Ostteil des Kreises erforderlich.** Wegen Unrentabilität ist z. Zt. der Omnibusverkehr nach Schierokau eingestellt worden, wodurch für den Ostteil des Kreises die einzige Verkehrsmöglichkeit zur Kreisstadt wegfiel. Die Bevölkerung aus dem Ostteil des Kreises wanderte deshalb zu Einkaufszwecken nach Rosenberg usw. ab, wodurch den hiesigen Kaufleuten und Gewerbetreibenden starke Geschäftsausfälle entstanden. Bereits im Dezember v. Js. sollte der Verkehr wieder aufgenommen werden. Leider hat sich diese Erwartung nicht erfüllt. Es wäre sehr erwünscht, daß der Verkehr bis Schierokau nunmehr wieder eröffnet wird.

Niederschlesien

Fünf Finger abgeschnitten

:: **Glatz,** 28. Jan. Ein Stellenbesitzer aus Aspenau geriet beim Holzschneiden mit der linken Hand in die Kreissäge, wobei ihm sämtliche Finger abgeschnitten wurden. Im Krankenhause mußte ihm später die ganze Hand amputiert werden

Beim Holzabladen erschlagen

:: **Holtendorf,** 28. Jan. Beim Holzabladen traf den Eisenbahnschaffner Willi Flex ein Holzstamm an den Kopf. Das Blut stürzte ihm sofort aus Mund und Nase und er brach mit einem Schädelbruch auf der Stelle tot zusammen.

Die Hühnereier im Garten

Schiller behauptet bekanntlich, es könne der Frömmste nicht im Frieden leben, wenn es dem böse Nachbarn nicht gefällt. Hier irrt Schiller — es kommt nur darauf an, klüger zu sein, als der böse Nachbar. Pariser Blätter erzählen eine sehr nette Geschichte: Ein französischer Parlamentarier hat ein Landgut, an dem er [illegible] hat. Da klagt ihm eines Tages sein Gärtner, die Nachbarn ließen ihre Hühner in den Garten des Parlamentariers eindringen, und was die dort anrichteten, das spotte jeder Beschreibung [illegible] Gärtner hatte sich auch bereits mit einem Gewehr versehen, und wollte alle Hühner, die sich in dem Garten zeigten, einfach wegknallen. Halt, sagte der Parlamentarier, das geht nicht. Die Hühnerbesitzer sind ja nicht nur [illegible] ehme Nachbarn, sonder sie sind auch Wähler und man da[illegible] sie [illegible] t zu Feinden [illegible]. Sonst geben sie bei der nächsten Wahl ihre Stimme entschieden dem Kandidaten der Opposition. [illegible] erfand einen anderen Ausweg. Die [illegible]ösen Nachbarn sahen nämlich, daß in dem Garten des Parlamentariers schöne weiße Hühnereier lagen — wunderschöne weiße Hühnereier. Wie kamen diese Hühnereier in den Garten? Der Parlamentarier hatte doch gar keine Hühner! Und dann sahen sie, wie der Parlamentarier und sein Gärtner erfreu[illegible] die schönen weißen Hühnereier auflesen und sie in einem Korb in das Innere des Landhauses trugen Kein Zweifel: das waren die Eier, die ihre, der Nachbarn Hühner, in dem Garten des Parlamentariers gelegt hatten! Von dem Tage an kam kein Huhn mehr in den Garten des Parlamentariers; die Zäune waren im Augenblick ausgebessert und der Parlamentarier und sein Gärtner brauchten sich nicht mehr über das Federvieh zu ärgern. So ist die Affäre ohne Hühnermord, ohne Prozeß und ohne Feindschaft abgegangen. Es bedarf also oft nur eines guten Einfalles, um auch mit dem schlimmsten Nachbar in Güte fertig zu werden!

Funkprogramm vom 29. 1.—4. 2.

Schlesische Funkstunde

Vortragswoche vom 29. Januar bis 4. Februar: Wendepunkte der deutschen Geschichte. Deutschland zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges.

Sonntag, 29. Januar

6.35: Hafenkonzert. **8.15:** Morgenkonzert. **9.10:** Vogelschutz im Winter (W. v. Zastrow). **9.30:** Zwanzig Minuten Verkehrsfragen **9.50:** Glockengeläut. **10.00:** Evangelische Morgenfeier. **11.00:** Johanna Wolf zum 75. Geburtstag († 30. 1. 1858). **11.30:** Aus Leipzig: „Was mein Gott will, das g'scheh' allzeit". Kantate v. J. S. Bach. **12.00:** Aus Flensburg: Mittagskonzert (Städt. Orchester). **14.00:** Mittagsberichte. **14,10:** Der Künstler Hans Wildermann. (Dr. H. Jung.) **14.30:** Für die Landwirtschaft. Der Landwirt als Schatzgräber (Dr. L. Zotz). **14.45:** Winternächte im Biele-Gebirge (K. Scherschmidt). **15.10:** Ein Besuch im modernen Sparta (H. von Hülsen). **15.30:** Kinderfunk. **16.00:** Lieder zur Laute. **16.30:** Aus Baden-Baden: Unterhaltungskonzert (Kurorchester). **18.00:** Frederic Stendhal zum 150. Geburtstag († 23. 1. 1783). (Dr. A. Mai). **18.20:** Zeitdienst: Sportereignisse des Sonntags. **18.50:** Für die Schlesische Winterhilfe. **19.00:** Kleine Bratschenmusik. **19.30:** Wetervorhersage; Vortrag. **20.00:** Aus Wien: Tonfilm, Tanz und Operette (Funkpotpourri). **21.30:** Aus Berlin: Orchesterkonzert (Philharmonisches Orchester). **22.00:** Zeit, Wetter, Nachrichten. **22.30:** Aus Berlin: Tanzmusik.

Montag, 30. Januar

6.15: Funkgymnastik. **6.35:** Morgenkonzert. **8.15:** Wettervorhersage, Funkgymnastik der Hausfrauen. **10.10—10.40:** Aus Gleiwitz: Schulfunk für Volksschulen: Das Wahlrecht der Vierzehnjährigen. Berufsberaterin M. Kaminski (Für Knaben und Mädchen). **11.15:** Zeit, Wetter, Nachrichten. **11.30:** Wettervorhersage, anschl. aus Hannover: Schloßkonzert. **13.05:** Wettervorhersage. Mittagskonzert (Schallplatten). **13.45:** Zeit, Wetter, Nachrichten. **14.05:** Mittagskonzert (Schallplatten). **14.45:** Werbedienst mit Schallpl. **15.10:** 1. ldw. Preisbericht. **15.40:** Buch des Tages: Schlesische Heimatkalender 1933 (E. Glaeser) **16.00:** Die Umschau: Formosa, die Insel der Kopfjäger (Dr.-Ing. K. Oelsner). **16.20:** Unterhaltungskonzert (Funkkapelle). **17.30:** Zweiter landw. Preisbericht, Berichte aus dem Musikleben (Studienrat R. Bilke). **17.55:** Der Eid. (Rechtsanwalt Dr. Dr. E. Frey). **18,20:** Zwanzig Minuten Französisch. **18.40:** Zeitdienst. **19.00:** Der Dreißigjährige Krieg als kulturelle Katastrophe. (Dr. G. A. Narziß.) **19.10:** Schlager auf Schlager. **20.20:** Volksliederspiel. **21.00:** Abendberichte. **21.10:** Kleine Flötenmusik **21.40:** Aus meinem Leben und Werk Richard v. Schaukal. **22.15:** Zeit, Wetter, Nachrichten. **22.30:** Aus Köln: Gott unter uns. Feierspiel für Soli, Chor und Orchester, Sprecher und Bewegungschor.

Dienstag, 21. Januar

6.15: Funkgymnastik **6.35:** Morgenkonzert (Schl. Symphonie-Orchester). **8.15:** Wettervorhersage. **10,10 bis 10.40:** Schulfunk für höhere Schulen. Rezitation von französischen Prosatexten und Gedichten (Oberstufe). **11.15:** Zeit, Wetter, Nachrichten. **11.30:** Wettervorhersage. Fünfzehn Minuten für die Landwirtschaft. Was besagen uns die Sortenversuche für Sommergetreide in den niederschlesischen Versuchsringen? (Dipl.-Landw. H. Lüneburg). **11.50:** Aus Königsberg: Konzert. **13.05:** Wettervorhersage. Mittagskonzert (Schallplatten). **13.45:** Zeit, Wetter, Nachrichten. **14.05:** Mittagskonzert (Schallplatten). **14.45:** Werbedienst mit Schallplatten. **15.10:** Erster landw. Preisbericht. **15.40:** Kinderfunk. **16.15:** Konzert. **17.15:** Das Buch des Tages: Sportbücher (K. H. Macioscek). **17.30:** Zweiter landw. Preisbericht. W. Brockmeier liest aus eigenen Werken. **18.00:** Aus Gleiwitz: Zeitdienst: Die Ausbildung des Bergbeamten. Hörbericht aus der Oberschl. Bergschule Peiskretscham (Leitung: P. Kania). **18.40:** Aus Breslau: Die Gegenreformation als religiöse Bewegung. Kuratus Dr. H. Jedin. **19.10:** Aus Berlin: Unterhaltungsmusik. **19.40:** Wetter, **19.45:** Wunschkonz. **21.00:** Abendberichte **21.10:** Witz im Chanson der Zeit. **22.10:** Zeit, Wetter, Nachrichten. **22.30:** Politische Zeitungsschau **22.55:** Aufführungen d. Schlesischen Landestheaters (Theaterplauderei). **23.05:** Aus Hannover: Neue Unterhaltungsmusik.

Mittwoch, 1. Februar

6,15: Funkgymnastik. **6,35:** Morgenkonzert. **8,15:** Wettervorhersage; Funkgymnastik für Hausfrauen. **11,15:** Zeit, Wetter, Nachrichten. **11,30:** Aus Gleiwitz: Wettervorhersage; Fünfzehn Minuten für die Landwirtschaft. Was muß der oberschlesische Landwirt von seiner Genossenschaftsorganisation wissen? (Verbandsdirektor Karbstein.) **11,50:** Aus Dresden: Konzert. **13,05:** Wettervorhersage; Mittagskonzert. **13,45:** Zeit, Wetter, Nachrichten. **14,05:** Mittagskonzert. **14,45:** Werbedienst mit Schallplatten. **15,10:** Erster landw. Preisbericht. **16,00:** Selbstkarikaturen großer Künstler.

Programm des Zwischensenders Gleiwitz:

16,30: Klavierkompositionen von A. Heiduczek. Am Flügel: Der Komponist. **17,00:** Das Buch des Tages: Ein deutsches Schicksalsbuch (R. Urban.) **17,15:** Aus der Schläsing: Heitere mundartliche Plauderei. (D. Zeising.) **17,35:** Zweiter landw. Preisbericht; Infektionskrankheiten und ihre Verhütung. (Dr. K. Dalchau.) **18,00:** Kleinkindererzädagogik. Das spielende Kind. (Schulrat H. Fuß.) **18,20:** Suste nischt — ock helfa! (D. Zeising.) **18,25:** Carl-Loewe-Balladen. Oberkantor R. Cohn (Baß). Am Flügel: F. Kauf. **19,30:** Wettervorhersage; Streifzüge durch die Weltpolitik. (Chefredakteur H. Schadewaldt.) **20,00:** Aus Breslau: Heitere Begegnung. Carl Napp und Joseph Plaut. **21,00:** Abendberichte. **21,10:** Aus Gleiwitz: Heiteres Oberschlesisches Funkquartett. **22,10:** Zeit, Wetter, Nachrichten. **22,30:** Funktechnischer Briefkasten. **22,40:** Pack' deine Koffer und reise! (Betrachtung von K. Walde.) **23,00:** Aus Berlin: Tanzmusik.

Donnerstag, 2. Februar

6,15: Funkgymnastik. **6,35:** Morgenkonzert. **8,15:** Wettervorhersage. **9,00—9,45:** Aus Stuttgart: Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunksender: Aus dem Leben in Staat und Wirtschaft. So singt man in Schwaben. **10,10—10,40:** Schulfunk für Berufsschulen. Eine Wanderung über die Kurische Nehrung. **11,15:** Zeit, Wetter, Nachrichten. **11,30:** Wettervorhersage; Fünfzehn Minuten für die Landwirtschaft. Allgemeine Obstbaumpflege im Winter. (Gartenbaudirektor F. Guenther.) **11,50:** Konzert (Waldenburger Berg- und Bad Salzbrunner Kurkapelle.) **13,10:** Wettervorhersage; Mittagskonzert (Waldenburger Berg- und Bad Salzbrunner Kurkapelle). **13,45:** Zeit, Wetter, Nachrichten. **14,05:** Mittagskonzert (Schallplatten) **14,45:** Werbedienst mit Schallplatten. **15,10:** Erster landw. Preisbericht. **15,40:** Rund um das Winterwochenende. (Plauderei von F. Fröhlich.) **15,50:** Das Buch des Tages. (E. Leonhard.) **16,10:** Leo Fall. Zum 60. Geburtstag. (Konzert der Funkkapelle.) **17,15:** Zweiter landw. Preisbericht; Kinderfunk. **17,40:** Die Dänischen Revellers. **18,15:** Gedenken an Lourdes. (Kuratus A. M. Härtel.) **18,35:** Stunde der Arbeit. Beamtenschaft und Verwaltungsreform. (K. Rudolph.) **19,00:** Kampf zwischen Stadt und Land i. 17. Jahrhundert. (Univ.-Prof. Dr. E. Rosenstock-Hüssy.) **19,30:** Wettervorhersage; Abendmusik (Funkkapelle). **20,10:** Aus Kopenhagen: Europäisches Konzert. Von **21,15 bis 21,25:** Aus Breslau: Abendberichte. **22,15:** Zeit, Wetter, Nachrichten. **22,35:** Zehn Minuten Esperanto. **22,45:** Der Spreewald, das „Deutsche Venedig".

Freitag, 3. Februar

6,15: Funkgymnastik. **6,35:** Morgenkonzert. 8,15: Wettervorhersage; Funkgymnastik für Hausfrauen. 8,30: Stunde der Frau. Frauen vor Gericht. **10,10 bis 10,35:** Von Deutschlandsender: **Schulfunk für** höhere Schulen. Der fliegende Mensch. (Zwiegespräch.) Mittelstufe. **11,15:** Zeit, Wetter, Nachrichten **11,30:** Wettervorhersage. Aus Bremen Konzert. **13,05:** Wettervorhersage; Mittagskonzert. 45: Zeit, Wetter, Nachrichten. **14,05:** Mittagskonzert (Schallplatten). **14,45:** Werbedienst mit Schallplatten. **15,10:** Erster landw. Preisbericht. **15,40:** Jugendfunk **16,10:** Unterhaltungskonzert **17,00:** Kleine Klaviermusik. **17,30:** Zweiter landw. Preisbericht; Führer und Heere des großen Krieges. (Dr. Hans Krause.) **18,00:** Hans Heyck liest. **18,30:** Zeitdienst. **19,00:** Schöne neue Platten. **19,30:** Wettervorhersage; Abendmusik. **20,00:** Die Kunst der Gegenreformation. (Univ.-Prof. Dr. Franz Landsberger.) **20,30:** Rokoko-Suite von H. Zilcher. **20,50:** Abendberichte. **21,00:** Der preußische Achill. Ein Hörspiel. **22,15:** Zeit, Wetter, Nachrichten. **22,30:** Funkrechtlicher Briefkasten. **22,40:** Aus Budapest: Zigeunermusik.

Sonnabend, 4. Februar

6,15: Funkgymnastik. **6,35:** Morgenkonzert. **8,15:** Wettervorhersage. **11 15:** Zeit, Wetter, Nachrichten. **11,30:** Wettervorhersage. Aus **Königsberg:** Mittagskonzert. **13,05:** Wettervorhersage; Schallplattenkonzert. **13,45:** Zeit, Wetter, Nachrichten. **14,05:** Schallplattenkonzert. **14,45:** Werbedienst mit Schallplatten. **15,10:** Erster landw. Preisbericht. **15,40:** Blick auf die Leinwand. **16,00:** Die Umschau: Wandlungen des deutschen Bankwesens im Laufe eines Jahrhunderts. **16,30:** Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. **17,30:** Das Buch des Tages. **17,55:** Der Westfälische Friede als Beginn politischer Neuordnung. (Univ.-Prof. Dr. M. Laubert.) **18,20:** Stunde der Musik. Das Wesen des deutschen Volksliedes. (H. Nitschke.) **18,50:** Abendmusik (Schallplatten). **19,30:** Wettervorhersage; Zeitdienst. **20,00:** Von Suppé bis Millöcker. Konzert. In einer Pause Abendberichte. **22,00:** Zeit, Wetter, Nachrichten. **22,30:** Aus Berlin: Tanzmusik. **23,30:** Aus Berlin: Festvorstellung zu Gunsten der in Not befindlichen Kriegsbeschädigten, Kriegerwitwen und Kriegerwaisen.

Deutsche Welle

Sonntag

6,15: Funkgymnastik. 6,35: Hafenkonzert. 8: Stunde des Landwirts. 8,55: Morgenfeier. 11,15: Fritz Rostosky spricht. 11,35: Kundgebung des Kath. Deutschen Frauenbundes und der Stadt Aachen. 12,20: Mittagskonzert. 12,55: Zeitzeichen 14,00: Soll ich mein Kind auf die höhere Schule schicken? 14,30: Aus der Gedankenwelt großer Philosophen: Kant. 15,00: Schallplatten. 16,00: G. Kapp liest. 16,20: Unterhaltungs- und Tanzmusik. 17,00: Zeitgenössische Musik für Kinder. 17,50: Die Kunststätten und Kunstschätze der Nation. 18,15: Tägliches Hauskonzert. 18,45: Der Lebenskampf der Ostmark. 19,15: Für die Notgebiete Niederschlesiens. 19,30: Mozart-Serenade. 20,00: Alles nebeneinander. (Abendunterhaltung.) 22,10: Nachrichten. 22,25: Hörbericht vom Reit- und Fahrturnier. 23,00: Tanzmusik.

Montag

6,15: Funkgymnastik. 6,35: Frühkonzert. 10,10: Schulfunk. 12,05: Englisch für Handelsschulen. Anschließ.: Schallplatten. 12,55: Zeitzeichen. 14,00: Konzert. 15,00: Künstlerische Handarbeiten. 15,45: Bücherstunde. 16,00: Neues Schaffen an Wandertagen. 16,30: Nachmittagskonzert. 17,10: Das Ausstellungsjahr 1933. 17,30: Tägliches Hauskonzert. 18,00: Stunde des Beamten. 18,30: Musizieren mit unsichtb. Partnern. 18,55: Kurzbericht. 19,00: Englisch. 19,30: Das Gedicht. 19,35: Unterhaltungskonzert. 20,10: Heitere Stunde. 21,10: Johannes Brahms-Stunde. 21,00: Nachrichten. 23,00: Tanzmusik.

Dienstag

6,15: Funkgymnastik. 6,35: Frühkonzert. 10,10: Schulfunk. 11,30: Lehrgang für praktische Landwirte. 12,05 Französisch für Fortgeschrittene. Anschließend: Schallplatten 12,55: Zeitzeichen. 14,00: Schallplatten. 15,00: Gegenwartsfragen der Technik. 15,45: Heinrich von Kleist. 16,00: Johanna Wolf zum 75. Geburtstage. 16,30: Nachmittagskonzert. 17,10: Zeitdienst. 17,30: Tägliches Hauskonzert. 18,00: Neue Wege der Bankpolitik. 18,30: Anleitung zum Bach-Spiel. 18,55: Kurzbericht. 19,00: Vortrag. 19,30: Das Gedicht. 19,35: Politische Zeitungsschau. 20,00: „Götz von Berlichingen" (Schauspiel). 23,00: Nachrichten. Anschl.: Neue Unterhaltungsmusik.

Mittwoch

6,15: Funkgymnastik. 6,35: Frühkonzert. 10,10: Schulfunk. 11,30: Lehrgang für praktische Landwirte. 12,05: Schallplatten. 12,55: Zeitzeichen 14,00: Schallplatten. 14,45: Jugendbühne 15,45: Irmgard von Faber du Faur: Legenden 16,00: Vortrag. 16,30: Nachmittagskonzert. 17,10: Streifzüge durch das Straf- und Bürgerliche Gesetzbuch. 17,30: Urheimat der Indo-Germanen. 18,00: Tägliches Hauskonzert 18,30: Einheitskurzschrift für Fortgeschrittene. 18,55: Kurzbericht. 19,00: Französisch. 19,30: Das Gedicht. 19,35: Unterhaltungsmusik. 21,30: Gedanken der Zeit. 22,10: Nachrichten. 23,00: Tanzmusik.

Donnerstag

6,15: Funkgymnastik. 6,35: Frühkonzert. 9: Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunksender. Wie man in Schwaben singt. 10,10: Schulfunk. 12,05: Schallplatten. 12,55: Zeitzeichen. 14,00: Schallplatten. 15,00: Musikalische Kinderstunde. 15,45: Franz Hessel: „Der Verdächtige". 16,00: Vortrag. 16,30: Nachmittagskonzert. 17,10: Funktechnik. 17,30: Tägliches Hauskonzert. 18,00: Form und Farbe im Alltag. 18,30: Aus der frühromanischen Oper. 18,55: Deutsch für Deutsche. 19,30: Das Gedicht. 19,35: Allgemeine waldwirtschaftliche Fragen. 19,55: Worte zur Winterhilfe. 20.10: Europäisches Konzert aus Kopenhagen. 21,15: „Der Dom zu unserer lieb. Frau". Ein Hörbild der Münchener Frauenkirche. 22,20: Nachrichten. 23,00: Bunter Abend.

Freitag

6,15: Funkgymnastik 6,35: Frühkonzert. 10,10: Schulfunk. 11,30: Lehrgang für praktische Landwirte. 12,05: Schallplatten. 12,15 Zeitzeichen. 14,00: Schallplatten. 15,00: Jungmädchenstunde. 15,45: Max Mohr: „Die Venus in den Fischen". 16,00: Vererbungswissenschaft und Erziehung. 16,30: Nachmittagskonzert. 17,10: Von der deutschen Universität Dorpat. 17,30: Vortrag. 18,00: Tägliches Hauskonzert. 18,30: Was ist Rheumatismus? 18,55: Kurzbericht. 19,00: Die Chemie als Helferin im Kampfe Deutschlands um die Ernährung. 18,30: Das Gedicht. 19,35: Unterhaltungskonzert. 20,00: Worüber man in Amerika spricht. 20,15: Unterhaltungskonzert. 20,30: Deutsche Selbstkritik. (Hörfolge.) 21.10: „Collegium musicum". 22,10: Nachrichten. 23,00: Zigeunermusik.

Ein wichtiges heimisches Kreditinstitut

Versicherung und oberschlesische Volkswirtschaft.

Aus Kreisen des oberschlesischen Mittelstandes wird uns geschrieben:

„Jedem seine Versicherung". Dieser im amerikanischen Versicherungsleben viel zitierte Satz wird erfreulicherweise immer mehr Gemeingut auch unseres Volkes. Je schwerer der Ehemann und Familienvater um das tägliche Brot für Frau und Kind zu kämpfen hat, je öfter Arbeitslosigkeit und Not an seine Tür pochen, umso mehr reift in ihm die Erkenntnis, daß er verpflichtet sei, für den Fall seines Todes die Existenz seiner Familie sicherzustellen. Lohnkürzungen und Gehaltsabbau gestatten es nicht mehr, Spargroschen in nennenswertem Umfange zurückzulegen; dagegen läßt sich der Beitrag für eine Lebensversicherung im allgemeinen noch erschwingen. Die Frage, ob eine Lebensversicherung abgeschlossen werden soll, ist also leicht beantwortet. Dagegen tritt an den Versicherungsnehmer wiederholt die zweite und nicht minder wichtige Frage heran, bei welchem Versicherungsunternehmen er seine Versicherung tätigen soll. Hier müssen verschiedene Erwägungen für seine Entscheidung ausschlaggebend sein.

Zunächst wird er sich unstreitig bei dem Unternehmen versichern lassen, das die

geringsten Leistungen von ihm fordert.

Er benötigt heute jeden Groschen und wird daher jede, und sei es auch noch so geringe Ersparnis in der Beitragszahlung begrüßen.

Sodann wird er mit jenem Versicherungsunternehmen den Vertrag abschließen, zu dem er das größere Vertrauen hat; er will naturgemäß die unbedingte Gewähr haben, daß er oder seine Angehörigen die Früchte seiner Opfer auch tatsächlich ernten werden.

Schließlich wird er bei Abschluß der Versicherung auch an die Allgemeinheit, nämlich an die gegenwärtige schwere Notlage seiner Volksgenossen denken müssen. Dabei wird er zweifelsohne dem Versicherungsunternehmen den Vorzug geben, von dem er weiß, daß es das von ihm als Beitrag eingezahlte Geld in irgendeiner Form seiner

engeren Heimat wieder zugute kommen

läßt.

Diese drei Voraussetzungen findet der Versicherungsnehmer erfüllt, wenn er die Versicherung bei dem Institut abschließt, das als das Oberschlesische Versicherungsunternehmen bezeichnet werden kann, nämlich bei der Oberschlesischen Provinzial-Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalt („Oberschlesische Provinzial").

Als gemeinnütziges Unternehmen, das ohne jeden Erwerbszweck arbeitet, erhebt die Anstalt lediglich die sog. Bedarfsprämie; der Versicherungsschutz wird also gewissermaßen zum Selbstkostenpreis geboten. Die Ueberschüsse fließen an die Versicherungsnehmer in voller Höhe, also zu 100%, wieder zurück.

Daß die „Oberschlesische Provinzial" als Körperschaft des öffentlichen Rechts mit weitgehender provinzieller und staatlicher Aufsicht ein Unternehmen ist, dem der Versicherungslustige unbedenklich seine Beiträge anvertrauen kann, bedarf keiner weiteren Ausführung. In dieser Richtung verdient die „Oberschlesische Provinzial" unstreitig den Vorzug vor den meisten anderen Versicherungs-Unternehmungen.

Was aber schließlich die „Oberschlesische Provinzial" in ganz besonderem Maße zu jenem Institut macht, dem jeder oberschlesische Versicherungsnehmer den Vorzug vor allen anderen Versicherungsunternehmungen geben sollte, ist der Umstand, daß die Anstalt ihre

langfristigen Kapitalanlagen ausschließlich in Oberschlesien

vornimmt. Oberschlesien ist ein Grenzland, das mehr als alle anderen Gaue unserer deutschen Heimat die Folgen des verlorenen Krieges zu tragen hat. Es blutet aus tausend Wunden, und doch sind Land und Reich nicht in der Lage, der Provinz in dem Maße zu helfen, wie es erforderlich wäre. Darum muß Oberschlesien zunächst an eigene Hilfe denken! Jeder Oberschlesier ist daher verpflichtet, dafür zu sorgen, daß sein Geld „im Lande bleibt" und in diesen schweren Zeiten nicht nach auswärts wandert und damit der oberschlesischen Wirtschaft verloren geht. Es ist bekannt, daß es Privatversicherungen gibt, die zwar in Oberschlesien Interessenten für den Abschluß von Versicherungen suchen,

die sich aber weigern, ihre Gelder in angemessener Höhe wieder in Oberschlesien anzulegen.

So hat z. B. ein großes Privatversicherungsunternehmen, das von einem oberschlesischen Versicherungsnehmer um die Gewährung eines Hypothekendarlehens gebeten worden war den Antrag mit der vielsagenden Begründung abgelehnt, daß „sie von einer weiteren Begebung von Hypothekengeldern in dem dortigen Bezirk (Oberschlesien!) absehen möchten." Das Geld des Oberschlesiers war also gut genug, um als Versicherungsbeitrag angenommen zu werden; dagegen durfte es nicht wieder zur Stütze der oberschlesischen Wirtschaft dienen.

Dieses Beispiel steht nicht vereinzelt da. Von einem anderen großen Versicherungsunternehmen, das seine Werbetätigkeit auch in Oberschlesien ausübt, ist z. B. bekannt, daß es seine Gelder vorzugsweise in Berlin und Hamburg anlegt. Bereits im Jahre 1930 besaß es in Berlin allein 55 Häuser. Es hat im Jahre 1931 in Berlin und Hamburg für 4 000 000,— RM. Häuser neu gekauft und soll einer Zeitungsnotiz zufolge zur Zeit bereits über 100 Grundstücke neben reichlichem großstädtischem Hypothekenbestand besitzen. Daß bei dieser Anlagepolitik des Versicherungsunternehmens für Oberschlesien nicht viel übrig bleibt, ist selbstverständlich.

Wie ganz anders ist dagegen die Einstellung der „Oberschlesischen Provinzial" zur heimatlichen Wirtschaft!

Wie schon bemerkt, ist die „Oberschlesische Provinzial" ein Provinzialinstitut, das seinen Wirkungskreis auf die Provinz Oberschlesien beschränkt. Jeder Pfennig, der für Verwaltungskosten ausgegeben wird, bleibt daher im Lande. Soweit die Anstalt aber ihr Vermögen in sicheren Anlagen unterbringen muß, legt sie das Geld nicht in Berlin oder Hamburg, sondern

nur innerhalb der Provinz Oberschlesien

an. Es sei heute nur darauf verwiesen, in welchem Maße die „Oberschlesische Provinzial" durch Begebung von Hypotheken der oberschlesischen Landwirtschaft, sowie Handel und Gewerbe zu helfen sucht.

Die Anstalt hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits 205 Einzelhypotheken im Gesamtbetrage von

über 2 500 000,— GM.

ausgegeben. Dabei ist sie bei der Begebung der Hypotheken nicht etwa bestrebt gewesen, das Geld in größeren Beträgen in großen Objekten anzulegen, sondern sie hat gerade den Klein- und Mittelbesitz und das flache Land in besonderem Maße bei der Hingabe der Darlehen bevorzugt. So entfallen von den Hypothekendarlehen, die selbstverständlich sämtlich nur in Oberschlesien angelegt sind,

6 Hypotheken auf Darlehen bis zu 1 000 ℳ, 22 Hypotheken auf Darlehen von 1 000 bis 2 000 ℳ, 57 Hypotheken auf Darlehen von 2 000 bis 5 000 ℳ, 48 Hypotheken auf Darlehen von 5 000 bis 10 000 ℳ, 65 Hypotheken auf Darlehen von 10 000 bis 50 000 ℳ erst die restlichen 7 Hypotheken sind Darlehen von über 50 000 ℳ.

Nach den Berufen der Hypothekengläubiger verteilen sich die Hypotheken wie folgt:

33 Hypotheken an Landwirte,
18 Hypotheken an Angestellte,
20 Hypotheken an Beamte,
23 Hypotheken an Kaufleute,
71 Hypotheken an Handwerker u. Gewerbetreibende,
20 Hypotheken an freie Berufe,
20 Hypotheken an juristische Personen.

Gemäß dieser Aufstellung sind rund 97% der ausgegebenen Hypotheken und

rund 84% des ausgegebenen Hypothekenkapitals

Darlehen bis zu 50 000,— RM.; erst der Rest von 3% bzw. 16% entfällt auf Beträge von über 50 000 Reichsmark.

Man vergleiche dem gegenüber die Verteilung der Hypothekengelder einiger Privatversicherungen. Ein großes Versicherungsunternehmen hat nach dem Stande von Ende 1931 ausgegeben:

a) für Hypotheken bis zu 50 000,— RM. = 17,98% des Hypothekenbestandes,
b) für Hypotheken von 50 000,— bis 100 000 RM. = 16,41% des Hypothekenbestandes,
c) für Hypotheken über 100 000,— RM. = 65,61% des Hypothekenbestandes.

Ein anderes Privatversicherungsunternehmen hat sogar 82,11% des Hypothekenbestandes in Hypotheken von über 100 000 — RM. angelegt. Es betrug überhaupt zu dieser Zeit die durchschnittliche Höhe einer Hypothek bei den privaten Versicherungsgesellschaften 53.899,— RM., während die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten Hypotheken in Höhe von durchschnittlich nur 11.500,— RM. ausgaben.

Diese wenigen Zahlen zeigen zur Genüge, wie sehr die „Oberschlesische Provinzial" mit der heimatlichen Scholle verwachsen ist, und wie sie sich bemüht, der heimatlichen Wirtschaft im Rahmen des Möglichen zu helfen. Keine Privatversicherung wird in der Lage sein, nachzuweisen, daß sie in ähnlicher weitgehender Weise ihre Prämiengelder der oberschlesischen Wirtschaft wieder zur Verfügung stellt.

Es ist daher Pflicht jedes Oberschlesiers, die Anstalt in ihren gemeinnützigen Bestrebungen zu unterstützen.

Der Oberschlesier muß sich stets bewußt sein, daß er durch Abschluß einer Lebensversicherung (oder Unfall-, Haftpflicht- und Kraftfahrzeugversicherung) bei der Oberschlesischen Provinzial-Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalt nicht nur sich selbst und seine Familie vor Not und Elend schützt, sondern auch die heimatliche Wirtschaft und seine Volksgenossen unterstützt, also

praktische Grenzland-Selbsthilfe

übt.

Dieselben gemeinnützigen Bestrebungen, insbesondere hinsichtlich der Kapitalanlagepolitik, vertritt natürlich das Schwesterunternehmen der „Oberschlesischen Provinzial", die Oberschlesische Provinzial-Feuersozietät (Feuer-, Einbruchsdiebstahl-, Beraubungs-, Wasserleitungsschäden-, Vieh- und Hagelversicherung). Auch diese Anstalt ist eine von der Provinz Oberschlesien ins Leben gerufene Körperschaft des öffentlichen Rechts auf gemeinnütziger Grundlage. Besonders hervorgehoben werden müssen die zielbewußten Arbeiten der Sozietät zur Hebung der Feuersicherheit und zum weiteren Ausbau des oberschlesischen Feuerwehrwesens

Sport-Nachrichten

Tischtennis

Am 22. Januar weilte die 2. Mannschaft des J. T. T. C. „Blau-Weiß", Hindenburg OS. in Ratibor und errang im Endkampf gegen „Grün-Weiß" Ratibor den Titel des Oberschlesischen Meisters in der Klasse B. Der Kampf wurde gegen beide 2. Mannschaften von „Grün-Weiß" mit 8:4 und 11:1 siegreich durchgeführt.

Boxen

Länderkampf West- gegen Ostoberschlesien

Am Freitag, dem 3. Februar d. Js. findet im Schützenhaussaal zu Beuthen erneut der repräsentative Verbandskampf OS. AWV gegen den Polnisch-OS. Vorverband statt. Mit besonderer Spannung wird das Treffen erwartet. Der Oberschlesische Amateurboxverband wird nachstehende Mannschaft aufstellen: Fliegengewicht: Proquitte-Gleiwitz; Bantamgewicht: Bogatka-Beuthen; Federgewicht: Krautwurst-Beuthen; Leichtgewicht: Reinert-Gleiwitz; Weltergewicht: Galda-Ratibor; Mittelgewicht: Woitke-Gleiwitz; Halbschwergewicht: Schwetschke-Oppeln; Schwergewicht: Kosubek-Beuthen. Die polnische Mannschaft wird vom Fliegen- bis Schwergewicht voraussichtlich lauten: Nowakowski, Lempa, Rudzki, Zachlod, Gruczka, Piecha, Wystrach und Woczka.

— **Die Deutsche Jugendkraft, Kreisverband Oberschlesien** hält ihren Kreisverbandstag in Oppeln, am heutigen Sonntag im „Haus der Jugend", Nikolaistraße (Getreidemarkt) ab. Der Tagungsplan ist folgender: 7,30 Uhr Gemeinschaftsmesse in der St. Sebastianskirche; 9,30 Uhr Tagung der Fachausschüsse; 10,30 Uhr Fortsetzung der geschäftsführenden Versammlung. Anschließend Referate. Mittagspause. Für nachmittag 2,30 Uhr ist eine Feierstunde im „Haus der Jugend" angesetzt mit musikalischen Darbietungen, Sprechchören, Ehrungen und einem Vortrag des Kreisverbandsvorsitzenden über „Deutsche Jugendkraft im Deutschen Volk".

Rätsel-Ecke

Städte-Rätsel

Stadt in Schlesien
Stadt an der Elbe
Stadt an der Lahn
Universitätsstadt
Taunusbad
rhein. Industriestadt
preuß. Kreisstadt

Die Diagonale von links oben nach rechts unten nennt eine **nordbayerische Stadt.**

✶

Füll-Rätsel

s					s
	s			s	
		s	s		
		s	s		
	s			s	
s					s

männlicher Vorname
unverbrennl. Mineral
Stadt in Hessen
Pflanze
Stechpflanze
Fixstern

✶

Zahlenrätsel

1	9	2	6	10	5	3	preußischer Feldmarschall
2	8	7	5	9			Opernkomponist
3	8	6	10	5			Körperorgan
4	9	2	8				Nebenfluß der Donau
5	6	10	3	2	6	4	europäischer Staat
6	5	1	2				Fluß in Rußland
7	2	4	5	6			deutscher Staat
8	6	10	2	9	6		europäischer Staat
9	8	4	5	9			Schiffsgerät
10	9	2	6	2	4	2	Stadt in Spanien

Die Anfangsbuchstaben nennen eine Stadt in Schlesien

✶

Auflösung aus unserer vorigen Sonntagsnummer

Wir fordern ihren Kopf!

Frau Tüchtig teilt mit dem ersten geraden Schnitt in wagerechter Richtung die Torte in

zwei gleich hohe Teile, dann mit den beiden anderen Schnitten auf der Oberfläche der Torte in vier, beziehungsweise acht gleiche Teile.

✶

Geograph. Suchrätsel

Kongo — Oder — Nil — Saale — Tiber — Ahr
Neisse — Themse — Inn — Neckar — Ohio — Po
Elbe — Lahn — **Konstantinopel.**

✶

Magischer Diamant

K
K a i
K e u l e
K a u t i o n
I l i a s
E o s
n

✶

Silbenrätsel

Agamemnon — Ulme — Fichtelberg — Marseille
Aegis — Reuter — Zange — Eidam — Nauheim
Radio — Ebers — Gamaschen — Efendi — Niobe
Flottbeck — Ohnmacht — Lauenburg — Auf Märzenregen folgt kein Sommersegen.

Zuerst abgesagt, jetzt wieder angesetzt

Rivalenkampf Vorwärts—Beuthen 09 in Gleiwitz

Der Verbandsvorstand hatte am Freitag abend wegen der herrschenden Kälte sämtliche Spiele in der südostdeutschen Meisterschaft abgesetzt und auf den nächsten Sonntag vertagt. Am Sonnabend vormittag setzten gleichlautende Bemühungen von Vorwärts-Gleiwitz und Beuthen 09 ein, das Spiel in Gleiwitz am heutigen Sonntag doch steigen zu lassen.

Das Zusammentreffen dieser beiden oberschlesischen Rivalen muß als Großkampftag erster Ordnung gewertet werden. Nach den beiden unentschiedenen Ergebnissen in der Oberschl. Fußballmeisterschaft ist die Frage nach dem besseren Vertreter ungelöst geblieben. Ohne Zweifel werden beide Vereine in der neuerlichen Begegnung eine Entscheidung auf jeden Fall herbeiführen wollen, obwohl auch diesmal ein unentschiedenes Ergebnis den Fußballinteressen Oberschlesiens insbesondere Mittelschlesien gegenüber am besten dienen würde. Die Aussichten werden auch allgemein als offen beurteilt. Beuthen 09 macht zwar einen geschlossenen Eindruck. Die 09-Mannschaft hatte in der südostdeutschen Meisterschaft einen glänzenden Start, ist auf Durchhalten hart eintrainiert, besitzt im Sturm einen glänzenden Früher mit vielseitiger Angriffstechnik und eine auf Deckung und Aufbau gleich gut bedachte Läuferreihe. Von der Verteidigung hat man sich bisher nicht so gut überzeugen können. Demgegenüber hat Vorwärts am letzten Sonntag mit seinem 2:1-Siege, der im letzten Augenblick zustande kam, nicht großen Eindruck machen können. Das will aber nichts besagen. Wir schätzen die Vorwärtsmannschaft im Grunde als den 09ern gleichwertig. Die Frage ist, ob sich die Gleiwitzer für die neue Kampfserie eingestellt haben, ob sie in der Lage wären, die Einheitlichkeit in der Mannschaft zurückzugewinnen, mit der sie die Spiele zur oberschlesischen Meisterschaft begonnen haben, ja, sie wenn möglich, noch zu verstärken. Viel wird für die Vorwärtsmannschaft von der Kondition abhängen, in der ihre Läuferreihe sich am Sonntag präsentieren wird. Furgoll, Hollmann, Wydra sind gut aber schwächer als Nowak, Beimel und Malik. Dafür besitzen die Vorwärtsleute in Koppa einen Standartverteidiger, dem auch Stinna nicht viel nachsteht. Aber man hat es vorigen Sonntag in Beuthen gesehen. Der BSC.-Verteidiger Scheurell war Klasse und hatte gute Unterstützung bei seinem Nebenmann. Im Tor stand Wenzel unüberwindlich. Und trotzdem dirigierte Malik zu 4 schönen Toren. Der Beuthener Sturm ist sehr gefährlich geworden, viel gefährlicher als ihn die Gleiwitzer aus dem letzten Spiel kennen. Deshalb die Verteidigung von Vorwärts allein wird ihn nicht halten können. Die Läufer werden schwere Arbeit haben, umsomehr, weil sie ihren Sturm nicht vergessen dürfen. Hier fehlt Tluczikont, der sicherlich auch Rechtsaußen nützlicher sein könnte als Wilczek. Im übrigen gibt der Sturm der Gleiwitzer den 09ern nichts nach, wenngleich wir meinen, daß ihm der Dirigent, als der Malik 2 in der letzten Zeit bei 09 erfolgreich trainiert worden ist, fehlt. Malik als an sich gefährlicher Torschütze wird natürlich scharf bewacht werden. Aber diese Sicherung allein war auch am letzten Sonntag nicht ausreichend. Die Tore kamen auf Umwegen von Malik.

Wir schätzen, daß es, zumal Sorge dafür getragen worden ist, daß das Spielfeld vom Schnee geräumt wird, zu einem spannenden, flotten und fairen Kampfe kommen wird, selbst dann, wenn es zum dritten Male unentschieden ausgehen sollte.

Die Mannschaften haben folgende Besetzungen zur Stelle:

Beuthen 09: Kurpannek 1, Strzewitzek, Motzek, Malik 1, Beimel, Nowak, Pogoda, Kokott, Kurpannek 2, Malik 2, Watzlawek.

Vorw. Rasensport: Sopalla, Styppa, Koppa, Furgoll, Gollmann, Wydra, Wilczek, Lachmann, Pischzchk, Czapla, Wosnik.

Die Spielleitung hat Gerlach Breslau. Spielbeginn 14,15 Uhr, Jahnplatz.

Handelsteil

Breslauer Produktenpreise

An der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Wagonladungen in RM., bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln ab der Erzeugerpreis). Weizen, Roggen, Hafer, Gerste für 1000 kg = 1 To., Weizenmehl Futterm., Mehl für 100 kg frachtfrei Breslau. Kartoffeln für 50 kg ab Erzeugerstation. Weizen-, Roggen-, Hafer-, Gerste-Preise verstehen sich der 1000 Kilo waggonfrei Breslau bei vollen 15 Tonnen-Ladungen

Getreide	26. 1. 1933	27. 1. 1933
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht neu von 76 kg	—	—
Hektolitergewicht von 74 kg	180,—	181,—
Hektolitergewicht von 72 kg	173,—	174,—
Hektolitergewicht von 70 kg	169,—	170,—
Hektolitergewicht von 68 kg	163,—	164,—
Roggen (schlesischer)		
Hektoliergewicht neu von 71 kg	146,—	146,—
Hektolitergewicht von 72,5 kg	—	—
Hektolitergewicht von 69 kg	142,—	142,—
Hafer, alter, mittlere Art und Güte	—	—
Hafer, neu	107,—	107,—
Braugerste, feinste	—	—
Braugerste, gute, neu	—	—
Sommergerste, mittlere Art und Güte, neu	—	—
Industriegerste, neu 66 kg	163,—	163,—
Wintergerste, neu 61—62 kg	147,—	147,—
Tendenz: ruhiger		
Mehle		
Weizenmehl, Type 70%, neu	23.5—24	23.5—24
Roggenmehl, Type 70%, neu	19—19.5	19—19.5
Auszugmehl, neu	29.5—30	29.5—30
Roggenmehl, 65% 1 Mk. teurer		
Roggenmehl, 60% 2 Mk. teurer		
Tendenz: ruhig		

BERLINER PRODUKTENBOERSE.

Berlin, 28. Januar. Weizen, märk., prompt, ab Station 184—186, März 196.50—197, Mai 197,75 bis 197,25, matter, Roggen, märk., prompt, ab Station 149—151, März 160—160,50, Mai 161—162, ruhig, nach schwächerem Beginn befestigt. Braugerste 165 bis 175, Futter- und Industriegerste 158—164, ruhig, Hafer, märk., prompt, ab Station 110—113, stetig, Weizenmehl, prompt 22,50—25.60, ruhig, Roggenmehl, 70% prompt 19,35—21.40, ruhig, Weizenkleie 8,15—8,65, ruhig, Roggenkleie 8,70—9, stetig, Viktoriaerbsen 20—23, kleine Speiseerbsen 19,5—21, Futtererbsen 12—14, Peluschken 12,5—14, Ackerbohnen 13,25—15, Wicken 14—16, Lupinen, blaue 8—10, Lupinen, gelbe 11,5—12,75, Seradella, neue 17—23, Leinkuchen, Basis 37% 10,5, Erdnußkuchen, Basis 50% ab Hamburg 10,6, Erdnußkuchenmehl, Basis 50% ab Hamburg 10,6—10,7, Trockenschnitzel 8,80, extrahiertes Soyabohnenschrot 46% ab Hamburg 9,10, extrahiertes Soyabohnenschrot 46% ab Stettin 10, Kartoffelflocken 13,4—13,50.

BERLINER METALL-NOTIERUNGEN.

Berlin, 28. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 46,75.

Zur Beachtung!

Anfragen an die Briefkastenredaktion müssen die volle Adresse des Einsenders tragen. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet. Letzte Bezugsquittung und 30 Pfg. in Briefmarken sind unbedingt beizufügen. Desgleichen ist ein Stichwort anzugeben, unter dem die Anfrage im Briefkasten beantwortet werden soll. Die Beantwortung erfolgt nur hier. Für eingesandte Urkunden, Akten usw. übernehmen wir keine Haftung. Die Beantwortung erfolgt schnellstens; auf jeden Fall müssen wir uns eine Frist von 14 Tagen vorbehalten. Die Redaktion.

Eisenbahnbeamter. Ihrem Ehemann blieb nichts anderes übrig, als so zu handeln, wie er es getan hat. Sie können ihm daraus keinen Vorwurf machen und haben keinen Grund zur Ehescheidung, sind vielmehr auf Verlangen des Ehemanns verpflichtet, zu ihm zu ziehen. Eine Klage gegen die Verwaltung hat erst recht keinen Zweck.

Hoffnung. Da Sie die Hypothek erst am 1. Februar 1932 aufgenommen haben, findet eine Ermäßigung der Zinsen nicht statt. Eine Ausnahme gilt nur dann, wenn die Verpflichtung zur Hingabe des Hypothekendarlehns schon vor dem 1. Januar begründet worden ist, wenn auch das Geld nach diesem Zeitpunkt gewährt wurde. In diesem Falle würden die Zinsen von Anfang an von 9% auf 6¾% herabgesetzt sein. Handelt es sich bei Ihrem Grundstück um eine Landwirtschaft, so würde noch eine weitere Ermäßigung auf 4¾% eingetreten sein, und zwar für die Zeit vom 1. Oktober 1932 bis zum 30. September 1934. Wir raten ihnen, von den Zinsen, keine Abzüge zu machen, solange Sie nicht ganz genau wissen ob eine Ermäßigung eingetreten ist. Wenn Sie nämlich mit einem Teil der Zinsen länger als 1 Monat im Rückstande bleiben, so kann Ihnen das Kapital fristlos gekündigt werden, andernfalls ist die Hypothek infolge der Notverordnung bis zum 1. April 1934 unkündbar.

Mietszins 32. Mit der Unterschrift des Angeklagten hat die ganze Sache nichts zu tun. Es ist in solchen Fällen aber zweckmäßig, das Verfahren erst dann einstellen zu lassen, wenn der Gegner die Kosten bezahlt hat, da man auf diese Weise das Verfahren jederzeit fortsetzen kann und damit ein Druckmittel in der Hand hat. Ob dies hier so gemacht worden ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Wenn der Gegner die Kosten nicht bezahlt hat, so bleibt nur übrig, ihn zu verklagen.

Allianz. Ihr Ehemann tritt in die Versicherung des Pächters ein, da er dessen Betrieb übernommen hat. Ihr Ehemann hat jedoch das Recht, ohne Einhaltung einer Frist mit sofortiger Wirkung das Verhältnis zu kündigen. Die Kündigung muß aber innerhalb eines Monats nach der Uebernahme, oder, wenn Ihr Ehemann bei der Uebernahme des Betriebes von der Versicherung keine Kenntnis hatte, innerhalb eines Monats nach dieser Kenntnis erfolgen. Da Ihr Ehemann offenbar erst am 16. 1. 1933 von der Versicherung Kenntnis erlangt hat, würde die Kündigung also noch rechtzeitig erfolgen können. Im Falle der Kündigung haftet lediglich der Pächter und zwar nur für die laufende Versicherungsprämie.

Ehemann haftet in keiner Weise. Mit Ihnen selbst hat die ganze Angelegenheit nichts zu tun.

Miechowitz 10. Wir nehmen an, daß Ihr Ehemann weder aus der Ehe mit Ihnen noch aus einer früheren Ehe Kinder hinterläßt und daß auch die Eltern Ihres Ehemannes verstorben sind und nur Geschwister Ihres Mannes oder deren Kinder vorhanden sind. Alsdann würden Sie zunächst einen Anspruch auf Auszahlung der von Ihnen in die Ehe eingebrachten 600 RM haben. Die Sterbekassenversicherung würde Ihnen ebenfalls allein zustehen, wenn Sie als Bezugsberechtigte im Versicherungsschein bezeichnet sind, andernfalls würde die Versicherungssumme in den Nachlaß fallen. Von dem Nachlaß gehören Ihnen zunächst die zum ehelichen Haushalt gehörigen Gegenstände und die Hochzeitsgeschenke. An dem Nachlaß, der sonst noch übrig bleibt, sind Sie zur Hälfte beteiligt, während die andere Hälfte den Geschwistern Ihres Ehemannes oder deren Kindern zufällt.

Oppeln 100. Die Forderung der Witwe gegen P. steht seit dem Tode derselben entweder den 6 Erben zusammen zu oder dem einen Erben, welchem die Witwe das Guthaben zu Lebzeiten versprochen hat. Ob dieses Versprechen wirksam ist, können wir auf Grund Ihrer Schilderung nicht beantworten. Ist es der Fall, dann dürfte sich Herr P. mit diesem Erben durch Lieferung von Materialien verrechnen. Steht dagegen die Forderung allen 6 Erben gemeinschaftlich zu, so brauchen sich die anderen 5 Erben diese Verrechnung nicht gefallen zu lassen, sondern können das Geld, soweit es auf die 5 Erben entfällt, von Herrn P. nochmals fordern. Die Klage kann in der Weise erhoben werden, daß einer der Erben allein als Kläger auftritt, aber Zahlung an alle Erben zusammen verlangt. Es können aber auch alle Kläger zusammen klagen; letzteres scheint hier der Fall zu sein. Wieso der Prozeß nicht vorwärts kommt, können wir nicht beurteilen, da wir die Akten nicht kennen. — Auch wenn mehrere Kläger zusammen klagen, so kann einem derselben das Armenrecht bewilligt werden. Die Bewilligung bezieht sich dann allerdings nur auf einen dieser Kläger, während die anderen die Kosten zahlen müssen.

100 A. Es steht Ihnen die Möglichkeit offen beim Katasteramt in Leobschütz den Erlaß oder die Stundung der Hauszinssteuer zu beantragen. Ob Sie Aussicht haben, die Hauszinssteuer erlassen zu bekommen, vermögen wir bei den wenigen Angaben, die Sie uns über Ihre Vermögenslage gemacht haben, nicht zu sagen.

Z. 444. Die Uebertragung der Vorzugsrente auf Ihren Sohn ist nach den Bestimmungen nicht möglich. — Ob Sie die Wartezeit erfüllt und die Anwartschaft in der Invalidenversicherung aufrecht erhalten haben, hängt von der Zahl der entrichteten Beiträge ab. Leider haben Sie versäumt, uns genaue Angaben über die von Ihnen entrichteten Beiträge zu machen, so daß wir Ihnen — zumal Sie anscheinend schon vor dem Kriege begonnen haben, Marken zu kleben — im Augenblick keine Auskunft geben können. Teilen Sie uns mit, wann Sie begonnen haben, Marken zu kleben, wieviel Pflichtbeiträge Sie entrichtet haben und wann Sie mit den freiwilligen Beiträgen begonnen und wieviel Sie davon in den letzten Jahren geleistet haben und wie alt Sie sind.

Mietszins 32. An der Mietszinsberechnung, wie Sie sie uns übermittelt haben, ist nichts auszusetzen. Die Mietszinsbildung für möblierte Zimmer unterliegt der freien Vereinbarung.

Dirschel. Wir würden Ihnen außerordentlich gern Auskunft geben, wenn Sie nur deutlich gefragt hätten, über was Sie Auskunft zu haben wünschen. Die Antwort hängt von der Erfüllung derselben Bedingungen ab, die wir im heutigen Briefkasten unter Z. 444 mitteilen.

:: **Invalidenversicherung Krappitz.** Es ist falsch, aus einer Briefkastenantwort, die auf einen Ihnen fremden speziellen Fall gegeben worden ist, auf die eigenen Verhältnisse zu schließen. Die Antwort im vorigen Briefkasten betraf eine Beamtenfrau, die freiwillige Beiträge zur Invalidenversicherung leistet und anfragte, ob sie neben der zu erwartenden Witwenpension aus der Beamteneigenschaft ihres Mannes eine Sperrung oder Kürzung ihrer Witwenrente zu erwarten hätte. Es besteht nämlich eine Notverordnung, daß, wenn mehrere Renten oder Pensionen an einen Bezieher gezahlt werden (Kriegsbeschädigten-, Sozial- oder Unfallrenten z. B.) die Auszahlung gewisser Rentenrechte ruht, bezw. eine Kürzung der Bezüge eintritt. Die Notverordnung bezieht sich aber nicht auf den hier eben vorgetragenen Fall. Ihre Rentenkürzung dagegen ist eine allgemeine auf Grund der Notverordnung und besteht zu Recht.

Hell. Wir empfehlen Ihnen, diesem Dorfklatsch, der sich aus der uns vorgetragenen dummen Verwechselungsgeschichte entwickelt hat, nicht allzu große Bedeutung beizumessen. Wenn die Frau nicht aufhört, Sie zu belästigen, erteilen Sie ihr eine deutliche Lektion. Fordern Sie die Frau energisch auf, die aufgebrachte Geschichte endlich ruhen zu lassen, und wenn sie das nicht will, laden Sie das Klatschmaul vor den Schiedsmann und dann vors Gericht.

P. B. 15. Die Wartezeit beträgt, da Sie nicht 60 Pflichtbeiträge entrichtet haben, nach der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 120 Beitragsmonate. In Ihrem Falle stände — da Sie diese Zahl noch nicht erreicht haben — nach Ihrem Tode nur die Hälfte der von Ihnen seit dem 1. Januar 1924 entrichteten Beiträge Ihren Angehörigen (Ehegattin, Kinder, Eltern oder Geschwister) zu, wenn Sie mit diesen vor Ihrem Tode in häuslicher Gemeinschaft gelebt haben oder ihnen wesentliche Unterstützungen zu ihrem Lebensunterhalt haben zukommen lassen. Wenn Sie die Versicherung weiterführen wollen, müssen Sie erst die Wartezeit erfüllen und dann die Anwartschaft aufrecht erhalten.

D. Wir empfehlen Ihnen, sich mit dem Auswärtigen Amt in Berlin in Verbindung zu setzen, das durch seine diplomatische oder Konsularvertretungen in Rußland mit Ihren Angehörigen in Verbindung treten kann. Russisches Geld wechselt Ihnen jede größere Bank ein.

Rotkäppchen. Ein monatliches Einkommen von 30 Mark ist nicht pfändbar.

Tworog. Der Reichszuschuß beträgt nur ein Fünftel der ausgegebenen Reparaturkosten. Die Schwierigkeiten werden bei Ihnen darin liegen, daß es Ihnen nicht gelingt, die übrigen vier Fünftel des Geldes, das für die Reparatur notwendig ist, aufzubringen. Die Zahlung des Zuschusses erfolgt erst nach Fertigstellung der Reparaturarbeiten. Wir empfehlen Ihnen, bei der zuständigen Stelle im Landratsamt persönlich vorstellig zu werden. Es wird Ihnen dort jede wünschenswerte Aufklärung gegeben werden.

Margrit. Selbstverständlich sind auf den deutschen Passagierdampfern des Lloyd und der Hapag viele weibliche Angestellte als Stewardessen, Friseusinnen usw. tätig. Bei der gegenwärtigen Einschränkung des Schiffahrtsbetriebes herrscht aber auch dort großes Ueberangebot, so daß kaum anzunehmen ist, daß Sie bei einer Bewerbung irgend welchen Erfolg haben, weil natürlich eingearbeitetes Personal in den Hafenstädten ausreichend zur Verfügung steht.

Yo-Yo Hindenburg. Haben Sie schon versucht, in das Aufwischwasser eine Handvoll Salz hineinzuschütten? Versuchen Sie es einmal. Das Wasser auf den Steinfließen im Hausflur wird dann nicht unter Ihren Händen gefrieren.

Kirchliche Nachrichten

(Nachdruck verboten.)

Gottesdienstordnung

für Montag, den 30. Januar 1933.

Gleiwitz.

Pfarrkirche Allerheiligen. Um 6,45 Uhr Begr.-Req. m. C. u. S. für verst. Ernst Liboschik, um 7,15 Uhr Jahresreq. m. C. u. S. für verst. Ernst Hein, um 8 Uhr Jahresreq. m. C. u. S. für verst. Paul Skapczyk, um 8 Uhr still, für verst. Josef Koleczek.

Pfarrkirche St. Peter-Paul. Um 6 Uhr still zu Ehren der Gottesmutter, um 6,30 Uhr Amt, hl. Segen z. hl. Franz Xaver in einer bes. Mg., best. vom Missions- und Bonifatusverein, um 7 Uhr Amt zur göttl. Vors. in einer bes. Mg., für die Familie Czornik, um 7 Uhr still für verst. Karl Ru'au, Ehefrau Johanna und Verst. aus der Familie, um 8 Uhr R., Cond., Salve für verst. Johanna Czieslik, best. von der 4. Frauenrose.

Redemptoristenkirche „Zum Hl. Kreuz". Sonntag nachmittags 2,30 Uhr Segensandacht. — Am Feste Mariä Lichtmeß ist um 6 Uhr stille hl. Messe, um 7 Uhr Kerzenweihe und hl. Amt, um 9 Uhr Gymnasialgottesdienst, um 10,30 Uhr (nicht 11 Uhr) deutsche Singmesse, nachm. 2,30 Uhr Segensandacht, nachher wird der Blasiussegen erteilt.

Pfarrkirche St. Bartholomäus. Um 6 Uhr hl. Messe für verst. Heinrich Stanienda, um 6,30 Uhr Jahresmesse für verst. Auguste Kagon, um 7,15 Uhr in der alten Kirche für verst. Josef Kirschniok.

Heilige Familie-Kirche. Um 6,15 Uhr in einer besonderen Meinung, um 7 Uhr um Bekehrung der Sünder.

Gleiwitz-Richtersdorf.

Pfarrkirche St. Antonius. Um 6 Uhr Begräbnismesse der verst. Antonie Podstawa, um 8 Uhr Rosenkranzbegräbnis der verst. Karoline Rosköch.

Gleiwitz-Zernik.

St. Johannes-Kirche. Um 7 Uhr Requiem für verst. Karl Biskupek, Bertha Mrozek, Helene Bagschik, Nikolaus Nitka, Sohn Robert und arme Seelen.

Gleiwitz-Sosnitza.

Pfarrkirche St. Maria. Um 6,30 Uhr für verst. Karl Odoy und Verw., um 7 Uhr zu Ehren des hl. Antonius und der hl. Theresia.

Schönwald.

Um 6,30 Uhr Hochamt für verst. Frau Maria Wottke, leb. und verst. Verwandtschaft, um 7 Uhr Beerdigungsrequiem für verst. Johann Goletz (die Beerdigung findet schon am Sonntag um 15 Uhr statt), nachher Krankenbesuche im Oberdorf, nachm. 3 Uhr Monatsbeichte für die Kinder vom Niederdorf.

Laband.

Heute Sonntag: Um 1,15 Uhr nachm. Taufen, um 2 Uhr polnische Segensandacht, um 3 Uhr deutsche Segensandacht, um 5 Uhr Kolendefeier in Schechowitz. — Montag: Um 7 Uhr für verst. Bartholomäus Suchan, zwei Ehefrauen, Sohn Karl und Verwandtschaft mit Cond., deutsch, um 11 Uhr Trauung Bimmler-Olscher, deutsch.

Peiskretscham.

Um 7,15 Uhr für Alex Sowa, Ehefrau Franziska und Söhne, um 10 Uhr Trauungsamt Schikora-Grüner mit hl. Segen.

Hindenburg.

Pfarrkirche St. Anna. Um 6,30 Uhr Int. z. hl. Herzen Jesu und z. hl. Josef für Josef Ogon, verst. und leb. Verw., Segen, deutsch (80. Geburtstag), um 7,15 Uhr Int. für verst. Lehrer Bruno Klimsa, anniv., C., S., deutsch, um 8 Uhr Begräbn.-Messe, Offic., für verst. Dorothea Ruda, deutsch.

St. Josefs-Kirche. Um 7 Uhr zur Mutter Gottes von der immerwährenden Hilfe, Int. Wycisk.

Pfarrkirche St. Andreas. Um 6 Uhr Trauungsmesse Kozubek, um 6,30 Uhr für verst. Antonie Tkocz, um 7 Uhr für verst. Paul Pelka.

Heilige Geist-Kirche. Um 7 Uhr Trauungsmesse Pluszczyk-Badura, Segen, nachm. 3 Uhr Trauung Pluszczyk-Badura.

Kuratie St. Kamillus. Um 6 Uhr für verst. Rosalie und Johannes Kiolthka und Franz Grigarczik, um 7 Uhr für verst. Paul Schendzielorz, um 9 Uhr Beerdigungsmesse für verst. Petronella Friedrich, nachm. 5 Uhr Monatsandacht und Predigt für den Christl. Mütterverein St. Anna.

Hindenburg-Zaborze.

Pfarrkirche St. Franziskus. Um 6 Uhr für verst. Marie und Karoline Domin, um 6,30 Uhr Cond. für Verst. aus polnischen Frauenrosen, um 8 Uhr Beerdigung Theofil Hirschberg aus der Rose August Ochloda, um 9 Uhr Beerdigung Anna Kokoschka aus der Rose Konstantin Sobek.

Hindenburg-Poremba.

St. Hedwigs-Kirche. Um 6,45 Uhr hl. Messe f. Franz Pach.

Slawentzitz.

Um 6,30 Uhr für verst. Viktoria Kobsa, Verw. Kobsa, Parusel, Schirmeisen, Szczyba und die Seelen im Fegfeuer, um 9 Uhr Beerdigung des verst. Josef Kuznik.

Kandrzin.

Um 10 Uhr Traungsamt Moschko-Strzalka, um 11 Uhr Trauungsamt Dziubanek-Mandolla.

Cosel.

Um 6 Uhr für verst. Eltern Chytrek, Moscha und Wilczek und verst. Geschwister bds., still, um 6,30 Uhr für verst. Alexander Scheitza, still, um 7,15 Uhr für das Brautpaar Kotzur-Siegmund, Singmesse.

Der „Schild Oesterreichs"

Soldatenvater Radetzky

Der ruhmvollste Feldherr des alten Oesterreichs

Eine überragende Gestalt: Josef Graf Radetzky, der berühmte Feldherr, der Soldatenvater, der „Schild Oesterreichs".

Wenn man von „Alt-Oesterreichs Siegesschritt" hört, denkt man an Persönlichkeiten wie den Prinzen Eugen, an Erzherzog Karl und an — den Grafen Radetzky; in ihnen allen findet sich jene feine Synthese von Feldherrn und Menschen, ohne die auf die Dauer kein Ruhm, auch kein Feldherrnruf, bestehen kann.

Radetzky, aus Böhmen stammend, wo er im Jahre 1766 in einer Soldatenfamilie zur Welt kam, war nichtdeutscher Herkunft, und doch diente er

dem deutschen Herrscherhause mit vorbildlicher Treue.

Eine lange militärische Laufbahn führte ihn auf die verschiedensten Kriegsschauplätze: gegen die Türken im Südosten der Monarchie, gegen die Franzosen in Italien, in den Niederlanden und im Reiche; in der Völkerschlacht bei Leipzig war er Generalstabschef von Schwarzenberg. Oftmals erhielt er ehrenvolle Wunden; Orden und Ehrenzeichen wurden ihm zuteil: aber sein schönster Lohn war die hingebungsvolle Verehrung seiner Soldaten, denen er Freund und Berater war.

Der volle Lorbeer senkte sich auf sein Haupt, als er, ein Greis von über 80 Jahren, vor die fast unlösbare Aufgabe gestellt ward,

im Sturmjahr 1848

die italienischen Gebiete Oesterreichs zu verteidigen. Wie einst Prinz Eugen ohne die notwendige Hilfe gelassen, mußte er mit den vorhandenen Mitteln ausreichen. Als die Lage kritisch wurde, räumte er Mailand und zog sich auf Verona zurück; nach entsprechender Vorbereitung ergriff er sodann die Offensive und rechnete mit den Sarden ab. Bei Santa Lucia, Curtatone, bei Custozza und Volta geschlagen, trug Karl Albert, der König von Sardinien, den Siegern selbst einen Waffenstillstand an. Als im Jahre darauf die Feindseligkeiten erneut ausbrachen, entschieden die Siege bei Mortara und Novara endgültig über das Geschick des österreichischen Italiens. Karl Albert dankte ab und der Doppeladler ließ sich abermals auf den Zinnen Mailands, Vicenzas und Venedigs nieder. Radetzkys Name war in aller Munde und Grillparzer verlieh der allgemeinen Stimmung Ausdruck:

Glückauf, mein Feldherr, führe den Streich!
Nicht bloß um des Ruhmes Schimmer,
In deinem Lager ist Oesterreich,
Wir anderen sind einzelne Trümmer.

Nur die unvergleichliche Persönlichkeit dieser prachtvollen Idealgestalt eines Führers hatte das Wunder vollbracht und einem Körper, der am Erliegen schien, neue Lebenskräfte eingehaucht. Nach der Beruhigung des österreichischen Italiens mochte sich der greise Sieger nicht mehr von dem Lande trennen, das er mit seinem Herzblut beschirmt hatte; als Generalgouverneur von Venezien und der Lombardei verabschiedet, verblieb er in Mailand. Als 91jähriger ereilte ihn am 5. Januar 1858 der Tod; als

frommer Christ

hatte er gelebt, als solcher empfing er auch die Sterbesakramente.

Die Teilnahme am Heimgange des einzigartigen Mannes war allgemein; nachdem Tausende ihm in der lombardischen Hauptstadt die letzte Ehre erwiesen hatten, wiederholte sich das Schauspiel noch in vergrößertem Umfange in Wien. Das Kaiserpaar selbst nahm an den Trauerfeierlichkeiten teil, die Grabstätte Radetzkys zu Wetzdorf ward Eigentum des österreichischen Kaiserhauses.

Graf Radetzky aber blieb über Raum und Zeit hinaus das

glänzende Vorbild eines wahrhaftigen Soldaten.

Daher ist sein Bild in besonderem Maße volkstümlich geworden; wie viele Geschichten liefen nicht von dem umschwärmten Feldherrn um, die dann zum Teil auch in der Dichtung seiner Zeit durchklingen. Zedlitz widmete dem Marschall sein „Soldatenbüchlein", Dingelstedt, Justinus Kerner, Castelli, Anastasius Grün, Deinhardstein stimmten zu seinem Preise ihre Leier, und überall erklang am Ende der Radetzky-Marsch von Strauß. Dieser musikalischen Verherrlichung ist es wohl in erster Linie zuzuschreiben, daß das Andenken Radetzkys bis in unsere Tage lebendig blieb.

Der Nero von Onstmettingen

Als im Herbst letzten Jahres das Onstmettinger Rathaus abbrannte, hatten die Ermittlungen das überraschende Ergebnis, daß der Gemeindepfleger von Onstmettingen selbst das Rathaus angezündet hatte. Vor dem Landgericht Hechingen, das ihn zu drei Jahren Zuchthaus verurteilte, gab er als Grund seiner Tat an, er habe sich monatelang in seiner Amtstätigkeit so geärgert, daß er beschlossen habe, das Rathaus anzuzünden, „um den ganzen Kram loszuwerden." Damit die Sache auch richtig verlaufe, habe er einige Wochen vorher eine Generalprobe veranstaltet, indem er in einem Ofen des Rathauses die Brenndauer einer Kerze feststellte. Dann legte er den Termin der Brandstiftung auf den Tag der Jahreshauptübung der Onstmettinger Feuerwehr, da er damit rechnete, daß am Abend dieses Tages alle Feuerwehrleute betrunken und zum Löschen zu müde sein würden, eine Annahme, die sich auch bestätigte.

Geschäftliches

Hinweis.

Unserer heutigen Beilage liegt ein Prospekt der Fa. H. G. Kröger A. G., Berlin W 8, Friedrichstr. 192/93, bei. Interessant ist der im Original wiedergegebene Brief eines glücklichen Gewinners, auf dessen Los, das er für 1 RM. erworben hatte, nicht nur der Hauptgewinn im Werte von 50.000 RM., sondern zugleich die Prämie im Werte von 25 000 RM. fiel, so daß ihm 67 500 RM. bar ausgezahlt werden konnten. Er konnte also mit Recht sagen: „Ich bin versorgt". Die nächste Möglichkeit, für 1 RM. ein Vermögen zu erwerben, ist die Winterhilfe-Lotterie. Benutzen Sie die Gelegenheit; bestellen Sie sofort. Es kann Ihr Glück sein!

Wie aus dem heutigen Inserat ersichtlich, veranstaltet die Oberschlesische Wallfahrtsleitung Beuthen OS., Donnersmarckstraße 13, auch in diesem Jahre wiederum mehrere Pilgerfahrten u. a. nach Palästina—Lourdes—Rom pp. Alles Nähere ersehen Sie aus dem Inserat, Reisekalender, Programme usw., sowie Auskünfte durch das oben angegebene Reisebüro.

Bad Altheide in Schlesien. Das unter Leitung von Professor Dr. Neisser stehende und von der Badeverwaltung in eigener Regie geführte Sanatorium ist wieder geöffnet und hat den großen Vorzug, daß die Sprudelbäder im Hause selbst verabfolgt werden; außerdem sind sämtliche Einrichtungen für die Anwendung der Elektro- und Hydrotherapie vorhanden. Die Preise sind ermäßigt, auch die beliebten Pauschalkuren werden abgegeben. — In neuerer Zeit sind Winterkuren immer mehr in Anwendung gekommen und mit Recht, denn die Erfahrung hat gezeigt, daß die Heilerfolge solcher Winterkuren, besonders bei Herzleiden außerordentlich gute sind. Prospekte versendet jederzeit die Sanatoriumsverwaltung.

Druck u. Verlag: „Oberschles. Volksstimme", GmbH., Gleiwitz. Verlagsdirektor Hermann Rieser.
Hauptschriftleitung: Josef Kinzig.
Verantwortlich: Für Politik und Handel: Wilhelm Matzel, für Kommunales und Sport: Liborius Himmel, für Provinz und den übrigen Inhalt: Alfred Walter; sämtlich in Gleiwitz. Für Hindenburg: Heinrich Wallossek in Hindenburg. Für Neisse: Ernst Steinhäuser in Neisse. Für den Bilderdienst: Arthur Mirar. Für den Anzeigen- und Inseratenteil: Richard Brennecke in Gleiwitz.

Pensionate und Unterrichtsanstalten

Erzbischöfliches Konvikt
ALBERTINUM
Gleiwitz

Moderner, frei gelegener Neubau in nächster Nähe des Gymnasiums.
5 Morgen Spielgelände.
Prospekte bereitwilligst.

Städt. höhere Lehranstalten Neisse

Die Anmeldungen für alle Klassen erbitten wir möglichst sofort, spätestens im Februar, schriftlich oder mündlich, täglich von 3/4 12 bis 3/4 1 Uhr im Amtszimmer. Geburts- und Impfschein sind alsbald vorzulegen, das Abgangszeugnis und bei Sextanern auch das Gutachten der Grundschule bis 1. März. Über die Aufnahme wird auf Grund der beigebrachten Unterlagen am Sonnabend, dem 18. März, entschieden. Schulanfang: Donnerstag, den 20. April 1933.

Realgymnasium
Brüderstraße 5,
Fernsprecher 491
Dr. Montag.

Oberlyzeum und Frauenschule
Zerbonistr. 23, Fernspr. 615.
Dr. Fiebach.

Staatlich anerkannte
Höhere Lehranstalten der Armen Schulschwestern v. U. L. Fr.
Oppeln, Tuchmarkt 5

Vorschule
Lyzeum VI—UII (Obersekundareife)
Frauenschule
Mädchen-Realgymnasium (Abitur)
Pensionat
Anmeldungen täglich

Lehrgang für Krankenschwestern

Die staatl. anerkannte **Krankenpflegeschule** am **Städt. Krankenhaus in Neisse** beginnt am 1. April 1933 einen 2-jährigen Lehrgang. Das Schulgeld beträgt im 1. Jahre 15.— RM monatlich, das 2. Jahr wird kein Schulgeld erhoben. In beiden Jahren sind die sozialen Lasten zu tragen. Wohnung und Beköstigung kann nicht gewährt werden.

Anmeldung von Schülerinnen, die mindestens 18 Jahre alt sind und über gute Schulkenntnisse verfügen, sind bis 20. Februar 1933 an den Chefarzt des Städt Krankenhauses zu richten, bei dem auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind.

Die Stadtkrankenhaus-Verwaltung
Dr. Gospos, Chefarzt.

Kurzschrift und Maschinenschreiben
nach praktischen Erfahrungen mit sicherem Erfolge lernen Sie bei
H. Konopka, Fachlehrer
Gleiwitz
Neudorfer Str. 5, l. gegenüber Hauptbahnhof
Niedriges Honorar. Keine Massenkurse.
Nächster Kursusbeginn 1. Februar 1933

Inserate in unserer Zeitung haben besten Erfolg!

In der staatlich anerkannten
Säuglingspflegeschule
am städt. Säuglingsheim Neisse,
werden für den neuen Lehrgang **Schülerinnen eingestellt.** Die Schülerinnen müssen das 18. Lebensjahr vollendet haben und über gute Schulkenntnisse verfügen. Anmeldungen sind an die Verwaltung des städt. Säuglingsheims bis 15. März 1933 zu richten. Dort sind auch die näheren Angaben zu erfahren.
Die Säuglingsheim-Verwaltung, Neisse
Dezernentin Heimann, Stadträtin

Staatliche Deutsche Oberschule in Aufbauform (Aufbauschule)
Ziegenhals

Aufnahme begabter Schüler nach 7jähr. Schulbesuch.
Sprachen: **Latein,** Englisch.
Die Anstalt führt in 3 Jahren zur mittleren Reife, in weiteren 3 Jahren zur Hochschulreife.
Anmeldungen baldigst erbeten
Der Direktor.

Staatlich anerkannte
Mädchen-Mittelschule
der Armen Schulschwestern v. U. L. Fr
Oppeln, Tuchmarkt 5
Klasse 6—1, letztere mit Ausbildung in Maschinenschrift u Stenographie.
Schul-Abschlußzeugnis ist das der „mittleren Reife". Schulgeld monatl. 10 Mk.
Anmeldungen täglich.

Haushaltungs-Schule
der
Herz Jesu-Schwestern
Ratibor-Ostrog
Staatlich anerkannt.
Gediegene Ausbildung: Mäßige Preise.
Prospekte durch die Oberin.

Arme Schulschwestern
v. U. L. F., Patschkau
Lyzeum und Internat

Neuzeitlich eingerichtetes Pensionat familiären Charakters. Schöne gesunde Lage, großer Spielplatz und Garten.

Staatl. kath. Gymnasium Carolinum
Neisse. Gymnasialstr. 2., Fernspr. 777

Die Anmeldungen für alle Klassen erbitte ich möglichst sofort, spätestens im Februar, schriftlich oder mündlich, täglich von 12 bis 1 Uhr im Amtszimmer. Geburts- und Impfschein sind alsbald vorzulegen, das Abgangszeugnis und bei Sextanern auch das Gutachten der Grundschule bis 1. März. Ueber die Aufnahme wird auf Grund der beigebrachten Unterlagen am Sonnabend, den 18. März, entschieden. — Schulanfang: Donnerstag, den 20. April 1933 **Schulgeld für Einheimische und Auswärtige einheitlich.**
Dr. Harendza.

Staatlich anerkannte
Höhere Lehranstalten
der Ursulinen Breslau-Carlowitz

1. **Lyzeum** mit Vorschule VI—UII (Obersekundareife)
2. Einjährige **Frauenschule**
3. **Frauenoberschule** (3jährige Frauenschule mit Schlußabitur)
4. 3—6monatige **nur** praktische Ausbildung für Bräute, Abiturientinnen u. and. junge Mädchen, die den Haushalt gründl. zu erlernen wünschen
5. Ein großes neuzeitl. eingerichtetes Internat, auch Einzelzimmer für ältere Mädchen

Näheres durch Prospekte.

Staatlich anerkannte
Haushaltungsschule mit gewerbl. Kursen
der Armen Schulschwestern v. U. L. Fr.
Oppeln, Tuchmarkt 5
Jahres und Halbjahreskurse in Kochen, Weißnähen, Schneidern, einfacher und feiner Handarbeit
Anmeldungen täglich

Konvikt St. Adalbert
Frankenstein (Schles.)
Geleitet von Pallottinerpatres.
Internat mit Familiencharakter. Beschränkte Schülerzahl, Studienaufsicht und Nachhilfe durch Fachlehrer. Besondere seelsorgl. Betreuung. Gesunde Lage und gute, ausreichende Kost. Haushalt durch Schwestern. Humanist Vollgymnasium am Orte, Näheres durch Prospekte.
Die Konviktsleitung.

Bad Reinerz
St. Franziskusheim
Telefon 358.
Pension nur für Herren, Zimmer modern ausgestattet, mit Zentralheizung und fließendem Wasser. Nur 3 Minuten von den Bädern. Unmittelbar am Hause ein herrlicher Hinderte von Morgen großer Hochwald. Kapelle mit dem Haus verbunden.
Das ganze Jahr hindurch geöffnet.

Ingenieur-Schule Weimar
Flugzeugbau / Fliegerschule / Papiertechnik
Eig. Lehrwerkstätten
Maschinenbau / Elektrotechnik / Automobilbau
Prospekt anfordern

Maidenschule „St. Angela"
Wartha i. Schl.
Staatl. anerk. 1jähr. Frauen- und Haushalt-Schule. Pension und Schulgeld monatlich 60 Mk. Außerdem 6—8 wöch. Hauswirtschafts-Kursus Anmeldungen an die Vorsteherin der Ursulinen.

Zu sämtlichen Kassen zugelassen

Dr. Wilpert
Gleiwitz
Jahnstr. 9, (Bürohaus)
Seit 11 Jahren Krankenhausarzt und Arztvertreter.

Nicht nur Zwanzigjährige

nein, jede Frau und jeder Mann kann jugendlich schön und bewundernswert erscheinen, aber die Figur muß schlank und gefällig sein. Darum fort mit überflüssigen Fettablagerungen. **Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee** befreit Sie davon, erfrischt das Blut und die Säfte u. ist dabei sehr bekömmlich u. wohlschmeckend. Packg. M. 1.80 Kurp. M. 9.—, extrastark: M. 2.25 und 11.25. In all. Apothek. u. Drogerien.

Dr. ERNST RICHTER'S FRÜHSTÜCKS-KRÄUTERTEE

„Hermes" Fabrik pharmazeut. Präparate
München, SW. Güllstraße 7

MÖBEL

kein Inventurverkauf, dafür 10% Rabatt auf diese Preise.

Schlafzimmer Eiche m. Nußbaum abgesetzt, 160 cm br., kompl. mit Auflagen, Spiralen, Marmor und 2 Stühlen, prima Qualität . . . . . nur RM. **350**

Speisezimmer Eiche mit Nußbaum abgesetzt, 140 cm br., Büfett, Kredenz, Ausziehtisch und 6 Leder-Stühlen, beste Verarbeitung . . . . . nur RM. **325**

Unsere Schlager! Komplette Küchen, 7teilig Unsere Schlager!

Küche „Lottchen" 110 cm breit . . . RM. **89**
Küche „Gisela" 140 cm breit . . RM. **135**
Küche „Ruth" 130 cm breit . . RM. **125**
Küche „Aga" 140 cm breit . . RM. **149**

Schrank 110 cm br. RM. **39** | **Schrank** 130 cm br. RM. **48** | **Schrank** 160 cm br. RM. **89**

Kostenlose Lagerung! Lieferung mit Auto frei Haus!

Karl Jonczyk, Möbelfabrik

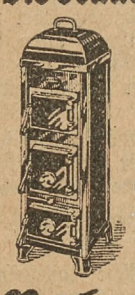
Guttentag OS. Lublinitzer Straße 38/39, Telefon 320
Filiale **Gleiwitz** Tarnowitzer Straße 15, Ecke Turmstr. Telefon 2476

Ohne Diät
bin ich in kurzer Zeit **20 Pfund leichter** geworden durch ein einf. Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile
Frau Klara Mast, Bremen 1 GA

Wildungor-Tee
bei Blasen- u. Nierenleiden. In all. Apothek.

Fertige Betten
jetzt bedeutend billiger, nur bei
H. Herzberg, Zaborze

Sie brauchen nicht frieren und zum Doktor laufen,
wenn Sie meinen



Roma-Ofen
kaufen. — Heizt im Moment, 50% Kohlenersparnis, staubt und rußt nicht

Robert Matheja
Eisengroßhandlung
Gleiwitz Pfarrstr. 9

---

2 Schlafzimmer 180 cm, Eiche
1 Schlafzimmer 180 cm, Nußb.
1 Schlafzimmer 150 cm, Weißlack
zurückgesetzte Modelle besonders billig zum Preise von **350** bis **490** M zu haben.
Desgleichen **1 Speisezimmer 3 Küchen**

Möbelhaus W. Kutzner & Söhne
Gleiwitz Wilhelmstraße 27.

Verbreitet unsere Zeitung

Oberschles. Landestheater
Sonntag, 29. Januar
Beuthen 15½ (3½) Uhr
Volksvorstellung
(0.20 bis 2.20 Mk.)
Die 3 Musketiere
Operette von Benatzky
20 (8) Uhr
Zum ersten Mal
Undine
Oper von Lortzing.

Auswanderern
die als Landkäufer o. Handwerker n. Brasilien, Argentinien o. Paraguay geh. woll., gebe ich Ausk. über gegenwärt. Leben in Urwd., Land u. Stadt. Habe solches mitgem.
Gastwirt P. Ziech, in Schechowitz, Post Laband OS

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken
teile ich gern gegen 12 Pfg. Rückporto sonst **kostenfrei** mit, wie ich vor Jahren von meinem schweren Ischias- u. Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.
J. Stieling, Kantinenpächter, **Frankfurt-Oder 47,** Jüdenstraße 6

Nichtraucher
in 3 Tagen durch
Nitok-Mundwasser
Zu haben:
Mohren-Drogerie,
Hindenburg, Kronprinzenstraße 283.

Inventur-verkauf

20 bis 50% unter Preis:
Die gesamten Bestände in
Damen-Kleidern
für Sport, Nachmittag und Abend
Moderne Verarbeitung — Beste Stoffqualitäten
ferner die Restbestände in
Sommer-Kleidern
aus guten Wasch- und Seidenstoffen, mit oder ohne Aermel, auch für große Figuren, in bester Verarbeitung.

24.50 Damen-Mantel — gut. reinwoll. Crewl m. echtem Maulwurf-Kragen u. kunstseid. Futter. Moderne Krawattenform. **Früher 38.50**

15.90 Damen-Kostüm — vorzüglich. englisch-gemusterter Wollstoff, Jacke mit Marocain-Futter, Rock mit Gehfalten. **Früher 22.75** Marocain-Bluse 3.95

12.90 Kleid — reinwoll. Kaschaline in feinen Farben mit Pikeekragen, Biesen und Metallknöpfen. **Früher 18.50**

11.90 Kleid — bester reinwollener Mooskrepp mit Fächerfalten, Hammerschlag-Garnitur, Biesen u. Zierknöpf. **Früher 19.75**

Ein Posten Sportblusen
Trikoline, Trikolet oder Waschkunstseide, einfarbig und gestreift, Oberhemdform.
Serie 1 — 2 — 3
Früh. 2.75 — 3.90 — 4.75
Jetzt **1.90 2.90 3.90**

Ein Posten Poloblusen
eleganter wollener Krepptrikot mit Kunstseide, weiß oder farbig, mit kleinen Schönheitsfehlern.
Früher 4.75, jetzt **2.90**

Ein Posten Kostümröcke
guter reinwollener Velours in dunklen Farben, Eigenes Fabrikat.
Früher bis 7.50, jetzt **4.65**

2.90 Pullover — reine Wolle in gemustert. Strickart, mit buntkariertem Krag. u. Krawatte. **Früher 4.90**

4.50 Pullover — reine Wolle, mit abstechend. Chenille-Karos und farbig gestreifter Bordüre. **Früher 5.90**

5.35 Pullover — gut. Zephirwolle in gemustert. Strickart, mit buntgestreifter Garnitur u. Metallknöpfen. **Früher 8.75**

20 bis 50 Prozent unter Preis:
Die gesamten Bestände in
Damen-Winter-Mänteln
gute reinwollene Qualitäten mit schönem Naturpelzkragen, ganz auf Kunstseide gearbeitet, mit Zwischenfutter,
Sommer- und Regen-Mänteln
aus Gabardine, Kamelhaar, englisch gemustert. Wollstoffen, einfarbigem Bouclé, Satin, Oelseide, gummiertem Batist oder Lodenstoff,
Damen-Morgenröcken
aus Flausch, Wintertrikot, Waschsamt, Steppseide, Wasch- od. Wollmusselin.
Das gesamte Lager in **Damen- und Mädchen-Strickwaren**
Strickjacken, Strickwesten, Pullover, Strickkleider u. Röcke
aus Wolle, Wolle mit Kunstseide oder Kunstseide, einfarbig oder mit hübschen Verzierungen **zu bedeutend herabgesetzten Preisen.**

BIELSCHOWSKY
GLEIWITZ • WILHELMSTR. 7

Aktenmappe
mit Inhalt (Kurzwaren) auf der Bergwerkstraße gefunden.
Abzuholen in der Geschäftsstelle der Oberschles. Volksstimme Gleiwitz, Reichspräsidentenpl.

Danksagung.
Wie ich von schwerem
Lungenleiden
(Tuberkulose) geheilt wurde teile ich jedem gern kostenlos mit. Mittel in der Apotheke erhältlich.
Frau Ph. Kaiser, Kaiserslautern Pfalz Zweigstelle 2.

Krampfadern? Hämorrhoiden?
Teile jedem kostenlos gegen Rückporto mit, wie ich von meinem Leiden befreit worden bin. Wirklich reell.
Frau Käthe Hintze
Berlin W. 929 Genthinerstraße 15.

Zuckerkrank?
Gebe Jedem kostenlose Auskunft, wie ich mich ohne scharfe Diät zuckerfrei halte. Keine Uebertreibung, sondern Tatsache. Rückporto erbeten.
H. Abrahamson, Charlottenburg 70, Sybelstraße 6.

Kurzschrift, Maschinenschreiben
Anmeldungen für die Mittwoch, den 1. Februar beginnenden
Abendkurse
werden umgehend erbeten
Alfred Munzlar, Gleiwitz
Bahnhofstraße 12
Schreibm.-Arbeit. — Vervielfältigung.

Sanatorium Altheide
CHEFARZT:
Prof. Dr. Ernst Neisser
Eigene Sprudelbäder im Hause
Ermäßigte Preise
Pauschalkuren
Prospekte kostenlos
Fernruf 216

Rotsiegel Seife

Kennen Sie den hohen **Sammelwert der Siegelmarken?**
Sie erhalten bei Einsendung von Marken im Gesamtwert von
RM. 15.— = 1 Paar moderne Damenstrümpfe I. Wahl
RM. 10.— = 1 Paar moderne Herrensocken I. Wahl
oder auf Wunsch in bar unseren entsprechenden Selbstkostenpreis beim Großeinkauf: RM. 1.75 bezw. 1.25.
Fordern Sie von Ihrem Kaufmann eine Strumpfbestellkarte.

Karnevalsartikel
Luftschlangen / Scherzartikel
Mützen / Masken / Confetti
Tanzschleifen / Tanzblumen
Oberschlesische Volksstimme
G. m. b. H.
Gleiwitz, Kirchplatz 4, Telefon 3600

Graue Haare
beseitigt einfaches Hausmittel. Nachr. kostenlos Fr. Schmöckel, Berlin, Schwedterstr. 79/142 b.

Arterienverkalkte.
Eine der häufigsten Todesursachen nach dem 40. Lebensjahre ist die Adernverkalkung. Wie man dieser gefährlichen Krankheit vorbeugen und weiteres Fortschreiten (Schlaganfall) verhindern kann, sagt eine Broschüre von Geheim. Med.-Rat Dr. med. H. Schroeder, welche jedem auf Verlangen kostenlos und portofrei durch Robert Kühn, Berlin/Kaulsdorf 200 zugesandt wird.

HALUSCHKA
Der Sohn zweier Väter
ROMAN
246 Seiten. In Ganzleinen M 4.80

Die Dichterin des „Pfarrer von Lamotte" schildert aus tiefster Verantwortung Jugend fern von Gott im Kampf mit dem Chaos, den Weg eines bedeutenden jungen Menschen, der Gott nicht sucht und ihn dennoch findet.

Zu beziehen durch:
Oberschlesische Volksstimme GmbH.
Gleiwitz, Kirchplatz 4

Oberschlesischer Sonntagsbote

Wochenschrift zur religiösen Erbauung und Belehrung

Sonntag, den 29. Januar 1933

Für besinnliche Stunden am häuslichen Herd.

Evangelium

Vierter Sonntag nach dem Fest der Erscheinung des Herrn.

(Matthäus 8, 23—27).

In jener Zeit stieg Jesus in ein Schifflein, und seine Jünger folgten ihm nach. Und siehe, es erhob sich ein großer Sturm auf dem (galiläischen) Meere, so daß das Schifflein von Wogen überflutet wurde; er aber schlief. Und seine Jünger traten zu ihm, weckten ihn auf und sprachen: Herr, hilf uns, wir gehen zu Grunde! Und Jesus sprach zu ihnen: Was seid ihr so furchtsam, ihr Kleingläubigen? Dann stand er auf, gebot den Winden und dem Meere, und es ward eine große Stille. Die Menschen aber wunderten sich und sprachen: Wer ist dieser, daß ihm auch die Winde und das Meer gehorchen?

Die voraussichtlichen Heilig- und Seligsprechungen im Jahre 1933-34

Am 2. April 1933 findet die feierliche Eröffnung der Heiligen Pforte in St. Peter durch S. Heiligkeit Papst Pius XI. statt, in den übrigen Patriarchalbasiliken durch besondere päpstliche Legaten.

Heilig- und Seligsprechungen: Sicher sind vor der Hand nur die Heiligsprechung des Seligen Andreas Hubert Fournet, Gründers der „Andreasschwestern", und die Seligsprechung der ehrw. Dienerin Gottes, Maria Euphrasia Pelletier, Stifterin der „Schwestern vom Guten Hirten".

Vorbereitet werden ferner für dieses Anno Santo:

Heiligsprechungen: Selige Margaretha Redi Soubirous (Lourdes), Marillac (Stifterin d. Barmherzigen Schwestern), Bruder Konrad von Parzham (vielleicht Ende des Jahres schon), Benedikt Cottolengo.

Seligsprechungen: Schwester Vincenca Gerosa, Gemma Galgani, Catherina Laboure (wundertätige Medaille), Josef Pignatelli (Jesuit), Contardo Ferrini (Universitätsprofessor). Die Märtyrer Gregor Crassi und Genossen, die Märtyrer Roccus Gonzales und Genossen. Vielleicht kommen noch dazu eine Heiligsprechung des Seligen Vincenco Strambi und Don Bosco. Die Heilig- und Seligsprechungen werden aller Voraussicht nach in den Monaten Mai, Juni und Dezember 1933 und im Frühjahr 1934 stattfinden. Zu diesen Heiligsprechungen werden von Deutschland aus jeweils eigene Pilgerfahrten stattfinden. Der erste deutsche Pilgerzug beginnt am 31. März 1933 zur Oeffnung der „Heiligen Pforte" durch den Heiligen Vater. Bereits heute müssen für diese Feierlichkeiten die Plätze vorausbestellt werden.

Das 75jährige Jubiläum von Lourdes

Am 11. Februar begeht Lourdes den 75. Jahrestag der ersten Erscheinung der Mutter Gottes vor Bernadette Soubirous. Eine Reihe imposanter Zeremonien soll diesen denkwürdigen Erinnerungstag verherrlichen. Am 9., 10. und 11. Februar wird ein feierliches Triduum zelebriert werden. Am 25. März wird man den Tag feiern, an dem die Jungfrau Maria sich der Bernadette zu erkennen gab, am 16. Juli den Tag der 18. und letzten Erscheinung. Das Jubiläumsjahr schließt mit dem 11. Februar 1934. Der Hl. Vater hat den Kardinal Binet, Erzbischof von Besancon, zum Legaten für die Festlichkeiten in Lourdes ernannt.

Erlebnisse französischer Dorfkinder

Die „Erscheinungen" von Beauraing

Eine sachliche Darstellung

Beauraing, ein kleines Dorf von rund 2000 Einwohnern, südlich von Dinant an den Ausläufern der Ardennen gelegen, ist fast über Nacht bekannt und berühmt geworden. Am 29. November des vergangenen Jahres soll dort zum ersten Male die Mutter Gottes 5 Kindern erschienen sein. Seither wiederholte sich der Vorgang noch oft bis zu Beginn dieses Jahres. Natürlich machte sich gleich eine nichtkatholische und kirchenfeindliche Presse daran, die Tatsachen zu entstellen und falsche Meldungen über die Vorgänge in Beauraing zu verbreiten. Wir wollen daher kurz nach ersten Quellen und Darstellungen von Augenzeugen über diese Vorgänge berichten:

Es war am 29. November, abends 6,30 Uhr, als Albert Voisin (11 Jahre alt), der einzige Knabe der Gruppe, mit den drei Mädchen Fernande nande und Gilberte Voisin (15 und 13½ Jahre) und Andrée Degeimbre (14 Jahre) die kleine neunjährige Gilberte Degeimbre im Pensionat der Schwestern von der christlichen Lehre abholen wollten. Beim Pensionat angekommen, sah Albert plötzlich einen Lichtschein. Auch die Mädchen schauten nach der Richtung und

sahen die „allerseligste Jungfrau".

Im ersten Augenblick meinten sie, es sei die Statue der künstlichen Lourdesgrotte, die sich bewege, da es bereits dunkel war und die Grotte in der gleichen Richtung lag. Die Kinder hatten Angst, schauten zu Boden, um die Erscheinung nicht mehr zu sehen, und gingen nach Hause. Tags darauf wiederholte sich der gleiche Vorgang. Die Eltern der Kinder wollten erst nichts von der Sache wissen und versuchten es den Kindern auszureden. Als sich aber am dritten Tage die Erscheinung von neuem gezeigt hatte, kehrte die Mutter der Degeimbre mit dreien der Kinder und einigen Erwachsenen zur betreffenden Stelle zurück. Kaum waren sie an dem Gitter, das den kleinen Hof vor dem Pensionate einfaßt, angekommen, als die

Erscheinung sich von neuem den Kindern zeigte,

und zwar in einem Baume, der sich zwischen der Einfassung des Hofes und der Grotte am Ende des Vorgartens befindet. Seither kamen die Kinder jeden Abend zur gleichen Stelle und sahen bis zum 3. Januar mit einigen wenigen Ausnahmen in der Woche nach Mariä Empfängnis und an den Weihnachtstagen jeden Abend die Erscheinung. Auf einige Tage entfallen sogar mehrere Erscheinungen, da die Kinder am späten Abend nochmals zurückkehrten.

Nach der Beschreibung der Kinder ist die Erscheinung etwa 1,25 m hoch. Sie trägt ein ganz weißes Gewand mit einem bläulichen Widerschein von der Schulter schief über die Brust. Ihr Gesicht ist von einem Strahlenkranz umgeben, ihre Augen sind blau, ihr Antlitz jugendlich und freundlich lächelnd, ihre Stimme klar und anmutig. Am rechten Arm trägt sie einen Rosenkranz, der sich in den Falten des Kleides verliert. Der Saum des Kleides löst sich in einem Wolkengebilde auf, so daß die Kinder nicht sagen können, ob die Jungfrau stehe oder knie.

Wir können hier natürlich nicht alle

35 Erscheinungen

schildern, wir wollen nur einige erwähnen, die von besonderem Interesse sind.

Die Kinder baten die Erscheinung zu wiederholten Malen, sie möchte ein Wunder wirken, oder die Kranken heilen, die zugegen waren, blieben aber ohne Antwort. Jedoch wünschte die Erscheinung auf die Frage der Kinder, was sie denn begehre, sie möchten immer brav sein (2. Dezember). Am 17. Dezember fragten die Kinder die Erscheinung, was sie wünsche, und erhielten die Antwort: „eine Kapelle". Als am 21. Dezember die Kinder die Frage stellten: „Sage uns, wer du bist", vernahmen sie mit Ausnahme des Jüngsten:

„Ich bin die Unbefleckte Jungfrau".

Zwei Tage später gab die Jungfrau als Grund der Erscheinungen an, „damit man in Pilgerzügen hierher komme". Am Donnerstag nach Weihnachten sah Bernande zum ersten Male, als die allerseligste Jungfrau vor ihrem Weggang die Arme ausbreitete, ein goldenes Herz mit Strahlen auf ihrer Brust. An den folgenden Tagen sahen auch die übrigen Kinder das Herz.

Am Freitag vernahm Fernande die Worte: „Bete, bete viel!" Einen ähnlichen Appell vernahm Gilberte Voisin am Neujahrestage: „Bete beständig!" Am 2. Januar kündete die Erscheinung Gilberte Voisin an, daß sie am folgenden Tage jedem einzelnen etwas Besonderes sagen werde. Der

3. Januar bildete denn auch den Abschluß der Erscheinungen.

Die Kinder sahen wieder die allerseligste Jungfrau, mit Ausnahme von Fernande. Als die Erscheinung verschwunden war, beteten die Kinder noch einen Rosenkranz und gingen dann zur Grotte, um noch ein Lied zu singen. Nur Fernande blieb zurück und sah plötzlich die Erscheinung. Die Umstehenden vernahmen ganz deutlich ein zweimaliges „Ja". Nach den Aussagen der Kinder, die sie in Anwesenheit von über hundert Aerzten machten (sie wurden getrennt ausgefragt), ergab sich folgendes: Andrée Degeimbre hatte die Worte vernommen: „Ich bin die Mutter Gottes, die Königin des Himmels. Bete beständig. Adieu". Gilberte Voisin hat von der allerseligsten Jungfrau ein Geheimnis erhalten und außerdem die Worte gehört: „Ich werde die Sünder bekehren". Auch dem kleinen Albert hat sie „Adieu" gesagt und ihm etwas anvertraut, was er nicht weiter berichten solle. Das Gleiche gilt von Gilberte Degeimbre. Fernande Voisin, die die Erscheinung erst nach den andern gesehen, wurde von der Mutter Gottes gefragt: „Liebst du meinen Sohn?" Das Kind antwortete „Ja". Die Erscheinung fragte weiter: „Liebst du mich?" und sagte dann nach erneuter bejahender Antwort: „Dann opfere dich für mich".

Das sind in wenigen Worten die wichtigsten Tatsachen. Es bleibt nur noch ein kurzes

Wort zu sagen über die Kinder.

Diese sind nach ärztlichem Urteil körperlich und seelisch vollkommen gesund. Auch bei ihren Eltern und Vorfahren lassen sich keine seelischen Krankheiten feststellen. Die beiden Familien sind katholisch, doch waren die Eltern der Voisin vor den Erscheinungen nicht mehr praktizierende Katholiken und auch die Mutter der Degeimbre scheint zur großen Klasse der Gleichgültigen gehört zu haben. Die Aufrichtigkeit der Kinder wird praktisch von niemandem ernstlich bezweifelt.

Schon bald zu Beginn der Erscheinungen interessierten sich die Aerzte und kamen nach Beauraing, um den Erscheinungen beizuwohnen. Seit dem 5. Dezember wurden die Kinder regelmäßig während der Vorgänge von Zeugen überwacht, nach den Erscheinungen sofort voneinander getrennt und einzeln von den Aerzten ausgefragt. Aber

soviel Mühe sich auch die Aerzte geben mochten, es war ihnen nicht möglich, Widersprüche zwischen den Aussagen der einzelnen Kinder zu finden,

obwohl sie diese über alle nur denkbaren kleinen Einzelheiten ausfragten. Da die Kinder in der ersten Zeit während einer Reihe von Erscheinungen sich in ekstatischem Zustande befanden, machten die Aerzte eines Abends auch Experimente mit brennenden Zündhölzchen, kniffen die Kinder an verschiedenen Stellen usw., aber die Kinder bewegten sich nicht im geringsten. Auch war bei den nachfolgenden Untersuchungen keine Spur von Brandwunden oder andern Verletzungen zu finden. Auch die ungläubigen Aerzte vermochten bei all diesen Ereignissen keine natürliche Erklärung zu geben, die auch nur irgendwie befriedigen könnte.

Noch eine interessante Tatsache! Ein Maler von Dinant hat nach den Aussagen der Kinder 3 Bilder von der Mutter Gottes entworfen. Die Bilder wurden den Kindern einzeln gezeigt, und alle 5 machten die gleichen Verbesserungen und bezeichneten die gleichen Einzelheiten als der Erscheinung am entsprechendsten. Nur der blaue Widerschein auf dem Kleide ließ sich schwerer genau feststellen.

Daß sich bald große Menschenmengen einfanden, ist begreiflich. Man berichtete in den Zeitungen von 20 000 am Schlußtage (3. Januar). Man glaubte, daß nach dem Ende der Erscheinungen auch der Zustrom der Leute aufhören werde. Aber auch jetzt finden sich jeden Abend viele Hunderte, oft weit über tausend Personen ein, um mit den Kindern, die allabendlich zur Grotte kommen, den Rosenkranz zu beten. Ueberallher kommen die Pilger. Wunderbare Krankenheilungen sind noch nicht vorgekommen. Aber man berichtet bereits von glaubwürdiger Seite von Bekehrungen.

Es liegt natürlich nicht bei uns, über den übernatürlichen Charakter der Vorgänge zu entscheiden. Das steht einzig und allein der kirchlichen Autorität zu. Der Pfarrklerus von Beauraing verhielt sich bisher auf bischöflichen Wunsch vollständig zurückhaltend. Aber auch hier dürfte wohl das Heilandswort gelten: An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.

Jos. M. Wiget S. J.

Begnadetes Priestertum

Wo wahres Priestertum beginnt, aus welchen Quellen seine Berufung und Begnadung entspringen und in welche Unbegrenztheit es mündet, schildert ein Buch, das Dr. Anton Antweiler schrieb und bescheiden „Vom Priestertum" betitelte. Gestützt auf eine vorbildliche biblische Belesenheit, entwirft der Autor ein ungewöhnlich eindringliches Bild des Priesters, darin sich die Züge alttestamentarischer Priestergestalten mit den Merkmalen urchristlicher und moderner ergänzen gleichsam zum ewig-gültigen Urbild des katholischen Priesters. In diesem Werk ist das Abstrakte lebendig und das Lebendige schöpferisch und begnadet. In seltener Verbindung von klaren, köstlichen Gedanken mit bildhafter, dichterischer Rede offenbaren sich die geheimnisvollen Gesetze der priesterlichen Sendung. Ueber vier Kapitelstufen „Opfer", „Mittlertum", „Das Urbild", „Die Berufung" schreitet man hinan zu immer reinerer, umfassenderer Schau und Erkenntnis; das mystische Phänomen des echten Priestertums wird einem bis zu einem Grade klar, daß man das Buch ergriffen und bewundernd aus der Hand legt. Das Werk erschien im Verlag Fredebeul u. Koenen in schöner Ausstattung (Preis brosch. 3,80, Leinen 4,80 Mk.)

Segen der hl. Messe

Von P. Richard Zangerl O. F. M.

Die erste Frucht der hl. Messe ist Jesus selber, seine eucharistische Gegenwart. Die Messe ist wahrlich ein Gottesacker, wo der edelste Weizen reift; der reinste Weinberg, wo die süßeste Traube sich rötet. Der hl. Leib und das hl. Blut des Herrn erneuern sich immer wieder und ihr neuer Geburtsort ist der Altar und die Messe selber ist ihre Geburt. Außer der Messe darf nicht konsekriert werden. So verdanken wir ihr die hl. Hostie und das kostbare Blut und ist die hl. Kommunion ebenfalls die Frucht der hl. Messe.

Wer könnte schildern, welch' köstliche Wirkungen nur die Gegenwart Christi mit sich bringt und in sich schließt. Ich will nur daran erinnern, daß er in die Welt kam, um ihr die Erlösung zu bringen, und so kommt er immer wieder, um aufs neue die Erlösung in den Menschenherzen zu bewerkstelligen. Er tilgt die Sünde und gibt die Rechtfertigung. Alle Gnade kommt aus dem Blute Christi, das im Meßopfer für uns reingewaschen, in diesem Blute liegt auch unsere Kraft und Stärkung, unsere Bewährung und Beharrlichkeit.

Wenn wir gar nichts aus uns, alles nur durch die Gnade Gottes können, so ist das hl. Meßopfer, worin die Gnade aufbewahrt und zugesichert wird, auch die erste Quelle unserer guten Werke, unserer Verdienste, des geistlichen Fortschrittes und der Vollendung. Was wir je nötig haben, um in Versuchung die Standhaftigkeit, im Kampfe den Sieg zu erlangen: was uns nottut, um uns zum Guten anzuregen, anzuspornen und es zu verwirklichen; kurz alle Mittel zum Heile können wir in der hl Messe erlangen. Nicht nur weil sie ein unendlich wirkungsvolles Bittopfer ist, in dem Christus für uns eintritt, sondern schon deshalb, weil sie durch die Gegenwart des Gnadenkönigs und Gnadenherrn alle Gnadenschätze für die Teilnehmer bereit hält und jedem, der an der Messe Anteil nimmt, auch schon Anteil gibt an ihrem Gnadenreichtum.

Jede Tugend hat ihre Wurzel in der Gnade. Darum ist es begreiflich, daß die hl. Messe als Gnadenquelle auch das Tugendleben befruchtet und begünstigt. Aber noch mehr! In der hl Messe bietet sich reichlich Gelegenheit zu ihrer Ausübung und Ausprägung. Ist doch das Meßopfer der Mittelpunkt unseres Glaubens, die sicherste Gewähr unserer Hoffnung, der Ausdruck der innigsten göttlichen und ein Antrieb zur tiefsten menschlichen Liebe! Und für die sittlichen Tugenden gibt es kaum einen geeigneteren Lehrstuhl; denn Jesus selber lebt in seinem Opfer und in seiner Gegenwart uns die Tugenden vor; seine Demut, Sanftmut, Bereitwilligkeit und Ertragen, seine Friedfertigkeit und Geduld, eine Liebe ohnemaßen und ohnegleichen. So ist die Messe wirklich eine Schule der Heiligkeit.

Es ist in Gottes Bestimmung und in seiner gütigen Fürsorge gelegen, daß der Mensch opfere und leide und dadurch verdiene. Und darum wird Gott nie alle Widerwärtigkeit von ihm nehmen. Aber gerade in der hl. Messe wird der Mensch durch das Opfer des göttlichen Sohnes wieder in Gnaden von Gott aufgenommen, steht wieder in seiner Gunst und darum wird seine Bitte nie so günstig und bereitwillig Gehör finden als im hl. Opfer. Und was ihm zum Guten ist, wird er erreichen. Für das aber, was er dennoch tragen muß, wird ihm auch Kraft und Trost zuteil werden.

Darum hat das katholische Volk in seinen Anliegen immer wieder die Zuflucht zum Altare genommen und versucht, durch die hl. Messen, die es opfern ließ, Gott zur Spendung von Segen und Abwendung von Uebel zu bestimmen. Es hat sich gleichsam bemüht, durch den opfernden göttlichen Sohn auf den himmlischen Vater einzuwirken, daß er ihm helfe. Es wußte, daß Gott durch nichts solche Verherrlichung zuteil werde als durch die hl. Messe und daß dafür ganz sicher ein Vorteil abfalle. Darum sind auch die zeitlichen Anliegen in den Kreis des hl. Opfers gestellt worden und ist seine Segenskraft gar oft für sie nutzbar geworden. Und wo drückt nicht den Menschen der Schuh, wie man sagt! Für seine Gesundheit sorgt er, für Unterhalt und Leibesnot, für sich, Familie und andere! Berufsbetätigung braucht Segen, Pflichten und Sorgen heischen Hilfe, Unternehmungen warten auf Gelingen, Kummer und Not harrt auf Abhilfe und Linderung. So gibt es tausend Interessen und tausend Hindernisse, welche die Lebensfahrt fördern oder hemmen, und der gläubige Mensch, der sich sichern will, stellt seine Sache auf Gott. Und sein frommes Sinnen hat ihn dahin geführt, daß er sich unters Kreuz flüchtet, von wo aller Segen ausgeht, daß er sich zum Altare wendet, um im Bereiche des mächtigen hl. Opfers auch Trost und Hilfe für sich zu holen.

Die Angst vor dem Tischgebet

Von Heinz Steguweit.

Ganz rasserein war der zugelaufene Hund nicht, dessen sich Familie Appelbrink vor einigen Tagen barmherzig angenommen hatte. Aber man brauchte das arme Tier der Sicherheit wegen, man wohnte ja auf dem Lande, wie oft waren zur Nachtzeit schon Hühner gestohlen worden.

Familie Appelbrink war fromm, wie es die Dörfler fast immer sind. Und eine fromme Familie kann, das leuchtet ein, unmöglich dulden, daß ein offenbar vom Teufel besessenes Geschöpf die Gemeinschaft von Speise und Haus mit ihr teilt. Wieso nun Bello mit dem Teufel verbündet war? Bitte, man hatte es einwandfrei festgestellt.

Nämlich: So oft sich die Appelbrinks mittags oder abends zu Tisch setzten, und so oft dieselbe Familie jeweils begann, das obligate Gebet zu sprechen, verließ Bello ängstlich junkernd das ihm vorgesetzte Gefäß voll Knochen und anderen Leckereien, um solange zu winseln und zu jammern, bis man ihm die Tür öffnete, durch die er dann mit eingeklemmtem Sterz und unter offensichtlich erlöstem Grunzen ins Freie schoß. Und der Hund kam nicht eher wieder, bis er wußte, daß drinnen das Gebet der gottesfürchtigen Familie verklungen war.

Im Vertrauen: Wer sich auf Hunde versteht, wird zugeben, daß solch ein Tier schon triftige Gründe haben muß, wenn es spornstreichs den sonst gewiß nicht verachteten Freßnapf im Stiche läßt. Konnte und durfte aber das Tischgebet der Appelbrinks ein triftiger Grund sein? Mitnichten! Also war Bello ein Genosse des Antichrist, man mußte für Abhilfe sorgen.

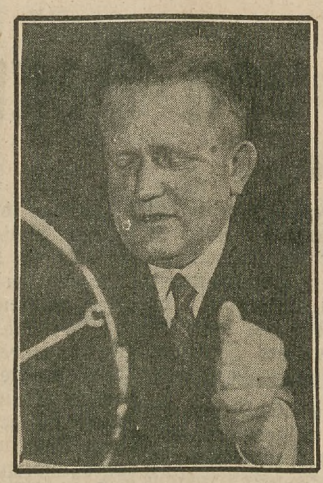
Peter Appelbrink begab sich eines Morgens zum Pfarrer. Erklärte lang und breit, welch böser Spuk in sein Haus gekommen sei, sagte dies so schmerzhaft, so verängstigt, daß der Pfarrer das Tier zu sehen begehrte.

Und der Gottesmann betrachtete sich Bello gründlich. Dann, als ihm das keineswegs rassesaubere Monstrum ziemlich bekannt vorkam, lachte er auf. Lachte er herzlich und sorglos, auch klopfte er Peter Appelbrink tröstend auf die Schulter: „Mein Lieber, das arme Vieh ist nicht besessen, es ist nur gut erzogen. Jawohl, diesen Bello kenne ich schon seit drei Jahren, er gehörte früher meinem verstorbenen Amtsbruder im Nachbarort. Und wenn mein Amtsbruder, Gott hab ihn selig, sein Vaterunser zu sprechen pflegte, dann wurde der Köter vor die Tür gesetzt, weil seine Gegenwart zu dieser demütigen Stunde nicht schicklich schien. Zuerst mußte man das Tier etwas treiben, später trollte es freiwillig ins Freie, und da der Hund, so oft er die Worte des Gebets zu hören meint, bis heute seine gute Erziehung zeigen will...!"

„Komm, Bello", rief Peter Appelbrink; und er strich dem Tier versöhnt das wenig rassereine Fell.

v. Schleicher und seine zurückgetretenen Minister

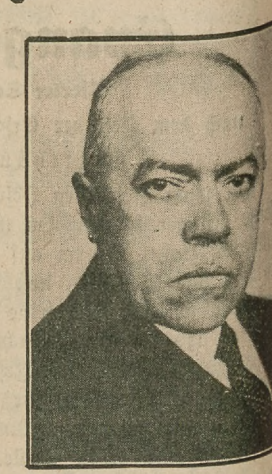
v. Neurath
Außenminister



Dr. Bracht
Innenminister

v. Schleicher
Reichskanzler und Reichswehrminister

v. Krosigk-Schwerin
Finanzminister



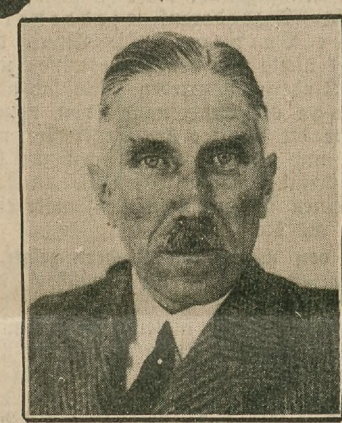
Dr. Warmbold
Wirtschaftsminister

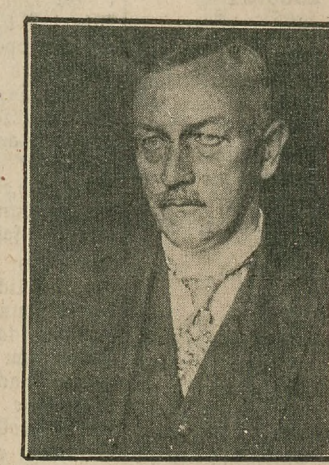
v. Braun
Ernährungsminister

Dr. Syrup
Arbeitsminister

Männer, die jetzt im Vordergrund stehen:

rechts: v. Papen,
darunter
links: Hitler,
rechts: Hugenberg





Dr. Gürtner
Justizminister

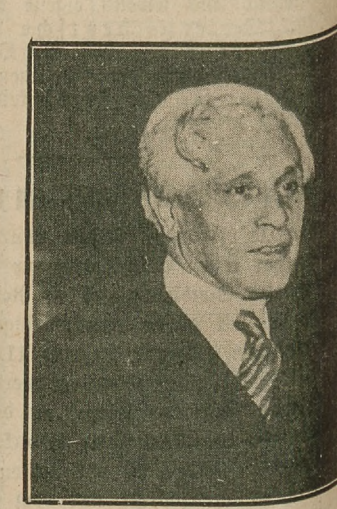
Dr. Popitz
Minister ohne Portefeuille

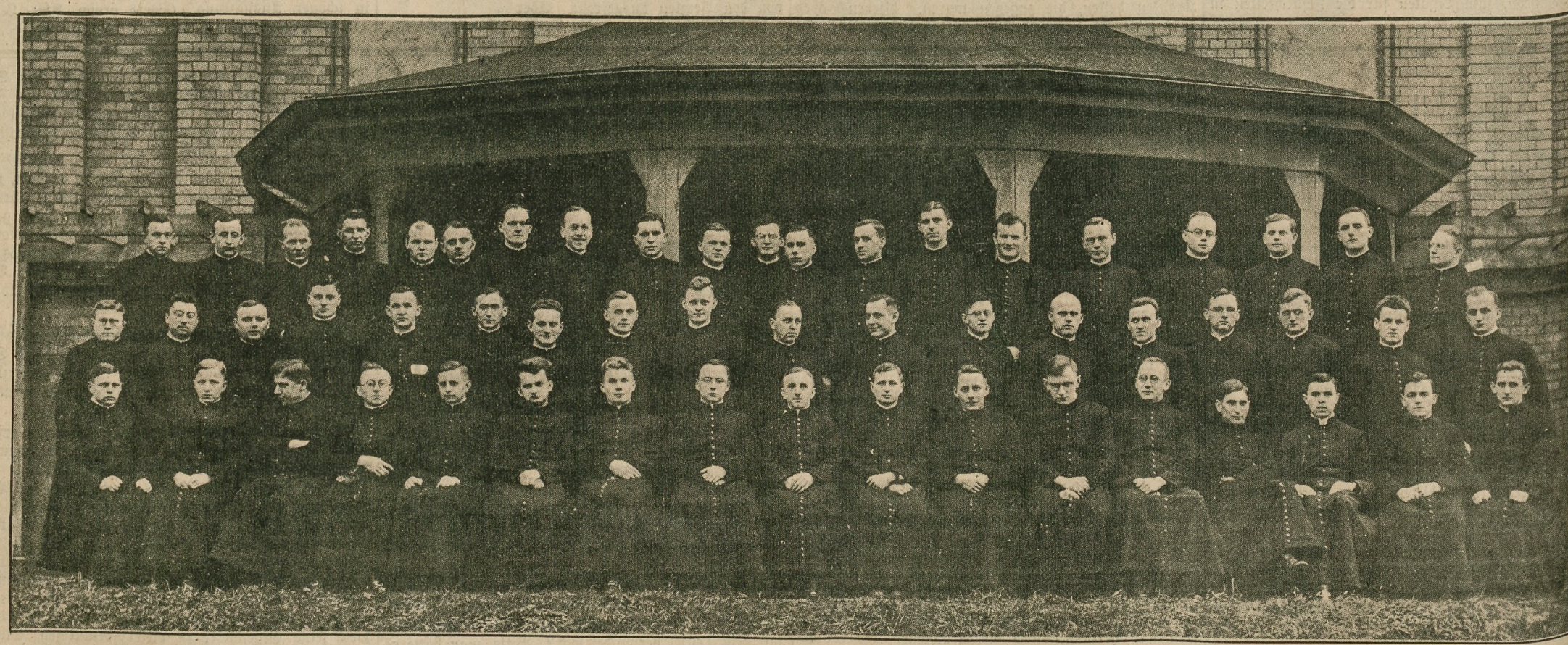
Dr. Gereke
Reichsarbeitskommissar

v. Eltz-Rübenach
Verkehrsminister

Die Duplizität der Ereignisse:

Der französische Ministerpräsident Paul-Boncour ist zurückgetreten.

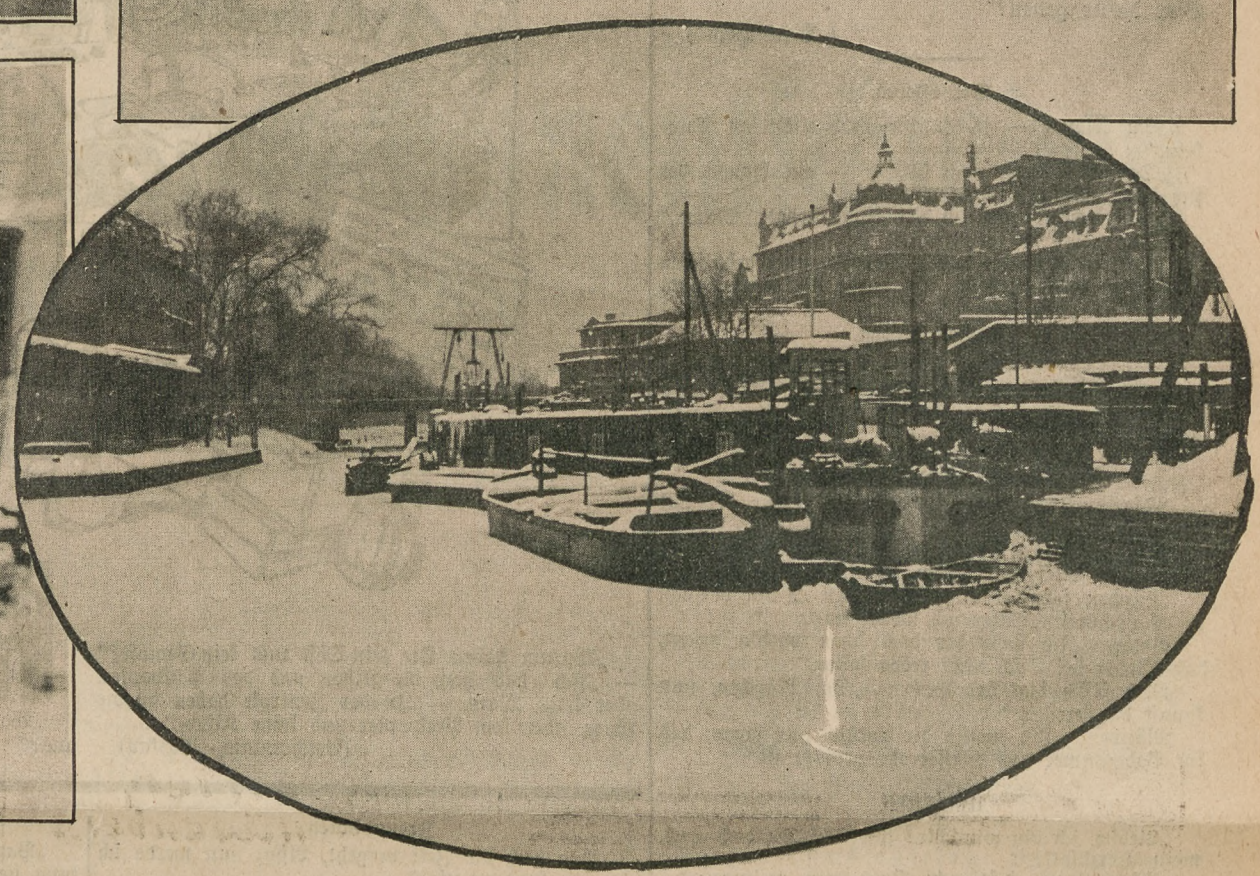




Zur Priesterweihe in Breslau 1933

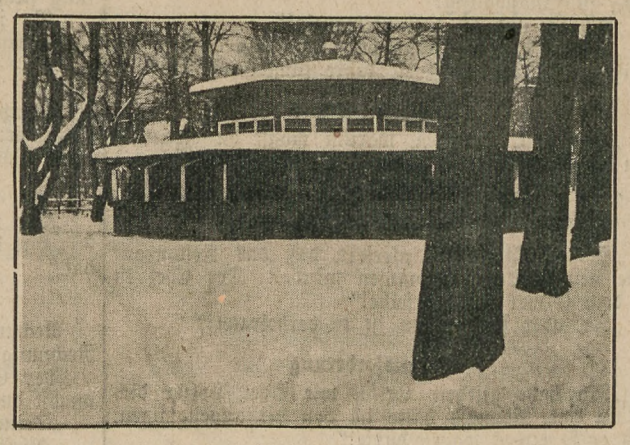
Die Angehörigen des Alumnatkurses 1932/33 in Breslau, die in diesem Jahre von Erzbischof Kardinal Dr. Bertram zu Priestern geweiht werden.
(Foto Paul Uhr, Breslau.)

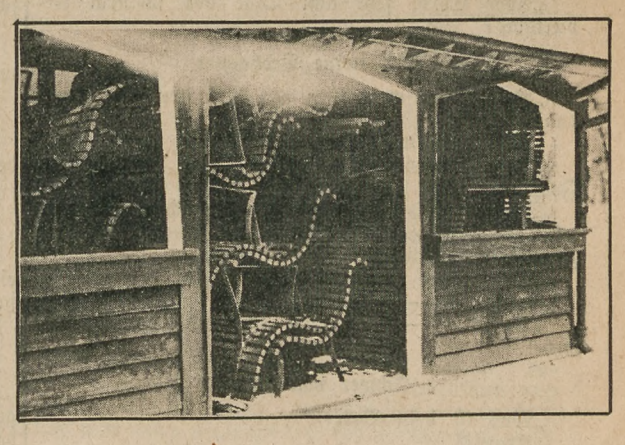
Winterpause / Spaziergang durch eine oberschlesische Stadt

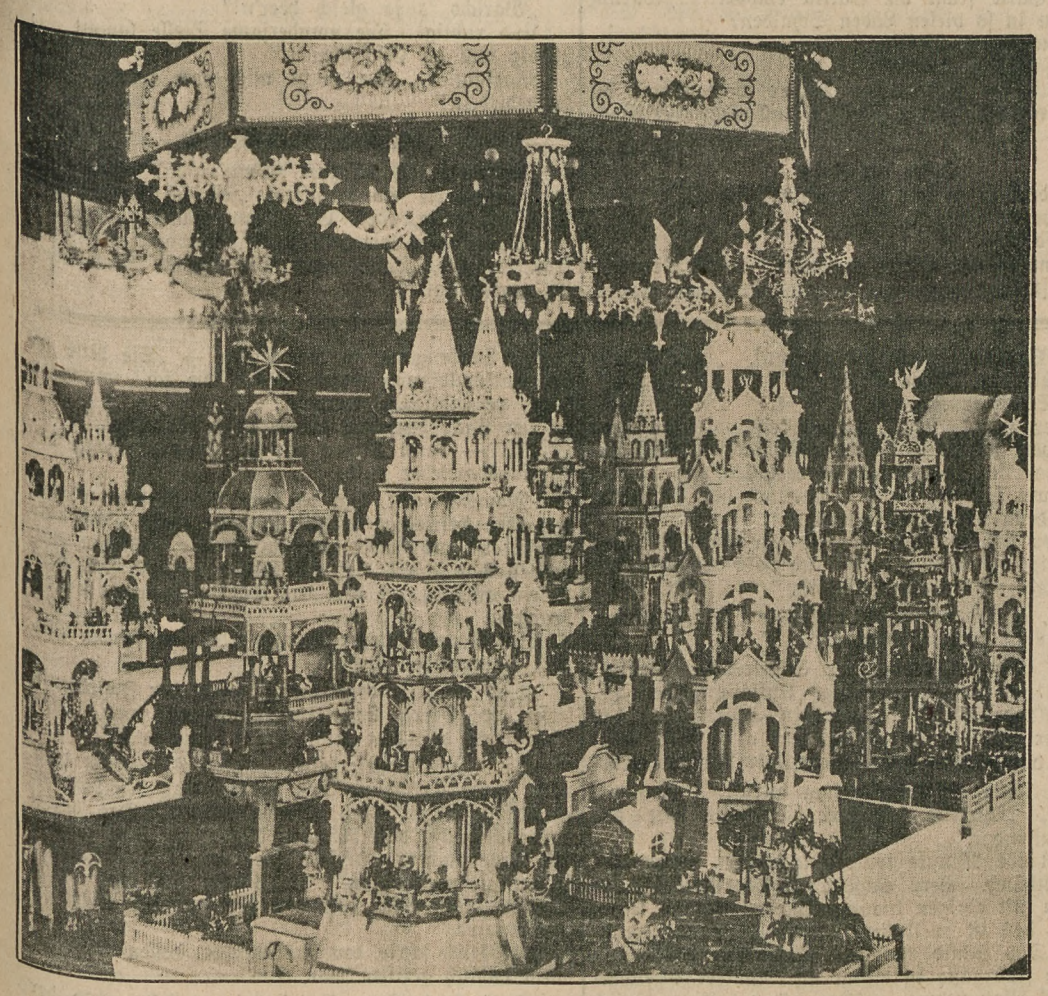


Während die Natur ihren Winterschlaf hält, während auf dem Lande alles in tiefer Ruhe zu liegen scheint, geht die städtische Betriebsamkeit unverändert weiter. Die Autos und die Bahnen sausen durch die Straßen, auf denen die Fußgänger in unverminderter Zahl ihren Geschäften nachgehen. Aber in den Höfen, auf Nebenstraßen, im Park, da kann man doch sehen, daß vieles auch in der Stadt durch den Winter stillgelegt wurde. Auf den Bauplätzen warten die Karren und die Ziegelstöße auf warmes Wetter. In einem verlassenen Hofwinkel träumt ein Auto ohne Gummireifen von Sommerfahrten. Der zugefrorene Hafen hält die Boote und Dampfer gefangen. Und im Park warten die Bänke in der Kolonnade des geschlossenen Kaffeehauses auf den Frühling.

(Eig. Bilderdienst, Poto H. Strubel)







Eine Ausstellung erzgebirgischer Schnitzkunst

Anläßlich seines 25jährigen Bestehens veranstaltete die Holzschnitzervereinigung von Christfriedersdorf bei Annaberg im Erzgebirge eine Jubiläumsausstellung, in der kunstvolle Drehtürme, Pyramiden, handgeschnitzte Leuchter und erzgebirgische Gestalten aller Art zur Schau gestellt werden.

Zur Eröffnung der „Grünen Woche" in Berlin 1933

Die Festhalle der Schützengilden in der großen „Grünen Sport- und Tierzuchtwoche Berlin 1933", die am 28. Januar in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm eröffnet wurde.

Aus heiterem Himmel

Wohltätigkeitsfest.

„Fräulein, ich habe vor einer Stunde einen Kuß von Ihnen gekauft .... können Sie den nicht wieder zurücknehmen und mir ein Glas Bier dafür geben?"

(„Vart Hem")

Der Grund.

„Du Mama — ich fürchte mich nicht im Dunkeln."

„Das wäre auch noch schöner — ein Junge, der sich im Dunkeln fürchten würde!"

„Aber neulich habe ich doch Angst gehabt, Mama."

„So? Und warum denn?"

„Da bin ich in die dunkle Speisekammer geschlichen und habe Angst gehabt, ich würde die Aepfel nicht finden."

Mißverstanden.

Arzt: „Wo sind Sie gefallen? Sie müssen sich in der Nähe der Wirbelsäule verletzt haben."

Patient: „Nee, Herr Doktor, direkt auf'm Marktplatz."

Mäxchen ist gut erzogen.

Mäxchen (bei Tisch): „Vater, ich wollte dir nur sagen . . ."

Vater: „Wie oft soll ich dir noch sagen, daß Kinder bei Tisch nicht reden sollen."

Mäxchen schweigt eine Weile still. Dann versucht er es nochmal: „Vater, ich wollte nur . . ."

Vater: „Ich habe dir doch schon vorhin gesagt, daß Kinder bei Tisch nicht reden sollen."

Nach Tisch sagt der Vater: „So, Mäxchen, nun kannst du sprechen."

Mäxchen: „Ich wollte dir vorhin nur sagen, daß im Badezimmer das Wasserrohr geplatzt ist."

Unmöglich.

„Liebste, ich bin wunschlos glücklich! Du doch auch, mein Herzblatt?"

„Aber Erich, jetzt acht Tage vor meinem Geburtstag?"

Der kleine Beobachter.

„Vater, warum grüßen alle Soldaten den Mann da drüben?"

„Weil das ein Feldwebel ist."

„Vater, woran erkennt man denn, daß das ein Feldwebel ist?"

Den Vater hat die viele Fragerei schon ganz nervös gemacht, er brüllt deshalb seinen Sprößling ziemlich ärgerlich an:

„An seinem dummen Gesicht!"

Pause! — — — Dann:

„Vater — — — warst du auch einmal Feldwebel?!

Schwer von Begriff.

„Was ist dein Vater?"

„Krank!"

„Unsinn. Ich will wissen, mit was er sich beschäftigt, was er tut!"

„Er hustet!"

„Sei doch nicht so dumm! Was tut er denn, wenn er gesund ist?"

„Dann hustet er nicht!"

„Bist du blöd, oder tust du nur so? Ich will wissen, was dein Vater macht, wenn er nicht krank ist und nicht hustet!"

„Dann ist er gesund!"

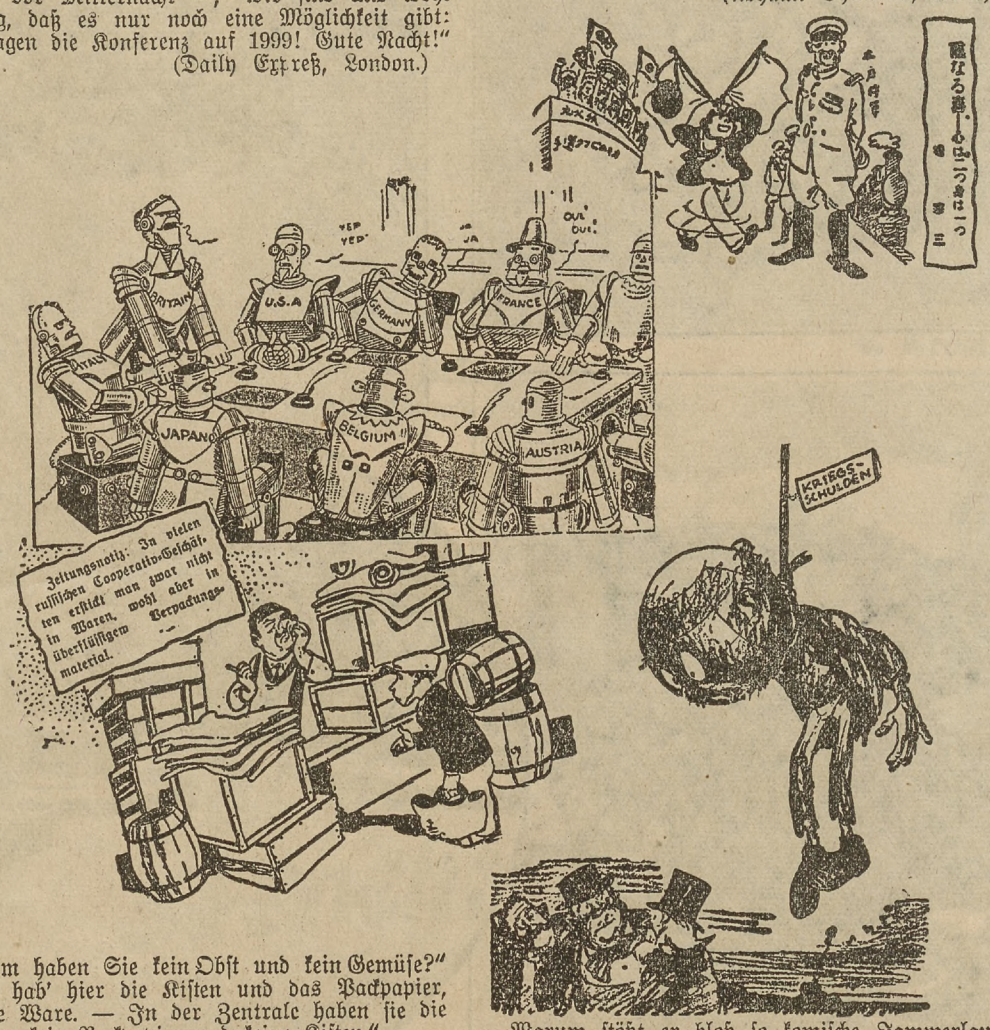
Völker lachen über sich selbst

Der Präsident der Völkerbund-Roboter: „Meine Herren, wir haben jeden Weg erwogen, wir haben keine Möglichkeit außer acht gelassen — es ist fünf Minuten vor Mitternacht —, wir sind uns wohl alle einig, daß es nur noch eine Möglichkeit gibt: wir vertagen die Konferenz auf 1999! Gute Nacht!"

(Daily Expreß, London.)

Die Japaner siegen in der Mandschurei? Dafür hat China doch in den olympischen Spielen gewonnen. Was will es eigentlich noch mehr?"

(Ashami Shimbun, Tokio)



„Warum haben Sie kein Obst und kein Gemüse?" — „Ich hab' hier die Kisten und das Packpapier, aber keine Ware. — In der Zentrale haben sie die Ware, aber kein Packpapier und keine Kisten."

(Vetcherniaia, Moskau)

„Warum stößt er bloß so komische Jammerlaute aus?"

(Sun, Baltimore)

Freundinnen

„Wie doch die Zeit vergeht, Lissy; nun werde ich schon fünfundzwanzig!"

„Ach ja, und ich dreiundzwanzig!"

„Schwindel doch nicht so, sechsundzwanzig; ich weiß genau, du bist zwei Jahre jünger als ich!"

Auch ein Grund

„Sag mal, Fritzchen, warum magst du eigentlich den kleinen Paul von Lehmanns nicht leiden?"

„Nö, der is stärker als ich!"

Die neue Leitung

„Hatten Sie nicht inseriert, daß das Restaurant eine neue Leitung bekommen würde? Der Chef ist ja doch immer noch derselbe!"

„Ja, aber seit gestern ist er verheiratet!"

Herausforderung

„Ich habe gesehen, Erika, wie Herr Holzer dich geküßt hat. Niemals hätte ich von dir angenommen, daß er so etwas wagen dürfe!"

„Ich auch nicht, Mama. Ich hatte mit ihm sogar um eine Packung Konfekt gewettet, daß er es nicht wagen würde!"

Im Gasthaus

„Der Fisch schmeckt nicht."

„Ihre eigene Schuld, Herr Schwamm."

„Wieso?"

„Sie sind eben zu spät zum Essen gekommen."

„Ja. Mindestens vier Wochen."

Fritz liest Zeitung

„Papa", sagt der kleine Fritz, „hier in der Zeitung steht was von Autofallen."

„Na ja und?"

„Warum fängst du mir nicht mal eins?"

Papi gibt Auskunft

Moritzchen: „Papi, was ist eigentlich ein Echo?"

Vater: „Das einzige, was bei deiner Mutter das letzte Wort hat, mein Junge."

Nicht nötig

„Die reiche Frau Witzleben soll schlaf-wandeln."

„Hat die doch gar nicht nötig, wo sie zwei Autos hat."

Rechnungen

Rechnungen flattern ins Haus. Rechnungen über Rechnungen.

Der Gatte fragt die Gattin empört: „Warum machst du in so vielen Läden Schulden?"

„Deinetwegen, Liebling."

„Wieso meinetwegen?"

„Damit die Rechnungen kleiner werden und du nicht durch die großen Zahlen allzusehr erschreckt wirst."

Opfer der Kälte

„Seitdem es so kalt ist, benimmt sich Orje Langfinger hochanständig."

„Wieso?"

„Er muß seine Hände andauernd in die eigenen Taschen stecken."

Lustiges aus dem Buchladen

In einer Buchhandlung hat man eine Aushilfskraft eingestellt. Ein dickes Mädchen, das nicht viel Ahnung von Büchern hat.

Ein Kunde kam und verlangte Knut Hamsuns Roman „Das letzte Kapitel".

„Das letzte Kapitel?" sagte die Verkäuferin empört. „Bei uns ist es nicht Sitte, einzelne Kapitel abzugeben, da müssen Sie schon das ganze Buch nehmen."

*

„Ich möchte ein Geschenk für eine Sängerin."

Beglückt erwidert der kleine Max, der als Aushilfskraft angestellt ist:

„Da habe ich hier etwas sehr Passendes: Handbuch des guten Tons."

In der Oper

Pauline war mit ihrer Freundin in der Oper.

Der Ehemann fragte interessiert: „Wie habt ihr euch in der Oper unterhalten?"

„Am Anfang ausgezeichnet."

„Und später?"

„Später protestierten die Nachbarn."

Sein Vorschlag

„Vater, gib mir doch mal zwanzig Pfennige, beim Riesenfernrohr kann man heute das erste Viertel vom Mond sehen."

„Junge, sei doch nicht so dumm, warte, bis Vollmond ist, dann hast doch mehr fürs Geld."

Kein Kunststück

Max ist beim Klettern verunglückt, wird im letzten Moment gerettet.

Die Fachleute staunten: „Wie haben Sie es nur fertiggebracht, sich zwei Stunden lang mit einer Hand festzuhalten?"

Max lächelte: „Das ist nur Gewohnheit. Ich fahre ja täglich zweimal mit der Straßenbahn."

Familientragödie

„Besucht Sie Ihre Frau nicht manchmal hier im Krankenhause?"

„Nein, Herr Doktor, sie liegt selbst im Krankenhaus!"

„Ihre Frau auch? Das ist ja wirklich eine Familientragödie!"

„Ja . . . aber sie hat angefangen!"

Boshaft

„Nun, wie war's gestern bei Ihrer Premiere?"

„Die Leute haben die Kassen gestürmt."

„So? Und haben sie ihr Geld zurückbekommen?"

Kleine Anfrage

„Was sagen Sie zu meinem Sohn? Der schwimmt jetzt in der kalten Jahreszeit jeden Morgen dreimal quer durch den Fluß."

„Nanu, wie kommt er dann zu seinen Kleidern, die am andern Ufer liegen?"

Immer im Geschäft

Am Büfett der Wiener Effektenbörse erschien Mayerhofer.

„Fräulein", fragte er, „wie hoch geben Sie mir ein Paar Würstchen mit Senf auf drei Monate Ziel?"

Oelsardinen

„Nu wird gleich die Schdelle von dem Mann gomm' der so gerne Ehlsardinen ißt", schäkert Erich mitten in der „Lohengrin"-Aufführung.

„Ehlsardinen? Du bist wohl nich recht bei Droste!" kichert Marianne.

„Wärschd 's ja gleich heer'n!"

Und richtig! Die wundersame Stelle kommt . . .: „Ewig will ich Elsa dienen!"

Marianne: „Du mußt mich ooch immer verhohnebiebeln!"

Passende Aufforderung

„Und wie soll ich zum Essen rufen?" fragte die neu engagierte Hausgehilfin, „soll ich sagen: Das Essen ist fertig, oder: Es ist angerichtet?"

„Wenn es so wie gestern ist", antwortet die Hausfrau seufzend, „dann sagen Sie einfach: Das Essen ist angebrannt!"

Raucher-Abteil

von Manfred Tiefenbach.

Schon auf dem Wege zum Bahnhof steckte sich Herr Schieferbein seine übliche dicke Morgenzigarre an, und so, ein dünnes blaues Rauchfähnchen hinter sich herwehen lassend, betrat er den Bahnsteig. Suchte und fand in dem bereits wartenden Zug ein leeres Abteil, ließ sich mit behaglichem Grunzen auf die Polsterbank nieder, kuschelte sich in die Fensterecke und blickte friedlich hinaus in die morgenfrische Gegend.

Er merkte es beinahe nicht, daß der Zug sich geräuschlos und langsam in Bewegung setzte. Er lächelte still vor sich hin, sog mit Genuß den Rauch seiner Zigarre in sich hinein und befand sich mit der Welt in bestem Einklang.

Aus diesem angenehmen Gemütszustand wurde er jedoch auf der nächsten Station aufgescheucht. Ein ziemlich dicker Herr riß stürmisch die Tür auf, kletterte in das Abteil und fiel schwer auf die Bank gegenüber. Er atmete hastig und es dauerte einige Sekunden, ehe er sich soweit erholt hatte, daß er eine Zeitung aus der Brusttasche ziehen und sie entfalten konnte.

Herr Schieferbein musterte sein Gegenüber aufmerksam und anscheinend leicht befremdet. Endlich räusperte er sich, sah dem anderen fest ins Gesicht und sagte leise:

„Verzeihen Sie, mein Herr, aber Sie dürfen hier nicht sitzen. Sie sitzen hier zu Unrecht."

„Was?" fragte der andere verständnislos und runzelte die Stirn.

„Sie dürfen hier nicht sitzen" sagte Herr Schieferbein hartnäckig, aber immer noch höflich und behutsam. Und zur Erklärung wies er auf das Schild an der Wand. Der andere folgte mit den Augen der deutenden Hand. „Ich verstehe Sie beim besten Willen nicht" sagte er etwas verärgert.

„Hier ist Raucher", sagte Herr Schieferbein.

„Na ja — rauchen Sie doch", meinte der Dicke heftig. „Es hindert Sie doch keiner daran."

„Es kann mich auch keiner daran hindern", berichtigte Herr Schieferbein. „Daß ich hier sitze und rauche ist ganz in Ordnung. Aber daß Sie hier sitzen und n i c h t rauchen, das ist nicht in Ordnung und das brauche ich mir nicht gefallen zu lassen."

„Sie sind verrückt", grunzte der Dicke. „Ob ich rauche oder nicht, das geht Sie nichts an!"

„Es geht mich sehr viel an" sagte Herr Schieferbein beharrlich. „Dies Schild hier besagt, daß in diesem Abteil hier nur Raucher sitzen dürfen. Sie rauchen nicht, also dürfen Sie nicht hier sitzen."

Der Dicke machte eine nicht mißzuverstehende Handbewegung. Er verzichtete darauf, Herrn Schieferbein einer weiteren Antwort zu würdigen. Er bohrte seine kugeligen vorstehenden Augen in die Zeitung, ohne freilich eine einzige Zeile in sich aufnehmen zu können. So sehr hatte ihn diese Unterhaltung bereits aufgeregt.

„Sie wollen also dies Abteil nicht verlassen" stellte Schieferbein fest. „Sie weigern sich konsequent, einer behördlichen Anordnung nachzukommen. Einer Anordnung, die sich an alle Fahrgäste wendet, die den Charakter einer Polizeiverordnung trägt, die demnach fast ein Gesetz ist. Sie setzen sich also über die Gesetze hinweg wie ein x-beliebiger Mörder oder Dieb oder sonstiger Verbrecher. Gut — ich kann Sie nicht zu Ihren Pflichten zurückführen, ich nicht. Aber keineswegs werde ich mir Ihr Verhalten gefallen lassen. Ich werde die Allgemeinheit gegen derartige Elemente, wie Sie eines sind, zu schützen wissen!"

Der Zug hielt wieder.

Herr Schieferbein riß die Tür auf. „Herr Schaffner", brüllte er, „Herr Schaffner!"

Der Schaffner kam.

„Dieser Herr", sagte Schieferbein, „dieser Herr hier weigert sich trotz meiner mehrmaligen Aufforderung beharrlich, das Abteil zu verlassen."

„Warum soll er denn?" staunte der Schaffner. „Hat er denn keine Fahrkarte?"

„Sicher hat er eine. Es ist mir übrigens ganz gleichgültig, ob er eine hat — ich habe ihn nicht danach gefragt. Aber er raucht nicht."

„Nein, er raucht nicht", bestätigte der Schaffner. „Aber das ist doch kein Grund. . . ."

„Kein Grund?" bebte Herr Schieferbein entrüstet. „Das ist ja eine merkwürdige Auffassung der Behörde. Ausdrücklich steht hier ein Schild, daß das Abteil für Raucher ist — ich darf also wohl beanspruchen, daß wirklich nur Raucher hier Platz nehmen."

„Man sollte ein Sanatorium anrufen", brummte der Dicke. „Wirklich, der Herr hier hat's mit den Nerven, offenbar."

Eine halbe Minute später kam der rotbemützte Fahrdienstleiter. Herr Schieferbein beeilte sich, die Situation mit einigen knappen Worten klar zu legen.

„Aber das ist ja Unsinn", fauchte der Fahrdienstleiter. „Das Schild Raucher besagt natürlich, daß rauchende Fahrgäste in einem mit Raucher bezeichneten Abteil Platz nehmen müssen. Das heißt natürlich nicht, daß Nichtraucher hier nicht sitzen dürfen. Die Raucher m ü s s e n hier fahren, die Nichtraucher k ö n n e n hier fahren. Sie dürfen sich bloß nicht beschweren, daß von den anderen geraucht wird."

„Also so ist das", sagte Herr Schieferbein nachdenklich. „Ich für meinen Teil, ich hätte das aus dem Schild nicht herausgelesen. Ich danke Ihnen für die Belehrung. Und Sie" — er wendete sich mit einer halben Verbeugung an den Dicken — „Sie bitte ich um Entschuldigung wegen dieses, wie ich immerhin hoffe, verzeihlichen Irrtums."

Der Dicke brummte etwas Unverständliches.

„Na — dann können wir ja abfahren", sagte der Stationsvorsteher milde.

„Moment mal", sagt da Herr Schieferbein wieder, der eben befriedigt festgestellt hatte, daß seine dicke Brasil erst zur Hälfte aufgeraucht war. Sprang auf, verließ das Abteil, lief am Wagen entlang und stieg in ein anderes, an dem das Schild N i c h t r a u c h e r prangte.

Eine Anzahl älterer Damen erhob bei seinem Eintritt flammenden Protest.

„Was tun Sie denn hier?" schrie der Fahrdienstleiter, der Herrn Schieferbein nachgeeilt war. „Sie sehen doch, daß hier Nichtraucher dran steht."

„Ja", sagte Schieferbein. „Und das bedeutet doch, nach Ihrer Erklärung von vorhin, daß Nichtraucher in diesem Abteil Platz nehmen müssen. Das besagt natürlich nicht, daß Raucher hier nicht sitzen dürfen. Die Nichtraucher m ü s s e n hier fahren, die Raucher k ö n n e n hier fahren. Sie dürfen sich bloß nicht darüber beschweren, daß von den anderen nicht geraucht wird."

„Raus!!!" schrie der Rotbemützte, dessen Geduldsfaden endlich gerissen war.

„Gut", sagte Herr Schieferbein. „Ich weiche der brutalen Gewalt. Aber ich stelle ausdrücklich fest, daß Sie den klaren Wortlaut der behördlichen Anordnungen willkürlich und nach eigenem Ermessen auslegen, mal so und mal so, wie es Ihnen paßt. Ich werde mich über Sie beschweren."

„Tun Sie das", achselzuckte der Beamte.

Herr Schieferbein tat es nicht. Aber diesen ganzen Tag über war er in erstaunlich fröhlicher Stimmung.